



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Apostolisches Leben vnd Thaten deß heiligen Francisci Xaverii, der Societet Jesu, JndianerApostels

Torsellini, Orazio

München, Jm Jahr Christi 1674.

Das vierdte Buch.

urn:nbn:de:hbz:466:1-41408



Das vierdte Buch /

Von dem Leben

deß heiligen

FRANCISCI XAVERII.

Das erste Capitel.

Xaverius erkundiget der Japoner Sitten
vnd Religion.

Beschrei-
bung Ja-
ponia.

Japon ist ein Land zu äusserst gegen Orient
gelegen / welches am letzten Theil Asia ligt / vnd
in lauter Insulen außgetheilt. Ist auch mit en-
gen Meer-Flüssen vnd Canalen vndercheiden.
Von seiner Weite (so vilen man von einem Por-
tugiser / welcher der Geometry wol erfahren / vnd
nit vnlangst diese Landschafft außgemessen / erkundigen mögen) wissen
wir / daß sie in die Länge bey neunhundert welscher Meilen haltet /
vnd dem welschland auch der Grösse nach / nit vngleich ist / allein
daß dieses kleine Insulen hat. Von Mitternacht ligt gegen Sey-
thier / die wir Tartaren nennen. Vom Niedergang gegen den Eht-
ngfern / gegen Auffgang aber ligt gegen neu Hispania über / sol
funffhundert welscher Meilen weit seyn. Von der Statt Boa ligt
schier zwey tausend welscher Meilen. In allem aber begreiffis in
sich sechs vnd sechzig Königreich / vnd (welches wunderbarlich) ge-
brauchen sich die Inwohner sammenlich nur einerley Sprach / wel-
che nit schwer zuverstehen.

Ganz

Ganz Japon wird in drey Theil abgetheilt (dann es seyn drey
 fürnemme Inseln darinn) hat aber von den grössern ihren Namen
 empfangen / so andere kleinere in sich begreifen. Derer die größte
 Insel sich erstreckt in die Läng auff siebenhundert vnd funffzig wel-
 scher Meil / in der Breite ist vnderständiglich / aber wo sie am weite-
 sten / haltets bey hundert vnd achzig welscher Meil. In diser Insel
 werden 53. Königreich gefunden / die gleichwol klein / vnd nennen
 ihre Dynastas oder Obriste / in einer jeden Statt König / gleichwol
 etliche vnder ihnen zu finden / die fast reich vnd mächtig / sonderlich /
 welche mehr Königreich vnder ihnen haben. Daselbst ist Meacus /
 welcher vor Zeiten des ganzen Japonesischen Lands / anjesso aber
 viler Königreichen Haupt-Start ist. Nach Japon / ist an Reich-
 thumben vnd Grösse die Insel Ximus die fürnemste / welche in die
 Läng hundert vnd funffzig tausend / in die Breite sibenzig tausend
 Schritte in sich begreift / ligt zu nechst bey China / vnd nit ferz von
 India / wird in die neun Königreich abgetheilt / darunder das Sa-
 rumatische ligt / in welchem / wie gemeldt / Xaverius ankommen.
 Die dritte Insel / so in der Mitte / zwischen diesen zweyen ligt / wird
 Xicus oder Xicocus genannt / welche halb so groß / als die Insel Xi-
 mus / vnd haltet in sich nit mehr als vier Königreich.

Ximus In-
sel.

Xicus In-
sel.

Dise ganze Landschaft aber / so den alten durchaus unbekannt
 gewesen / ist von Portugesern / welche die Ungestümme des Meers
 ohne alles Gefahr dahin geworffen / zehen Jahr vor Xaverij An-
 kunfft / erfunden / vnd daselbst mit den Inwohnern ein Kauffmann-
 schafft angestellt worden. Dise Landschaft ist gar kalt / welche we-
 gen des vilfältigen Regenwetters / Schnee vnd Eys / wild vnd rauch /
 auch an vilen Orten Bergig / vnd vnfruchtbar / gleichwol der Feld-
 bau darinnen zimlich groß / vnd vil Fischreiche Wasser zusehen /
 wäre auch dises Land an ihme selbst fruchtbar genug / wann die stete
 Krieg / den Feldbau nit verhindernen / der Boden trug Delbaum vnd
 Weinstöck / wann nur jemand da wäre / der es pflanzet. Darumb
 es dann wenig Weinberg / vnd gar keine Gärten / wird auch mehrer
 Reiß / dann Korn gebaut. An Bergwercken von gutem Gold vnd
 Silber / hats keinen Mangel / allein wissen die Inwohner nit damit
 umzugehen / gleichwol der Silber Ader mehr zu finden / daher dise
 Insel Argentaria ist genant worden / jedoch weil den Inwohnern
 der Paß mit den Chinesern zu Handhieren ernider gelegt / hats vor
 diser Zeit viler Sachen entrathen vnd Noth leiden müssen / welchen
 Abgang vor wenig Jahren die Portugeser / durch ihre Kauffmann-
 schafft

schafft wider ersetzt / mit ihrem grossen Muzen / wiewol aber in diesem Land vil Schiff-Porten zu finden / jedoch wird die Insel Ximus / theils wegen ihrer vilfältigen Schiff-Lenden / theils auch / weils am allerersten begegnet / wann man von India wil aufffahren / fürnehmlich von den Portugesischen Kauffleuten besuche. Zur selben Zeit regiert ein einiger König ganz Japon / welchen die Inwohner Dayrum nennen / welches Gewalt / vmb daß die Königliche Herrlichkeit in Abgang kommen / schier hängt an denen / so sich ihm vndergeben.

Wie die
Japoneser
beschaffen.

Ferner wann man die Japoneser mit den Indianern vergleicht / seynd sie weisser Farb / vnd von Natur streitbare Kriegs-Leute / übertreffen auch weit andere neu erfundene Landschafften an Tugenden vnd Frommkeit. Ligt also Xaverius zu Cangoyma (welches die fürnehmste Statt im Königreich Saruma) still / ehe daß er etwas mit den Japonesern fürnemmet / beflisset sich allerley Gelegenheiten zuzuchen ihre Sitten / Religion vnd Lehr zuerkundigen / wann er nun von solchen vnd dergleichen Sachen bißweilen fragete / besand er / daß in gemein alle Japoneser von Natur sanftmütig / vnd gleichsam vom Verriegen ein Abscheuen hätten / aber an Gut vnd Gelt eines geringen Vermögens wären / gleichwol sie (wie dann gemeinlich / wo wenig Gelt / auch der Geiz nit groß pflegt zuseyn) nach grossen Reichthumben mit nichten trachten / ja hieltens für ein Schmach vnd Unehre / durch Kauffmannschafft oder andere seltsame Griff vnd Vortheil sich zubereichen / bringen also ihr ganzes Leben in der Armut zu / jedoch besteissen sie sich ehrlich vnd sauber / vor andern Leuten zuerscheinen.

Japoneser
halten den
Zorn im
zaum.

Am allermeisten aber geben sie Achtung ihr Hoehheit vnd Reputation zuerhalten / nit weniger als vor Jahren die Römer / welchen sie hierinnen nit weichen. In gemein stehet aller Japoneser / auch so gar der jungen Knaben von 12. oder 14. Jahren fürnehmste Übung in Kriegs-Rüstungen / Wehren vnd Waffen / aber (welches zusagen oder zuhören vnglaublich) bey so grosser Frechheit vnd Freyheit der Waffen / lebet man in guter Ruhe / Frid vnd Eintigkeit / sparen auch die Waffen im Krieg wider ihre Feind. Seytemalen die Japoneser den Zorn dermassen demmen / vnd sich selbst überwinden / als wann sie rechte Stoici wären / haltens auch für ein wunderfelsames Thier / wann bey ihnen ein Japoneser mit den andern zanken / hadern oder vneins seyn solke / seytemal in ganz Japontia / ein gemeiner Gebrauch / daß wann schwere Geschäfte oder Zank-Händel fürfallen / darauff man antworten sol vnd muß / solche niemals

niemals in eigener Person vnd Gegenwärtigkeit / sondern allzeit durch ein dritte oder Mittel-Person abgehandelt vnd verrichtet werden / vnd halten zwar solchen Gebrauch nit allein mit Frembden oder Außländischen / sondern auch so gar der Vatter gegen dem Sohn / der Herr gegen dem Diener / ja auch der Mann mit seinem Weib / dardurch sie in guter Ruhe vnd Frid leben.

Mit Jagden vnd dem Maidwerck erlustigen sie sich am meisten / essen auch kein anders Fleisch / als Wildbrät : Von Schaaf / Schweinen / Rind / vnd Kälber-Fleisch haben sie gleichsam ein natürliches Abscheuen / wie wir von Ross / Hunden vnd dergleichen Raß ; Von der Milch / Käß / vnd was dergleichen auß Milch gemacht wird / enthalten sie sich nit anders / als wir vom Blut trinken / sie ziglen Hennen vnd Gänß mehr vmb Wollusts willen / als wegen der Speiß oder Nahrung / speisen also selten Fleisch / vnd zwar nur Wildbrät / sondern ihre Speisen seynd Fisch / Aepffel / Kraut vnd Reiß / dardurch sie / weils so mässig vnd ordentlich leben / in guter vnd langwürriger Gesundheit bleiben / kommen auch gemeinlich zu einem hohen Alter / wann kein Gewalt oder Unglück den Tode zeitlicher verursacht / ist also dises Volck / als welches bey schlechten Speisen so lang lebe vnd gesund bleibt / ein Lehr vnd Underweisung / daß die Natur des Menschens an ihr selbst mit wenigem sich contentiren vnd begnügen lasse / ob schon die Begierlichkeit vnersättlich.

Die Ehebrüch werden bey ihnen gar hart gestrafft / von Würffel / Karten / vnd andern dergleichen Spilen / enthalten sie sich ganz vnd gar / weil sie vermeinen / daß dardurch die Menschen begierig werden / frembder Güter. Dem Stehlen vnd Mörderey seynd sie so gehässig vnd abholt / daß sie nichts vnwürdigers für einen Menschen halten. Darumben sie die Mörder ohne alles Mitleiden / vom Leben zum Tode verurtheilen lassen.

In ihren Kleidern / in Speiß vnd Trancck / vnd allen ihrem Hauswesen / seynd sie gar sauber vnd ordentlich : In Zusammenkunften / oder wann einer dem andern wil ein Ehr anethun / oder sonst in allem ihrem Geschäfte / erzeigen sich die Männer nit mehr höfflicher / bescheidener vnd holdseliger / als die Knaben / auch die vom Adel mehr / als die Baur-Leut / daß man also vermeinen möchte / sie wären zugleich in höstlichen vnd zierlichen Sitten / am Königlischen Hof vnderwisen worden : Gleichwol dise so herrliche natürliche Gaaben / ihr Stolz vnd Hoffart fast verderbt / dann sie
andere

Der Japaner Mässigkeit.

Der Japaner Höflichkeit.

andere Nationen vnd Völcker gegen ihnen so fast verachten / daß sie die Außländische vnd Fremddling gemeiniglich mit großem Hochmut vnd Trutz empfangen vnd auffnehmen.

Sonsten mangelt ihnen / als welchen in allem ihrem Thun vnd Lassen die Ehrbarkeit (wann irgendet einem Volck) angeborn nichts anders / als das Licht des H. Evangeliums. Seyenma- ken auch so gar die Baur-Leut / ohne einigen Unterschid / scharpffsinnig / vnd fast zulernen begierig / welche alles / was mit der rechten Vernunft übereinstimbt / gar gern annehmen / fürnehmlich aber hören sie die Predigen von Gott / vnd Göttlichen Sachen / mit großem Eysen. Zu dem seynd in gemein alle Japoneser zimlich gelehrt / vnd umb deswegen zur Christlichen Religion fast tauglich.

Als nun Kaverius dises / vnd vil andere Sachen mehr / welche ich wegen geliebter Kürze vnderlasse / von der Japoneser Art / Eigenschaft vnd Sitten verstanden / auch weiter von ihren Glaubens- Sachen / vnd Priestern gefragt / hat er vngefählich in Rundschafft gebracht / daß sie ein gewisse Anzahl ihrer Götter pflegen zuhaben / bey denen sie Hülff suchen / werde also von etlichen die Sonn / von andern der Mond / vnd von etlichen andere Sachen / als Götter verehret vnd angebeten / so seyen auch noch etliche andere Götter / welche die Menschen von den Chinesern enlehnet vnd angenommen / vnder welchen seynd Kaca vnd Amida.

Nichts Lasterhafftigers aber vnd schändlichers ist bey ihnen zu finden / als ihre Pfaffen / (so man Bonzios nennet) welche leichtlich zuerkennen geben / daß sie Teuffels Diener seynd / dann die abscheuliche Unzucht wider die Natur / hat diser Japoneser Herzen dermassen eingenommen vnd verfinstert / daß darinnen verblendet vnd verstockt die grausamste vnd häßlichste Laster auch für kein Sünd halten / darumben auß billichem Zorn Gottes / von derselben Zeit an / der Japoneser Staat (weilen ihr König so wol / als die Underthanen / in gleichem Wuth vnd Unflath der Sünden gelegen / auch gleichsam wütend / vnd mit grosser Ungestümme vermessenlich zur Wehr griffen) auffrührisch worden / vnd mit haimlichen Kriegen sters zuschaffen haben / damits doch einmalen die Augen auffhären / solche abscheuliche Häßlichkeiten zukehren. Darmit aber entzwischen den Bonzen kein Gelegenheit mangle / so schandlose Ding zubegehen / geben vnd vertrauen die Fürsten vnd grosse Herren ihnen ihre Kinder / (nemblich die Schaaf den Wölffern) sie Zucht vnd Disciplin zulernen.

In

Der Japo-
neser Göt-
ter.

Die Bon-
zen der Ja-
poneser
gleichsam
Priester.

In Japon hats gar vil Manns vnd Frauen-Klöster / die alle mit Bönzen vnd Bönzinen besetzt / tragen auch vnderschiedliche Kleidung (wie bey vns die Ordens-Leut) in welchem der Teuffel / als ein höllischer Aff / der Christlichen Kirchen nachfolget. Und wiewol die Bönzen sammenslich in Warheit/vnzüchtige Leut seynd/ voller Laster / vnd greulichster Sünden / jedoch macht das grosse Geprång bey ihrem Gözen-Dienst oder der falsche Schein einer vermeinten Heiligkeit / oder sonderbare Abstinenz vnd Mässigkeit ihnen dermassen ein grosses Ansehen / daß sie so wol bey gemeinem Volck/ als Fürsten vnd Herrn in höchsten Ehren vnd Würden gehalten werden / als welche sich vom Fleisch vnd Fisch / wie auch dem Wein gänglichen enthalten / auch allein mit Kraut vnd Reiß / vnd zwar nur einmal im Tag sich contentiren vnd begnügen lassen / welches aber vilmehr ein eyteler Ruhm / als die Warheit ist.

Das ander Capitel.

Xaverius bekehrt zu Sangorima vil Heyden
zum Christlichen Glauben.

Unter deme Franciscus / wie gemeldet / der Japone-
ser Art vnd Eigenschafft genugsam aufkundschaftet / sahe
es ihn für gut an (welches auch die Sach selbst erfordert) /
ein mässigers vnd strengers Leben / als die Bönzen anzustellen / sey-
tenmalen ihn nit nur der Mangel vnd Abgang aller nothwendigen
Sachen / sondern auch sich durchaus an vngewöhnliche Speisen
müssen gewöhnen / auch der grosse Hunger vnd äusserste Noth ihn
gleichsam gezwungen haben / die gewöhnliche Speisen / ja seinen
Appetit selbst zuverändern / dann für das Brodt mußte er den Reiß /
vnd für ein Wolleben halten / das rohe Obs vnd Kräuter / auff's al-
ler gröbste zubereit. Welche neue Weiß gespärig zuleben / Fran-
ciscus an statt seines grossen Hungers / nach der Seelen Heil / gern
angenommen / vmb das sein Speiß war / dessen Willen zuvöllbrin-
gen / der ihn gesandt hat / er sagte auch der Insel Japon Danck / daß /
wann er bißweilen zu einer Mahlzeit beruffen / durchaus keine köst-
liche oder schleckerhafftige Bislein wurden auffgesetzt / durch welcher
Lüstlichkeit die Menschen betrogen / mehr dem Wollust / als der Noth-
durfft

Francisci
höchste Ab-
stinenz in
Japonia.

durfft dienen vnd abwarten / auch vilmehr die natürliche Kräfte ver-
 verderben / als erfrischen. Haben also die neue vnd vngewöhnliche
 Speisen Francisco / noch ein grössere Abstinenz fürgeschrieben / dan-
 noch aber haben die Kräfte des Leibs mit nichten abgenommen / wie
 er dann nirgends gesunder vnd stärker gewesen / als eben in Japon:
 So gar hat die Spärigkeit die Kräfte vnd Leibs-Gesundheit nit
 geschwächt / sondern dieselbige vilmehr gemehrt vnd gestärkt.

Sprach der
 Japonese.

Nit weniger aber ist Kaverium hart ankommen / die Japone-
 sische Sprach zuergreifen / als der Japonese Speisen zugehören.
 Dann ob schon die Japonese Sprach an ihr selbst nit gar schwer/
 so hat doch der Japonese durch Fleiß vnd Zierlichkeit im Reden sel-
 bige so hoch gebracht / daß mans gar schwerlich kan erlernen. Sey-
 tenmalen sie jezunder an Worten vnd Sentenzen überaus reich vnd
 weitläuffig / auch gar vil Wörter haben / die ein Ding bedeuten / vnd
 dardurch vil vnderschiedliche Sachen zuverstehen geben / vnd zwar
 mit einer wunderbarlichen Eigenschaft der Zierlichkeit / also daß
 die Japonese nit ohne alles Gefahr herausser reden / sondern (wie
 etliche Handlungen oder Personen / ansehnlich oder schlecht) ge-
 brauchen sie sich schönerer / oder schlechter Wörter / vnd (welches zu
 verwundern) schreibens mit andern Vocalen. vnd reden mit an-
 dern / so reden auch die Männer anders / als die Weiber / vnd schrei-
 ben die Send-Schreiben mit einer andern Schrift / als ihre Writ-
 cher. Welcher Überfluß vnd grosse Vnderschied so wol im Reden/
 als Schreiben verursacht vnd erfordert lange Zeit / auch grosse Mühe
 vnd Arbeit / biß man die Sprach ergreift. Wil auch vonnöthen
 seyn / daß einer / welcher zierlich reden wil / sich auff's beste beleiße.
 Dann wann du nit nach der Japonese Art redest / oder die Wörter
 nit mit einander vermischest / wirst du von ihnen verspottet / außge-
 lacht / vnd für grob gehalten / nit anders / als wie bey vns den Ge-
 lehrten in Lateinischer Sprach die groben Barbarismi vnd Solzci-
 mi, einen Unlust machen.

Wie nun Franciscus ihme fürgenommen die Japonese Sprach
 zulernen / vnd Paulo einem Japonese Befehl geben / die
 Haupt-Stück Christlicher Lehr in ihre Sprach zuversetzen / ist er in
 grosse Verhindernus gerathen. Seytenmalen Paulus ein vnge-
 lehrter Mensch / vnd war der Dolmetscher eben so vngeschickt / als
 sein Meister. Er wendete zwar wol möglichen Fleiß an / richtete
 aber minder auß / als der Sachen Nothdurfft erforderte. Dann
 die Haupt-Puncten Christlicher Lehr / so übel in die Japonese Sprach

Sprach versteht / daß mans nit verstehen könden / vnd so vngeschickt auch geschriben / daß die verständige Japoner ohn Gelächter nit lesen möchten. Xaverius aber / als welcher allzeit in fürfallenden schweren Sachen vnerschrocken / vnd standhafte gebliben / frage nichts nach ihrem Auslachen / weit ihr Seligkeit daran gelegen / vnd hat sein Vorhaben ins Werck zusehen angefangen / wie er dann / so vil ihme möglich / mit den Japonern convertiert. auch durch seinen heiligen Wandel vnd Göttlichen Eifer so vil erlangt vnd zu wege gebracht / daß er allein mehr Nutz schaffete / als durch Paulum / oder einen andern Dolmetschen.

Zu diesem neuen Werck vnd Glaubens Sachen kommen die Japoner Hauffenweiß zusammen / theils damit sie die Fremdling / wegen ihrer vngewöhnlichen Kleidung vnd Sitten / möchten sehen / theils auch zu erkundigen / was sie doch für ein Religion auß der andern Welt mit sich brächten. A. Dieweils aber auß Unerfahrenheit der Japonesischen Sprach / denen die sie fragten / ihren satten Bericht nit fürbringen oder erklären möchten / haben etliche / wann sie nit antworten könten / angefangen sie zu verlachen / andere ihre frembde Kleidung vnd gewöhnliche Sitten zu verspotten / andere letztlich sich ihrer zuebarmen / vermeinend / daß solche Männer / so auß einer andern Welt biß in die Japonesische Insulen ankommen / ein neue Religion oder Glaubens Sach einzuführen / nit müßten einfältige Leut / oder Narren seyn / auch nit schlechte Sachen mit sich bringen. Haben also / wie sie den Japonern von allerley Sachen zureden Gelegenheit geben / vnd ihnen ein Verlangen gemacht / die neue Religion zu erkundigen / nit einen kleinen Nutzen geschaffet. B.

Darzwischen als Paulus ein Japoner seine Sachen sein angeordnet / haben seine Lands Leut angefangen sich größlich ob ihme zu verwundern / als der ganz Indiam durchgeraiset / vnd ihnen vil wunderbarliche vnd vnerhörte Sachen erzehlete. Derwegen wie Paulus zum Saxumanischen Fürsten / so funffzehen tausend Schritt von der Statt gewohnet / sich versüget ihn heimzuzsuchen / wird er freundlich von ihme empfangen. Nach dem sie einander mit Freuden gegrüßt / fragt ihn der Fürst von den Indianischen Sachen / der Portugeser Reichthumb / ihrem Leben vnd Sitten / welches / nach dem es Paulus alles ordentlich erzehlet / zeigt er ihme ein schönes Tafelcin / darauff die Bildnus der heiligen Jungfrauen Mariae / sambt dem Kindlein Jesu / in ihrer Schoß sitzend / gemahlet war / welches

Vor vnser
sieben
Frauen
Bildnus
fallt ein Ja-
ponischer
Fürst auff
die Knye
nider.

welches er mit sich auß India gebracht hat. Dises Täflein / wie ers dem König gezeigt / vnd zuvor mit wenig Worten des Christlichen Glaubens Meldung gethan / alsbald fällt er auß Reuerenz vnd Ehrenbierung auff seine Knye / vnd besücht denen / so gegenwärtig waren / gleichfals zuthun. Darbey ers seines theils lassen verbleiben. Weil aber des Königs Mutter dieses Täflein so wol gefiele / hat sie ein Abriß oder Contrafet darvon begehrt / daß aber ihr Eyser nit ins Werck gesetzt worden / hat allein der Abgang des Mahlers verursacht. C.

Pauli
Fleiß in
Erweiterung
vnd
Pflanzung
des wahren
Glauben.

Eben dise Königin hat immerdar ein grosses Verlangen bekommen / die Artickel des Christlichen Glaubens zu wissen / hat also begehrt / daß ihr die Haupt-Artickel Christlicher Lehr in Japonischer Sprach sollen zugestellt werden. Ditem Begehren zwar ist Paulus fleißig nachkommen / sie aber hat dem Götlichen Einsprechen kein Gehör geben / zieht also Paulus vnderrichteter Sachen widerumb gen Sangoimam / vnd schaffet weit mehrer vnd grössern Nutzen bey seinen Mitbürgern / als Ausländischen. Seytenmalen er als ein Gottsförchtiger vnd fast eysriger Mensch angefangen / einweders auß Anweisung Laverii / oder von ihme selbst die Hausgenossen / bey welchen er gewohnt / zu vnderweisen / seine Bluts-Verwandte vnd Schwäger bey Tag vnd Nacht zu lehren / vnd bisz weisen einen jeden insonderheit oder sammennelich / wie es sich begeben / zu ermahnen / eher nit abgelassen / bisz daß etliche auß ihnen den Christlichen Glauben angenommen haben / sein also in wenig Tagen sein Weib vnd Töchter / auch vil andere seine Befreunde / Manns- vnd Weibs-Personen in den Haupt-Puncten Christlicher Lehr vnderweisen vnd getaufft worden / ob welchem andere Inwohner kein Mißfallen getragen.

Weil aber Laverio bewußt / daß das gemeine Volk grosse Achtung auff das Ansehen der Bongen hat / vnd wann dieselbige auffgehoben vnd verschmächet / alles glücklich vnd wol verrichtet werde / hat es ihn Anfangs für Nachsam angesehen / der Bongen ansehnlichen Namen / als ein Bestung des Aberglaubens zubestreiten. Nachdem er nun mit guter Gelegenheit einen auß den Obristen der Bongen angetroffen / (welchen sie in ihrer Sprach Ninyit nennen / vnd nit allein wegen seines hohen Alters vnd Würdigkeit / sondern auch grosser Kunst vnd Geschicklichkeit bey jederman vor anderen in grossen Ehren vnd Ansehen gewesen) hat er sich ganz freundlich gegen ihme erzeigt / vnd im freundlichen Conuersiren allgemach angefangen

fangen mit ihme von der Christlichen Religion zu disputiren, vnd zwar nit ohne Nutzen. Dann er damalen so wol in andern Stücken / als von Unsterblichkeit der Seelen wenig Kunst oder Geschicklichkeit erzeiget / (als welcher sich leichtlichen von einer Meinung zur andern bewegen lassen) gar still geschwigen / vnd nit gewüß / was er sagen solte / hat ihn also leichtlich erlegt vnd überwunden. Dannoch aber hat er Xaverium einweders wegen seines hohen Verstands oder Freundlichkeit in grossen Ehren gehabt / seyn auch andere Vongzen durch dises Ninxits Exempel / mehr auß Ruhmsichtigkeit / dann Liebe bewegt worden / mit Xaverio Freund : vnd Rundschaft zu machen. Sie verwunderten sich auch ob keiner Sachen mehr / als ob seiner Großmütigkeit / als welcher allein vmb des Christlichen Glaubens willen / durch ein so lange vnd gefährliche Schiffart von Portugal auß / schier das ganze hohe Meer überschiffet / bis in die äusserste / vnd am End des Meers entlegne Derter kommen : So haben sie auch dis mit höchster Verwunderung angehört / daß / welche Christo mit rechtem Herzen vnd heiligem Leben dienen / im Himmel die ewigwährende Seligkeit zugewarten haben. Als nun die Vongzen auff solche Weiß theils zu Freunden gemacht / theils auch überwunden / ließe sich ansehen / als wären sie leichtlich zubefehren.

Diweil er aber mit dem Volck ohne einen Dolmetschen nichts reden könte / wird er an seinem Vorhaben / als welcher der Sprach vnerfahren / fast verhindert. Derowegen weil Franciscus für so vilser Seelen Heil / welche zu Grund giengen / fast sorgfältig / lerner er / vnd ergreiffet bald die Rudimenta der Japonischen Sprach / deren er allbereit einen zimlichen Anfang gehabt. Nachmals damit er bey dem gemeinen Volck sein Vorhaben möchte besser fore sehen / befließe er sich einen Zugang zum König zu machen / zu welchem Intent vnd Vorhaben Paulus der Japoniser dapffer geholffen. Seytenmalen er den Sayumanischen König / als welcher mit den Portugesern Freund vnd Rundschaft zu machen fast begierig / gar leichtlich dahin bewegt / daß er Francisco / sambt seinen Gesellen / als welche bey dem Portugesischen König / vnd in seinem ganzen Königreich in grossen Ansehen / allen guten Willen erzeigete.

Wie nun hernach Franciscus zum König kommen / vnd gute Audiens gehabt / hat er ihn leichtlich beredt / daß er seinen Underthanen Erlaubnus geben / den Christlichen Glauben anzunehmen.

V. Nach deme die Einwilligung erlangt / haben alsbald zween Vongzen/

Der Vongzen Ninxit oder Vongsteher.

Bongzen / sambt vilen andern Japonesefern den Christlichen Glauben angenommen. Nach wenig Monaten seynd mehr dann 100. Inwohner / vnd zwar mit gutherissen ihrer Befreunden / Christen worden / welche Xaverius mit grosser Fürsorg vnderweisen / vnd weil er wie gemeldt / etliche schwere Japonische Wörter noch nit verstunde / ließ er ihm die Haupt-Artickel Christlicher Lehr / in die Japonische Sprach versetzen / vnd schriftlich seinen Mitgesellen geben / welche er selbst auß einem Zettel den angehenden Christen fürgehalten / auß welchen er etliche nach Indiam in das Goanische Collegium zum studieren verschickte / damit wanns in freyen Künsten vnd Tugenden zugenommen / hernach ihre Lands-Leute nit allein sich ob ihnen größlich verwunderen / sondern auch mehr Hülff vnd Beystand erzeigen möchten. E.

Zusatz durch das vierdte Buch.

A. Vom Königreich Japon schreiben allhie sehr weitläuffig Bartholus, vnd Lucena / zu welchen wir den gutherzigen Leser / alle Weitläuffigkeit zuverhüten / wollen gewisen haben. Götter so all dort verehrt vnd angebetet werden / seynd vilerley / bey etlichen die Sonn / bey andern der Mond / ic. sonderlich aber haben sie Tacam / vnd Amidam von den Sinesern entlehnet. Mit allerley Lastern seynd sie behafft / vornemblich aber in der Unzucht wider die Natur. Das Gottlosste Gesind / welches doch sonst der Profession nach die Allerheiligsten seyn solten / seynd die Bongzen; von welchen schon oben Xaverius gesagt / wann dise nit wären / hätte das Evangelium vil weiter mögen außgebreitet werden.

B. Den Japonesefern kame nichts wunderlicher vor / als daß Xaverius vnd seine Gesellen solten einen so weiten Weeg / durch tausenderley Gefahren zu Wasser vnd zu Land auß sich genommen haben / nur bloß von deswegen / damit sie ihnen die wahre Religion predigten / vnd nichts anderst als ihre Seelen suchten; alles weit hindan gesetzt / dem sonst andere Menschen durchs Feur vnd Schwerdt nachtrachten / welches doch alles ihre Bongzen so hitzig suchten. Auß dem dann fiengen sie an der Christen Religion zuschätzen. Idem.

C. Kurz zuvor haben wir vermerckt / daß der heilig Xaverius am Fest Marice Himmelfahrt in Japon ankommen. Nun gleich darauff hat sich für einen glücklichen Anfang / daß das selbige Königreich solte bekehret werden / der Mutter Gottes Vorbitt bey ihrem lieben Sohn spüren lassen / dann Paulus à S. Fide an dem Hof des Königs von Sazuma Christum zu predigen von einem schönen vnser lieben Frauen Bild Gelegenheit genommen / welches Bild er von Goa gebracht / vnd das Christ-Kindlein auß den Armen hatte. Difes gab Paulo Anlaß / daß er an selben Hof alle Geheimnis von Christi Geburt an / biß auß sein wunderbarliche Auffahrt gen Himmel dem König vnd seiner Hofhaltung erkläret; mit solchem Nachdruck vnd Eyfer / daß alle auß ihre Knye niedergefallen / vnd Christum vnd sein werthe Mutter in disem andächtigen Bild verehreten. Bartholus, alii. D. Xaverius

D. Xaverius wüßte wol / daß Predigen allein mit Worten wenig ober nichts zur Bekehrung des Königreichs Japon dienen wurde / daher hat er sich betvorden mit guten Exempeln / vnd einem sehr heiligem Wandel ihre Gemüter zugewinnen. Vor allen Dingen beflisse er sich der Mäßigkeit in Speiß vnd Trancck / dann weilien die Japonese vor andern Völkern sehr schlecht vnd Gespärig leben / ja den mehrern theil fasten / wie die Vögel pflegen / hat er billich ihme diese Tugend auff das fleißigst angelegen seyn lassen. Weiter so wüßte er nit weniger / daß ein Reich bekehren kein Werck seye / welches einem Menschen auß seinen Kräfte möglich wäre / hat derohalben sich vmb diese Tugenden zum meisten annemen sollen / wie er sich dann auch darumb angenommen hat / die den Menschen sonderlich mit Gott / ohne dessen Hülff vnd Guad in einem so hohen Vorhaben / nichts geschehen mag / vereinigten ; als da seynd Erkennnus seiner selbst / die tieffe Demut / fester Glaub / starcke Hoffnung zu Gott / Gebett / Starckmütigkeit / vnd dergleichen. Idem.

E. Ist auch mit Fleiß in Obacht zunehmen / vmb was Beyhülff der heilig Apostel ihme habe vmbgesehen / ehe vnd zuvor er in Japon das Predig. Ambt angetretten. Christum den Herren / als dessen Legat er war / wie Paulus sagt / vmb Christi willen verrichten wir Gesandtschaft / 2. Corinth. 5. ruffte er zuforderst inbrünstig an / er wolte doch Guad verlenhen / daß sein heilmachender Namen auch bey disen Völkern verkündiget / erkennt vnd angebetet wurde. Eben vmb dieses hielt er auch bey der seligsten Mutter Gottes an / hernach bey den Neun Chören der lieben Engel / vnd sonderlich fiel er dem heiligen Michael / zu Füssen / damit sie sammentlich / als welche herrschende Geister der Menschen vnd der Königreichen / von Gott über das Heil der Seelen bestellt wären / ihme dieses Volk ihrem Gott vnd Herren zuführen hülffen. Ein herliches Mittel Unglaubige zubekehren / ihre Engel darumb begrüssen vnd anruessen. Idem. alii.

Das dritte Capitel.

Xaverius erweckt ein todtes Mägdlein / vnd macht einen Außsätzigen gesund.

Eliche Wunderzeichen haben so wol die Anzahl der neuen Christen zu Sangoyima gemehret / als Francisci Namen / fast herrlich gemacht. Es war daselbsten ein ehrlicher vnd vermöglicher Burger / aber vnglaubig / dessen Tochter / die ihme sehr lieb / der bittere Todt in blüender Jugend gähling überfallen / nimbt also bey ihme der Schmerzen vnd die Traurigkeit dermassen überhand / daß er vil ungebürliche Sachen gerhan vnd geredt.

geredt. Es kommen auch neben andern etliche nette angehende Christen / als seine Befreundte vnd gute Bekandten zu ihm / ihn zu trösten / vnd der Begräbnus bezuwohnen / welche auß Mitleiden durch das hefftige Heulen vnd Wainen ihres Befreundten bewegt worden / ihn zuermahnen / er wölle sich zu Francisco Xaverio / als einem heiligen Mann auß der neuen Welt / vnverzogenlich verfügen / vnd bey ihm vmb Hülff anhalten / gewißlich werde er das verstorbnne Töchterlein vom Tode wider aufferwecken. Disem Rath folget er willig / vnd eylet von Stund an der fast betrübte vnd traurige Vatter / auß herzlichem Verlangen seines verstorbnen Töchterleins / Xaverio zu / ihn stehentlich mit Zähern zubitten / er wölle sein Verlassenschafft beherzigen / vnd ihm zu Hülff kommen. Auß solches Franciscus sich über ihn erbarmet / vnd sich fast / sambe seinen Consorten vnd Mitgesellen Fernando zum Gebett verfügen / nach vollbrachtem Gebett / stehet er frolockend auß / tröstet den betrübten Vatter / sprechend / er solle zu Haus gehen / sein Töchterlein lebe / vnd seye nit mehr todt. Ob welchen Worten der Barbarische Vatter / als der erst von seinem verstorbnen Töchterlein gangen / vnd wol wisset / daß ers todt hat ligen lassen / sich fast erzürnet / vermeinet auch Franciscus hab die Unwarheit geredt / vnd habe von seinem Haus ein Abscheuen / gehet derothalben von ihm mit vnwürlichem zornigen Gemüt. Wie er aber heim gehen wölle / lauffen ihme seine Diener entgegen / anzeigend / das Töchterlein lebe / vnd sey frisch vnd gesund / wird also gählingen die Traurigkeit des Vatters / in ein grosse Freud verändert ; eylet dem Haus geschwind zu / sein verstorbnes Töchterlein widerumb lebendig zusehen / wie er nun ihrer ansichtig worden / vnd doch schier nit glauben kunte / daß sie lebte / fragt ers / mit vor Freuden stießenden Zähern / wie / vnd was gestalt sie doch widerumben sey lebendig worden ? Die Tochter antwortet : Nach dem sie gestorben / seyen greuliche vnd erschreckliche Teuffel gegenwärtig gewesen / die ihr Seel alsbald angriffen / vnd in Abgrund der Höllen stürzen wölle / aber von Stund an seyen zween Männer ihr zu Hülff kommen / die durch ihren Beystand / sie auß dem Gewalt der Höllischen Beisser entlediget / vnd wider zum Leben gebracht haben. Auß solches erstummer der Vatter ein kleine Weil / wegen dß grossen Wunders / vnd gedencet bey ihm selbst / solche grosse Wohlthat vnd Wunderwerck seye gewißlich von Xaverio geleistet worden ; führet also das Töchterlein zu ihm / in Meinung / ihm wegen der erzeigten Guad Danck insagen : Als bald aber das Töchterlein

Töchterlein Francisci vnd seines Gesellen ansichtig worden / erschricket vnd ertattert es erschlich / vnd wendet sich eylends zum Vatter / sprechend : Siehe Vatter / eben dise seynds / die mich von Todten haben aufferweckt. Auff solches der Vatter mit der Tochter auff ihre Knye nidergefallen / vnd angefangen mit wainenden Augen ihnen Danck zusagen / sie aber hebens alsbald mit ihren Händen auff / sprechend / sie sollen Christo dem Sohn Gottes / als Erlösern deß Menschlichen Geschlechts Dancksagen. A.

Es ist auch dieses Miracul nit ohn sonderen Frucht abgangen / dann die Aufferweckung von dem Todt eines einigen Töchterleins zur Bekerung gar vil vnglaubiger gedient hat / seyntemal der Vatter vnd die Tochter / sambt seinem ganzen Hauff / Besind / zum Christlichen Glauben bekehrt / vnd durch dieses Exempel / auch andere Unglaubige mehr angetrieben worden / mehr Hülf vnd Beystand bey Xaverio zusuchen / vnd im Christlichen Glauben vnderweisen zu werden. Under welchen auch ein Aufsätziger Mensch gewesen / sonst aber von ehrlichen vnd ansehnlichen Eltern geboren / welcher einen eignen Vortten zu Francisco abgefandt / bittend / er wölle zu ihm kommen / vnd ihn von seiner abscheulichen Kranckheit entledigen. Als Franciscus das Fürbringen deß Vorttens gutwillig angehört / vnd sich wegen der vilfältigen Geschäffren entschuldiget / schickt er nichts desto weniger einen auß seinen Gesellen zu ihm mit gnugsamen Unterrichte / wie er sich verhalten solle. Wie nun der Abgesand / nach deß Francisci Befehl / dem Krancken freundlich zugesprochen / vnd ihn gegrüßt / fragt er ihn drey malen / ob er wolte ein Christ werden ? Welches / wie ers bewilliget / bezeichner er ihn mit dem Zeichen deß heiligen Creuzes / alsbald / ein Wunderding zusagen / wird der abscheuliche Aufsatz / durch das Zeichen deß heiligen Creuzes vertriben vnd hinweg genommen / er auch in den Artickeln deß Christlichen Glaubens vnderweisen / vnd hernach getaufft. Da solches in der Statt Sangaoyima offentlich geschehen / haben so wol andere / als Vincentius Pereira ein Portugeser / vnd Schiff-Herr über etliche Armada / dieses deß Francisci Gesellen für Glaubwürdig erzehlt : So ist er Pereira selbst bey männiglich in großem Ansehen gewesen / vnd hat offte grosse Sachen verrichtet / auch deß Francisci sonderer Freund vnd Liebhaber. B.

A. Neben den zweyen sehr Augenscheinlichen vnzweifelhaftigen Miracklen / so der Auctor allhie erzehlet von Aufferweckung deß verstorbenen Töchterlein / vnd von dem gereinigten Aufsätzigen / sezt Bartholus

zwey andere hinzu. Das erste; zum öfftern geschah es daß er an dem Ufer des Meers den Fischern zusah/ vnd wana sie mit ihren Netzen an das Gestalt kamen/ ware offte gar nichts oder sehr wenig darinn/ vnd hieß/ was der Fürst der Apostel an einem Ort bey Luc. c. 5. sich beklagt: Tota nocte laborantes nihil cepimus, wir haben die ganze Nacht gearbeitet/ vnd nichts gefangen. Xaverius erbarmete sich über die arme Leut/ wendet sich zum Gebett; benedeyet vnd segnet ihre Netz/ hieß sie wider hinein werffen/ vnd nimbe war/ gemeinlich hat sich der Fischzug vmb ein merckliches gebessert/ dergestalt daß manchmal auff sein Wort schier die Netz vnd Garn zerrissen wurden. Ja was noch mehr ist/ vmb dieselbig Gegend herumb/ blib das Meer/ welches zuvor sehr schlecht/ vnd Erwinlos ware/ hernach über die massen Fischreich/ vnd glückete den Fischern sehr.

B. Das Ader. Ein Mutter hätte ein Kind/ welchem ein starker Fluß vom Haupt herab gefessen/ verhartet vnd sehr geschwollen/ vnd häßlich war. Dem heiligen Mann begegnet die Mutter mit dem Kind. Der erbarmliche Anblick war Xaverio gnug/ vnd an statt alles Anhaltens/ was die Mutter wolte. Nimbt das Kind an seine Arm/ sihet es süßiglich an; sprechend/ Gott segne vnd benedeyne dich; Alsobald war das Kind schön vnd gesund/ gab es der Mutter/ die es dann mit Danck vnd Freuden annamb.

Das vierdte Capitel.

Xaverius erkennet im Geist die Marter Antonii Criminalis.

Die fröliche Fortpflanzung des Christlichen Glaubens haben eben derselben Tagen die Send-Schreiben/ so auß India ihme zugeschickt worden/ Xaverium nit ein wenig betrübt/ auß welchen er den tödlichen Abgang Antonii Criminalis vernommen. Dieser (wie oben gemeldet) hat von Francisco die Verwaltung des Comorinischen Vorgebürgs empfangen/ vnd den Christlichen Glauben daselbst vier Jahr lang dapfer fortgesetzt. Im Jahr aber 1549. nit lang zuvor/ ehe Xaverius in Japon ankommen/ die herrliche Belohnung seiner angewendten Mühe vnd Arbeit/ die Marter-Kron ganz Sigghafft erlangt. Dann als die Badager durch Neid vnd Haß des Christlichen Glaubens/ auß nechst gelegnem Königreich Bisnaga/ die Comorinische Landschaft mit großem Kriegs-Heer überfallen/ haben die Christen/ wie in solchem Schrecken pflegt zugeschehen/ ihre Häuser vnd Dörffer verlassen/

verlassen / vnd ein jeder für sich selbst angefangen den Portugesi-
schen Schiffen / so damalen ohne alle Gefahr daselbsten ankommen/
zuzuehen / vnd darinnen sich zu salviren vnd zuerretten. Bey so
großem Jammer vnd Geschrey der Kinder vnd Weiber ist Antonius
überauß ängstig vnd sorgfältig / wie er die Forchtsame fort bringen/
vnd den Kranken Hülf erzeigen möchte. Als nun bey also be-
schaffnen Dingen der Feind herzu nahete / darmit nit villeicht eeli-
che neue Christen von den Barbaren gefangen / vnd durch vnmensch-
liche Pein vnd Marter vom Christlichen Glauben wider abwendig
gemacht wurden / entschließt er sich / wanns je die Noth erforder-
te / als ein getreuer vnd guter Hirt / sein Leben für seine Schäfe
lein zugeben.

Die Portugeser ermahneten ihn in ihre Schiff zukommen /
damit er Augenscheinlicher Leibs Gefahr möchte entrinnen / er aber
vergist seiner / vnd befürdert anderer Wohlfahrt / fürnehmlich aber
erlet er die Kinder vnd Weiber an sichere Derrer zusehen / als welche
schwach : vnd der Blödigkeit mehr vnderworfen gewesen. In
deme er nun also andere von der Barbaren greulichem Toben vnd
Wüten entlediget / gerath er vnversehens in die ihme nachensende
Feind / vnd wird von ihnen umgeben : Er aber mit Inbrünstiger
Liebe gegen GOTT entzündet / vnd auß größerm Verlangen mehr des
ewigen / als zeitlichen Lebens begierig / gibt sich mit gebognen Knien
vnd auffgehauenen Händen gen Himmel / mit vnglaubiger Dapffer-
keit also williglich in Tode / daß weder an seiner vnüberwindlichen
Tugend / noch der Barbaren Grimmen vnd Zorn etwas gemangelt.
Dann als sie ihn mit dreyen Spiessen durchstochen / hat er seinen
Geist dem Allmächtigen GOTT seliglich auffgeben. Man sagt / wie
die Barbaren ihn tödlich verwundet / vnd plündern wolten / habe
er den Mörderischen Raubern geholffen / ihme selbst seine Kleider
aufzuziehen / damit anzuzeigen / daß er nit weniger bereit / die Kleider
aufzuziehen / als sein Leben darzugeben. Dife Botschafft (wie nit we-
niger) hat Xaverium berrübet / dann ihn geschmerzt / daß er eines
so getreuen Mitgehülffens solte beraubt seyn / sich beynebens aber
höchlich erfreut / der ihme Antonio zugestandner Kron vnd Marter
Ehr. A. Wie er ihn dann bewainet / vnd als eines heiligen
Manns Denckwürdigen Tode zugleich gerühmt / auch ihme selbst ein
neue Hoffnung geschöpfft / daß diser Acker / mit eines so herrlichen
Martyrers Blut besuchiget / werde reichlichere Früchten täglich
bringen.

Antonii
Criminalis
Marter-
Kron.

bringen. Inmassen dann nachmals der Aufgang des Xaverii Hoffnung genugsam bestätiget / seymalen von derselben Zeit an / anderstwo nirgends herrlichere vnd mehr Früchten des heiligen Evangelii sich erzeige / vnd sehen lassen / als zu Comorin / daselbst die Anzahl der neuen Christen Hauffenweiß täglich zugenommen / welche nit weniger an Güte / als Andacht fürtrefflich gewesen.

A. Vom seligen Martyrer Antonio Criminali muß ich nur etliche kurze Umständ allhie hersehen. Er war der erste / der auß der Societät das Blut vmb Christi willen vergossen. Hat fünf Wunden empfangen / die erst von einem Saracener durch die lincke Seiten mit einem Spieß. Die ander gleichfals mit einem Spieß vmb die Brust; die dritte mit einer Lanzen durch die Achsel / die vierdte mit einer andern Lanzen durch die Rippen / vnd die letzte / da man ihm das Haupt / da er schon gefallen / abgenommen. Täglich bettete er mit gebognen Knien vierhymal. Seine Tugenden zubeschreiben / wäre ein ganzes Buch vonnöthen / spricht Alphonsus Cyprianus. Der heilige Xaverius in einem Send-Schreiben an seinen heiligen Ignatium sagt: er wäre ein heiliger Mann / allen vnd jeden so angenemb / daß man es zu gnügen nit wol beschreiben möge. Seines gleichen wünschete er für selbe Landschafften mehr. Von einem Heiligen gelobt werden / das ist für ein rechtgeschaffnes Lob zuhalten. Sein Bruder Joannes Dominicus Criminalis war im 1595. Jahr sehr krank / der Teuffel liesse sich in Todts-Nöthen sichtbarlich sehen / aber P. Antonius Criminalis verfechtete seinen Bruder / vnd verjagte den bösen Feind; Dominicus wird gesund / vnd stellet sein Leben forthin auff die Ewigkeit sehr fromb vnd Gottselig an. Barth. Annus dierum mem. 7. Febr.

Das fünffte Capitel.

Nach dem zu Cangoxima der Christliche Glaub keinen Fortgang haben wöllen / predigte Xaverius das Evangelium zu Firand vnd Aman-
gus.

Gleich ist der Aufgang Xaverii zu Cangoxima gewesen / wiewol in gleichem Werck / dann als er auß herrlicher Begierd der Martirer-Kron bey den Vönsen / ihme ein Ansehen gemacht / auch allbereit die Früchten Christlicher Lehr an

an den neuen Christen sich mit Freuden sehen liessen / vnversehens werden die Vongzen auffrührisch / vnd thun der Fortpflanzung deß Christlichen Glaubens einen grossen Abbruch / welches Francisco mehr / dann alle Pein vnd Marter / schmerzlicher gewesen. A. Albereit hätten ihrer vil auß Göttlichem Einsprechen / den heiligen Tauff empfangen / vnd wurden noch mehr durch die erkandte Warheit gelockt vnd angetrieben / den Christlichen Glauben anzunehmen / die Vongzen aber haben den Lauff deß heiligen Evangeliums verhindert. Dann wie sie gesehen vnd vermerckt / daß neben Einführung deß Christlichen Glaubens / ihrer Götter Aberglaub / sambe eigener Reputation zu Spott vnd Schanden wurde gemacht werden / haben sie auß Reid vnd Born über die massen zuwüten vnd toben angefangen / versambeln sich also mehrmalen nit weniger auß Schmerzen vnd Herzenleid / als Antrib deß bösen Feinds / vnd ermahnen den König ernstlich / ein fleissiges Auffsehen zuhaben / in seinem Thun vnd Lassen / weilen der Sachen noch zuhelffen / vnd bitten / daß er das Heil vnd Wolfahrt einer gangen Gemein / wölle mit reiffem Rath befürdern. Dann wann er seinen Mitbürgern solte zulassen / ein frembde vnd vnbekandte Religion oder Glauben anzunehmen / wurden gewißlich die Götter deß Vatterlands allenthalben verunehrt vnd verspottet werden / welche / wanns erzürnet / wer könnte zweiffeln / daß nit in kurzer Zeit die ganze Statt Cangoxima / ja sein ganges Königreich würde vndergehen / vnd verderben müssen. Oder sehe er nit / daß die Christliche Religion der Japonesischen ganz zu wider seye ? Auch täglich vmb so vil abnehme vnd weniger werde / je mehr der Christliche Glaub wachse vnd zunehme. Oder ob er nit wisse / daß den Göttern ihres Vatterlands / ein überaus herglichenes Weheleiden angethan vnd zugesügt werde / wann er frembde Gottes Dienst / ihren gewöhnlichen Dyffern wolte vorziehen ? Gewißlich seye die Schuld deß gemeinen Volcks weit ringer / als deß Königs / wann er in frembde Sünd stillschweigend bewilliget / der Götter Straff werde auch durch Länge der Zeit nur schärffer vnd schwerer. Seytemalen die erste Anfänger vnd Stifter der Japonesischen Religion / werden zweiffels ohne für so grosse zugesügte Schmach vnd Unehre / würdige vnd wolverdiente Straff von den Cangoximanern erfordern / auch wegen entzogner Gottseligkeit den König / vnd sein ganges Königreich ins äußerste Verderben stürzen. Derowegen wann ihme die Religion seines Vatterlands / oder die Ehr seiner Götter angelegen / solle er einweders auff ihren Günst vnd Reputation

H 3

fleissige

Vongzen
verhinde-
ren deß
Evangelii
Lauff vnd
Fortgang.

fleißige Achtung geben / oder ihren Zorn vnd Ungenad fürchten vnd gewärtig seyn. Durch dises klägliche Fürbringen der Bongen / ist der König sehr erschrocken / vnd zugleich ohne einige Hoffnung der Gemeinschaft mit den Portugesischen Kaufleuten / laßt er vnzogenlich bey Straff der Gefängnis vnd des Todes / öffentlich auffruffen vnd verbieten / daß forhin keiner sich mehr tauffen lassen / sondern alle Inwohner bey der Religion ihres Vaterlands verbleiben sollen.

Xaverius aber / als welcher ihme täglich ein bessere Hoffnung schöpffete / vnderwise die neue Christen auffß fleißigist / die übrige Zeit / so er außser der Christlichen Lehr übrig haben mögen / verzehet er seiner Gewonheit nach / mit Gott / mit welchem er mehr / als mit den Menschen Gemeinschaft hätte / in Maitnung / daß solche Gemeinschaft nit allein zur wahren Tugend anreize / sondern auch in Mühe vnd Arbeit ein Ergeßlichkeit erzeiget / hat also / als ein Fremdling bey so Barbarischem vnd feindseligem Volck den größten Hunger / Kälte / vnd andere Ungelegenheiten in höchster Gedult gelitten vnd außgestanden.

Wie nun Franciscus ein ganzes Jahr in solchen mühsamen Armseligkeiten verzehret vnd zugebracht / auch gesehen / daß zu Sanguima alle Gelegenheiten dem Christlichen Glauben abgenommen / entschließt er sich / an andere Ort zubegeben. Nimbt also von den neuen Christen ein freundliches Urlaub / vnd verläßt ihnen Paulum zu einem Vorsteher / er aber / sambt seinen Gesellen Cosimo Turriano / vnd Joanne Ferdinando / auß neuer geschöpffter Hoffnung / ziehet ins Figuensische Königreich / dahin die Portugeser nit kommen. Unglaublich istß außzusprechen / wie vil Zähler die neue Christen vergossen haben / als Franciscus von ihnen hinweg gezogen / seytemalen er jederman nit allein wegen anderer Tugenden / sondern auch seiner fürtrefflichen Heiligkeit fast lieb vnd angenemb gewesen. Haben also Francisco mit Heulen vnd Wainen / als ihrem Meister / Vorsteher vnd gemeinen Vatern / mit kläglichem Geschrey zugeschryen / vnd ein jeder insonderheit in dem hinweg Scheiden immerdar lobwürdigen Danck gesagt / daß er mit so schwerer Mühe vnd Arbeit ihnen den Weeg zum ewigen Leben gewisen. A.

Der neuen Christen waren bey acht hundert / welche so wol im Christlichen Glauben vnderwissen / daß sie nach wenig Monaten / als ihres Lehrmeisters Pauli beraubt worden / sammentlich sibem ganzer Jahr ohne einigen Vorsteher (außers Xaverii) im Christlichen Glauben

Figuensisches
Königreich.

Glauben so lang beständig verharret vnd bliben seynd / bis daß etliche auß der Societät JESU daselbsthin wider ankommen.

Das Königreich Firandum ligt gleichfals in der Japonesischen Insel / welches man / wie gemelbt / Kimum pflegt zunennen / als nun Xaverius zu der Statt Firando / B. so zwey hundert welscher Meilen von Sangoyima gelegen / geraiset / wird er von den Portugesen / wie auch vom König / durch ihr Anstiftung ganz freundlich empfangen / bey welchem / wie er etliche Tag verharret / hat er bald hundert vnglaubige Inwohner zum Christlichen Glauben bekehret / vnd wiewol Franciscum seiner angewendter Mühe bey den Portugesen vnd Firandesern mit nichten reuete / (seytemalen er zu Firand in wenig Tagen mehr / als zu Sangoyima in vilen Monaten zum Christlichen Glauben bekehrte) jedoch weil er ihme grössere Sachen zuverrichten fürgenommen / beflucht vnd übergibt er die Fürsorg der neuen Christen Cosmo Turriano / er aber / sambt Joanne Fernando schiffet in die Insel Japon / in Maining von dannen nach Meaco zureisen. C. Aber wie er von etlichen / so derselben Lands Art wol erfahren / berichtet worden / daß vnder wegen ein fürnemme Statt Amangucium genant / lige / hat er von Stund an sich dahin verfügt / den Amangucianischen König anzureden / auch sein Vorhaben / Gemüt vnd Eigenschaften zuerkundigen. Dese Statt ligt am Meer / vnd fürnembssten Ort in Japon / ja welche / wie gemelbt / man eigentlich Japon pflegt zunennen.

Firandum die Statt.

Amangucium die Statt.

Amangucium ist ein herrliche vnd grosse Statt / darinnen der König sein Residenz hat / so an Reichthumben fürtrefflich / vnd mit dem Allermächtigsten König zu Meaco / vmbß Königreich streitet. Dese Statt hat nach des Lands Gewonheit nur hölzene Dächer / vnd begreift in sich vngesährlich zehen tausend Haushabiger Leut. Lige aber / wie man vermeint / von Firando bey tausend / dreyhundert Schritt. Wie nun Xaverius allda ankommen / findet er gar vil stättliche vom Adel / vnd noch mehr der gemeinen Burger schafft / welche mit Verlangen die Geheimnus des Christlichen Glaubens begehren zuwissen / darvon sie vorlängst / durch das gemeine Geschrey vil gehöret / hat also Xaverius angefangen auff freyer Gassen zweymal im Tag auß einem Zetel (dann er der Japonischen Sprach noch nit rechte erfahren) das Evangelium zuverkündigen / in Segen wart einer grossen Anzahl des Volcks.

Es haben aber die Verkündigung des heiligen Evangelii nit alle mit gleichem Nutzen vnd Frucht angenommen / vil zwar habens gern

Faberius
wird als
ein Thor-
rechter ver-
lachtet.

Ansehenli-
che Herren
beruffen
Faberium
zu Hauß.

gern angehört / ihr mehr aber habens gang vnd gar verachtet / auch
eltliche muthwilliger Weiß verlacht. Dahero nachmals die Vuben
Haußenweiß / vnd der gemeine Vöfel in grosser Anzahl Faberium
auff der Gassen / als einen Thoren verlacht vnd verspottet / auch was
von den Geheimnissen vnd Gebotten Christlicher Lehr zuvor gehört /
spöttlich vnd hönischer Weiß widerholten / welches alles / weil er nit
weniger auff die zugesügte Schmach vnd Unehr / als auff die Ursach /
wohero solche kommen / Achtung geben / mit gedultigem vnd frölich-
them Gemüt aufgestanden : Hat also mit gedultigem Seiltschwei-
gen / einen grössern Nutzen geschaffet / als mit vil Schwägen oder
Widersprechen. Seytemal etliche der Zuhörer / denen wol bewußt /
daß er kein Thor / verwunderten sich / bey so grossem angethanen
Spott / vnd zugesüigten Schmachreden / ob seiner vnüberwindlichen
Gedult vnd Dayfferkeit seines Gemüts / insonderheit weil sie höre-
ten / daß er auß Europa / ein so ferre Raif über das hohe Meer in
Japon / allein die neue vnerhörte Christliche Religion daselbst ein-
zuführen / angestellt vnd vollbracht habe : Endlich hat dise frembde
vnbekandte Tugend ein Verwunderung gemache / vnd ist von vilen
gelobe vnd geprißen worden. Haben also etliche fürnemme vnd an-
sehenliche Herren Faberium in ihre Häuser bernffen / in Meinung
bessere Kundschaft einzunehmen / was er doch für ein Religion auß
einer andern Welt mit sich bringe / ihm selbst gurwillig versprechend /
wann er seine neue Glaubens Artikel zu Gemügen wurde darthun
vnd erweisen / daß sie solche ihrer Religion wöllen fürziehen. Di-
ses Werck aber stehet nit an jemand's wöllen oder lauffen / sondern an
Gottes erbarment / so werden auch eben dise Glaubens-Sachen / weit
mehr von etlichen / ja mehrer theils mit dem Gehör / als dem Gemüt
angenommen.

Nach deme er nun etliche Täg auff öffentlichen Seraffen / vnd
in privat Wohnungen nit ohne Frucht zugebracht / verfügt Favo-
rius sich zum König auff sein Begehren / welchem er auch / als ihn der
Köntg seines Vatterlands / vnd warumben er in Japon ankommen /
die Ursach zu wissen begehrt / geantwortet : Er sene ein geborner
Spanier / vnd allein auß herglicher Fürsorg vnd Befürderung ihrer
Seelen Heil in Japon ankommen / das Göttliche Gesas zuverkün-
digen / seytemalen kein Mensch auff Erden könte selig werden / wel-
cher nit Gott einen Erschaffer der ganzen Welt / vnd Jesum seinen
eingebornen Sohn / als einen Erlöser aller Völder bekennete vnd
erkennete / auch sein Himmlisches vnd Göttliches Gesages auff
Reiffigist

kefftigist hielte vnd bewahrete. Hierauff beflucht der König / er wölle ohne Verzug solches Befehl erklären / welchem Xaverius gutwillig gehorsamet / vnd einen guten Theil auß seinem Buch vorgelesen / auch vngesährlich bey einer ganzen Stund alles Fleiß / vnd gewislich mit sonderm auffmercken zugehört. Der Barbarische König aber / als welcher tauglicher die Himmlische Sachen anzuhören / als mit dem Werck zu vollbringen / hat alles / was er gehört / in Wind geschlagen vnd verachtet. So bald aber Xaverius angefangen zu predigen / (wie dann die Gemeinschaft vnd Freundlichkeit allgemach die Menschen / wie wild vnd grob sie immer seyen / güetig vnd mild macht) hat er mit seiner Predig mehr Nutzen geschafft / vnd grössern Gunst bey dem Volck gespürt / als zuvor / dann ein grosse Anzahl begehren mit Verlangen die herrliche Werck vnd Thaten Christi zu vernemen / wie er aber seines bitteren Leydens / vnd schwächlichsten Todes Meldung gethan / haben sie sich des Wainens nit mögen enthalten / so fast wurden auch diese Barbarische Völcker zum Mitleiden bewegt / wie dann die Barmherzigkeit dem Christlichen Glauben den Weeg eröffnet / vnd etliche Christo einverleibt hat. Nach diesem aber hielt Franciscus für rathsam / sich länger in dieser Statt nit aufzuhalten / entschleift sich also nach Meaco zu begeben / in Meinung / von dem Meacensischen König / welcher wegen seines Gewalts vnd Herrlichkeit der grosse König genant wurde / Erlaubnus zu begehren / das heilige Evangelium offentlich zu verkündigen. Seytemalen ihme wol bewußt / daß Meacus die fürnehmste Statt in Japon / vnd wegen der hohen Schulen fast berühmt / von welcher Grösse / stattlichen Collegien / vnd grosser Anzahl der Klöster / vnder wegen Xaverius so vil gehört / daß er ihm gänglich surgenommen / stracks nach Meaco zuschiffen. Aber auß Schickung Gottes / wie oben gemeldt / ist das Schiff zu Cangoxima ankommen / daselbst er in Hoffnung / die Christliche Lehr fortzupflanzen / sich länger aufzuhalten / wie die Frucht nachmals zuerkennen geben. Wie nun Xaverius die Kaiß nach Meacum anstellen wölle / hat er zween Gesellen mit sich genommen / Joannem Fernandum auß der Societet Jesu / vnd Bernhardum einen neuen Japonessischen Christen / welcher ein sehr frommer Mann / auch der erste gewesen / so zu Cangoxima den Christlichen Glauben angenommen.

Dem König prediget er das Evangelium.

Die Heyden trauern über das bitter Leyden Christi.

Der grosse König von Meaco.

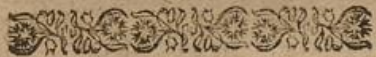
A. Auf der Kaiß von Cangoxima auß / welche geschehen ist im eingehenden Herbstmonat 1550. ist er auß ein Schloß Esciandom kommen / in welchem Xaverius wunderliche Sachen gewürckt. Ich wil nur etwas

wenigs darvon melden; Nach dem er allhie vil zu dem Catholischen Glauben bekehrt/ vnd verraisen müßte/hat er seinen lieben neugebornen Christen etlich Geistliche Schanckungen hinderlassen/ eine/ der Frauen deß Toni/ (also nennen sie den Schloß-Verwalter) die andere/ einem alten betagten Mann/ den er an sein Statt für einen Underweiser verordnet; der Frauen Schanckung war ein Beutel oder Säckel / darinn die Litaney von den lieben Heiligen / mit sambt gewissen Gebettlein / so er mit eigener Hand abgeschrieben / auffbehalten wurden / die Gottsförchtige Frau schäzet diese Geistliche Verehrungen/ wie billich/ sehr hoch/ vnd hielt darfür/dise seine Xaverii Sachen wurden auch in Abwesenheit deß Heiligen ihnen Gütthätig vnd Gnaden bey dem mildreichen Gott außwürcken. Und in dem ist ihr/ vnd der Christen Hoffnung nit betrogen worden; septemal wann sie den mit allerley Kranckheiten behafften vnd Bethrügten Menschen das Beutele an den Hals gehängt / seynd sie behendt auch so gar die Heyden glücklich darvon genesen vnd gesund worden. Auch Herr Commendant selbst / dem das Schloß vnd Bestung zubewahren / anvertraut / wiewol er sich öffentlich als Catholisch noch nit erklären dörrfte / nachdem er fast alle Sinn deß Leibs verlohren / vnd in äußerste Gefahr kommen / wie er mit diesen Reliquien andächtig berührt worden / ist er frisch vnd gesund mit aller Verwunderung auffgestanden. Die ander Schanckung / die er dem alten Mann / als ein köstliches Pfand der Liebe verlassen / war sein eigne Disciplin / mit der er seinen Jungfräulichen Leib zu casteyen pflegte / diese brauchten selbige Christen auff zwey vnderschiedliche Weiß; Eine war/ Wunderzeichen damit zuwürcken / vnheilbare Kranckheiten zuvertreiben; vnd disfalls haben wir die Gemahlin deß Toni selbstien für ein gewissen Zeugen; dann die (sagt Bartholus) wie sie mit der Disciplin berührt worden / ist sie gleichsam wider zum Leben kommen / also nahend ware sie bey dem Todt. Die andere Weiß diese Geißel zubrauchen / ware eyserige Bußwerck damit zuverrichten / alle vnd jede Freytag versambleten sich selbige Christen der Casteyung deß Leibs abzuwarten. Ein Disciplin müßte für alle Händ vnd Rucken flecken. Der Alt besorgte / nit vnbillig sein Disciplin möchte auß so stetem Gebrauch Schaden leiden / oder gar zu Grund gericht werden. Hat derohalben letztlich den Fund erdacht/ein jeder solle ihme vmb ein eigne Disciplin sehen/mit welcher/wann er sein Andacht vollbracht hätte / lyhe er hernach diese deß heiligen Apostels her / doch mit dem Beding / daß ihm keiner mehr als 3. Streich gäbe. Auff diese Weiß ist deß heiligen Apostels stete Gedächtnus in selben Schloß verbliben / wie sie dann die vnser / so nach vil Jahren dahin kommen seynd / noch in frischer Übung gefunden haben. Barthol. 1. 3.

B. In Girando/ wardurch er den Weg nach Meaco reisend nemen müßte / seynd ihme drey sehr merckliche Sachen begegnet. Erstlich ist er alldort mit einem sehr ansehnlichem außerbäulichem Pracht eingezogen; disen haben ihm die alldort wohnende Portugeser angestellt / damit sie den Catholischen Glauben / vnd dessen Prediger bey den Heyden ein Ansehen machten. Xaverius hat dieses alles zu so gutem heiligem Vorhaben geschehen lassen. Das ander / der König selbiger Insel hat als bald das Euangelium zupredigen vollige Erlaubnus geben; dahero in
kurze

kurzer Zeit sehr vil Heyden den Christlichen Glauben angenommen. Zum dritten/ innerhalb 20. Tagen haben sich mehr/ als zu Sangojima in einem ganzen Jahr tauffen lassen. Difen Weinberg hat er Cosmo Turriano überlassen/ er aber hat sein Kaiß weiter nach Meaco fortgesetzt.

C. Amanguzium ist nach Meaco fast die vornembste Statt in Japan/ also mit Lastern angefüllt/ daß mans Sodomam Japonicam nennen kunde. Xaverius ward anfänglich gern gehört/ vnd predigt täglich zweymal. Man verspürte aber in den meisten Zuhörern einen eytlen Gärwig. Sie begehrt zu wissen/ was doch in Europa für ein Philosophy in dem Schwung gieng; ob sie der Vernunft gemäß oder nit wäre; welche vernünftiger/ die ihrige oder die Europæische? wardendoch endlich wenig gute Herzen gefunden/ welche nach Anhörung/ was Christus der H. Er. für vns zuleiden sich gewürdiget hatt/ überflüssig waineten; andere aber haben es für ein lustigen Sund gehalten/ die Leut zu einem Crocodilischen Mitleiden zubewegen. So lang der Apostel in Erklärung der Geheimnissen/ in Ueberweisung deß Verstands sich auffhielt. Haben sie ihn zimlich leiden mögen/ vnd gern angehört/ wie er aber zu denen Sachen geschritten/ welche sie thun oder lassen solten/ als da ist/ den Feinden verzeihen/ sich nit rächen/ mit einem Ehe. Beth zufrieden seyn/ vnd dergleichen; da haben sie abgebaut/ vnd lieffen ihn allein/ sprechen de/ was bey dem heiligen Johanne c. 6. stehet: Durus est hic sermo, & quis potest eum audire? dise Sprach verstehen wir nit/ vil weniger können wir es halten. Ja sie seynd so verächtlich worden/ daß/ wann Xaverius mit seinem Gesellen Fernandez auß dem Haus gangen/ sich allerley Hündelmanns. Gesind zusammen gerottet/ ihnen nachgeloffen/ mit Rott/ Unrath/ vnd Stainen auff sie zugeworffen/ mit lächerlichem Nachschreyen verhönet. Sehet die Vönggen auß Europa; sehet/ die kommen/ von daher/ wo die Welt ein Anfang nimbt/ vns zulehren/ daß wir nit selig können werden/ wir leben dann nach ihrem Gesatz. Da seynd die/ so verbieten/ daß wir nit an einen Gott glauben/ nit mehr Weiber als eines haben sollen. Die Sach kame letztlich gar für den König Occindono/ der begunnte Xaverium zuhören/ seytenmal er nit vnderscheiden kunte/ wem er glauben solte/ dann von etlichen hat er ihn loben gehört/ andere aber verworffen sein Lehr. Xaverius deß Königs Willen zuerfüllen/ versüß sich nach Hof/ vnd prediget vor ihm ein geschlaane Stund/ Occindonus höret ihn mit Gedult vnd wunderlichem Stillschweigen an; gab letztlich kein einigs Anzeigen von sich/ ob es ihm gefallen hab oder nit. Ward also die Zeit noch nit kommen/ daß auff ditzmal das Euangelium bey den Amanguzieren vil fruchten solte/ wie es hernach/ nach dem Xaverius zum andernmal zu ihnen kommen/ gefruchtet hat. Bartholus.



Das sechste Capitel.

Kaverius raiset gen Meacum mit grosser
Beschwerus.

Mecacus die Stalt ligt schier mitten in der Japo-
nesischen Insel / ist von Amanguzio / welche gleich vom
ersten Port der Insel hundert und funffzig welscher Meil
der geraden Lini nach gelegen / vndercheiden / hat aber grosse tieffe
sumpffige vnd krumb umbschwaffende Armb des Meers / wie auch
hohe Berg: In dise Statt hat Kaverius sich vesüget im Jahr nach
Christi Geburt 1550. zu Herbstzeiten im Weinmonat / vmb wel-
che die Kälte in Japon über die massen groß ist. Damalen war der
Weeg der schroffigen Felsen nit allein rauch / sondern auch stets vol-
ler Schnee / welchen die grosse Winter-Kälte zusammen gefröret.
Daher dann allenthalben in Wäldern an den Bäumen ein grosser
Hauffen Schnee vnd Eys / nit vngleich den langen schweren Höl-
zern / gehangen / von welchen die durchraiffende grossen Schaden /
oder Lebens-Gefahr fürchten müssen. Darzu kamen auch die schwe-
re vnd vor Augen schwebende Gefährlichkeiten der erschrocklichen
Kriegs-Empörungen allenthalben im Königreich / vnd vilfältiges
Rauben vnd Plündern machten die Weeg vnd Strassen gar unsi-
cher: Ungeachtet aber diß alles / verlaßt sich Franciscus allein auff
die Göttliche Fürsichung / vnd gedencet keiner andern Sachen / dann
nur des Heils vnd Wolfahrt der Seelen / darumben er auch ein so
gar lange vnd gefährliche Raif / in so grosser Winters-Kälte / vnd
zu unbequemer Zeit angestellt. Damit er aber vnder wegen von
den Barbarischen Völkern einweders nit verhindert wurde / oder
einen gewissen Beferdten haben möchte / hat er sich zu einem Japo-
neser / so zu Ross gen Meacum geraiset / als einen Diener gesellet /
dann er auch die Dienstbarkeit vmb Christi willen für Lobwürdig
geachtet / nimbt also seines Herrn Felleisen / sambt andern ihme zu-
gehörigen Geistlichen Sachen auff seine Schultern / vnd laufft ne-
ben dem Pferde zu Fuß vnverdrossen. A. Syntemalen der Herr/
wegen des Weegs Unsicherheit vnd der Wörder / sein Pferde mehr
dann er sonst gepflegt schneller zulauffen / angetrieben / Franciscus
gienge

Kaverius
dietet ei-
nem Reit-
er.

genge aber schier Barfuß / weilten ihme stets Wasserflüß vnd Mos-
 ächtige Dertter begegneten / die er mit blossen Füßen durchwaten muß-
 ten / daher o ihme mehrmalen wegen des Schnees vnd grosser Gefröre /
 seine Fuß über die massen aufgeschwollen / vnd grossen Schmerzen
 daran erlitten vnd aufgestanden / auch auß Müdigkeit wegen des
 steten Lauffens vnd schweren Lasts / des Bündels / den er tragen muß-
 ten / auff dem schlipffertigem vnd rauhen Weeg offtermals gar zu
 Boden gefallen. Welches alles er nit allein mit einem gedultigen /
 sondern auch mit einem zu Gott erhabnem / ja verzucktem Gemüt /
 beständiglich aufgestanden vnd überwunden : B. Seytemalen der
 Eysen-Himmelscher Betrachtungen in seinem Herzen so groß gewe-
 sen / daß die Geistliche Süßigkeit / die äußerste Sinn des Leibs gar
 eingenommen vnd überwunden / auch offte durch dicke spitzige Dorn-
 hecken wandlete / die Fuß an schroffenden Felsen stiesse / vnd hart ver-
 wundete / ohne einigen empfindlichen Schmerzen oder Wehklagen.
 So war auch die Beschaffenheit der Nächte nit besser / als des Tags /
 dann er mehrmalen grosse Plas-Regen aufstehen müssen / vnd aller
 frostig / auch auß Mangel leiblicher Nahrung schier gar verschmach-
 tet an die Herberg kommen / aber darumben kein Ergötzlichkeit oder
 Minderung seiner Mühseligkeiten haben mögen / solches bezeuget /
 daß er auff derselben gangen Kaiß sich nur des Keiß / vnd zwar wels-
 ches er erbetet / behelffen müssen / nit mit wenigerm Abbruch der
 Nahrung / als Castenung vnd Harthaltung seines Leibs. C. Sol-
 che grosse Mühseligkeiten aber macheten noch beschwerlicher die
 stolze vnd hochtragende Weis der Inwohner / seytemalen die Ja-
 poneser / als welche von Natur hoffärtig vnd übermütig / verlach-
 ten den armen Fremdling / als welchem die Höflichkeiten vnd Stö-
 ren unbekannt / auch sich selbst verschmähet / ja hielten ihn gar für ei-
 nen Thoren vnd Narren. Derowegen wurde Franciscus in
 Städten vnd Flecken / dardurch er gewandert / in Schiffen / darinnen
 er gefahren / vnd allenthalben so wol auff öffentlicher Gassen / als in
 Häusern / von jederman verhonet vnd verspottet. D. Er aber
 liete vnd übertruge alles mit frölichem Gemüt in höchster Gedult /
 begehrte auch mit dem heiligen Apostel Paulo vmb Christi willen ein
 Aufkehrend von der Welt / vnd jederman Abschab zuseyn. Nach
 deme nun Franciscus zwey Monat auff der Kaiß zugebracht / ist er
 letztlich nach vnzahlbarer aufgestandnen Mühseligkeiten mit Bey-
 stand Göttlicher Gnaden / gen Meacum frisch vnd gesund ankome-
 men.

Mühseli-
 keit auff de.
 Kaiß.

Halten ihn
 für einen
 Thoren.

1. Cor. 4.

Meac ein
Königliche
Statt.

Meacus ist ein Königliche / wie auch die größte vnd berühmteste Statt in ganz Japon / darinnen / wie man sagt / da es in Flore vnd Auffnemmen gewesen / zwey hundert tausend Häuser gefunden worden / weils aber durch die Kriegs-Lauff offtermals verwüestet / geplündert / vnd in Brand gesteckt worden / ist schier nit mehr halb so groß / gewislich die alte Stattmauren / vnd Grösse der Statt / geben der alten Aussag genugsame Kundschafft. Wie Xaverius dar selbst ankommen / wahren noch bey hundert tausend Häuser zusehen. Zu Meaco ist ein herliche hohe Schul / vnd fünf fürnemme Collegia für die Jugend / auch vnzahlbare Klöster für Manns / vnd Weibs Personen / vermeint also er habe ein gute Gelegenheit bekommen / die Unglaubige zubelehren: Aber (wie die Anschlag Gottes heimlich vnd vnergündlich) ist sein Hoffnung zu nichts worden vnd verschwunden. Dann wie Franciscus gen Meacum kommen / vnd Gelegenheit gesucht / den König anzusprechen / vnd Erlaubnus zubegehren / das heilig Evangelium in seinem Königreich zu verkündigen / hat er etliche Tag vor des Königs Pallast mit Aufwarten / vergebentlich verzehret vnd zugebracht. E. Seytemalen die Unerfahrenheit der Japonesischen Höflichkeit vnd Gemeinshaft / die schlechte zerrissne Kleider vnd Christliche Einfalt / ein Ursach gewesen / das Franciscus von des Königs Guardi verachtet vnd verspottet worden / hat also befunden / das ihme dermassen aller Zugang zum König entnommen / das Menschlich darvon zureden / vnmöglich gewesen / ihn zubesuchen oder anzusprechen: Derowegen weil er darzwischen in Erfahrung kommen / das die Fürsten vnd fürnemmbsten Herren dem Meacensischen König durchaus nit vnderworffen seyn / noch ihne für ihren König erkennen wollen / verändere er sein Vorhaben / vnd vnderlasset beyhm König vmb Erlaubnus des heiligen Evangeliums zupredigen / anzuhalten / sondern fahet an die Meacenser aufzukundschaften / wie sie eigentlich gegen der Christen Lehr gesinnet vnd affectionirt wären / spürt aber von Stund an / das die gange Statt sehr ängstig vnd voller Furcht / wegen der Kriegs-Lauff / deren sie täglich gewärtig seyn müssen. F. Derowegen Franciscus / weilien die Inwohner ihme kein Gehör geben / auch weder Lust / noch Willen hätten zur Christlichen Lehr / die Zeit ohn einige Frucht zugebracht / als er auch auff freyer Gassen dem umbsiehenden Volck geprediget / wird er allenthalben von kleinen Knaben / vnd gemeinem Vösel (welches ihme anderer Orten ebennmäßig begegnet / vnd widerfahren) mit alten Schuhen / oder auch mit

Wird von
des Königs
Guardi
verlachtet
vnd ver-
spottet.

Mit Stei-
nen geworf-
fen.

mit Seelinen genuehret vnd verjagt / so groß war die Halsstarrigkeit der Aberglaubigen / daß sie nichts heilsambs weder hören noch sehen wolten : Franciscus aber gieng frolich darvon / daß er würdig gewesen / umb des Namens Jesu willen Schmach zuleiden. G. Actor. 2.

Letzlich da er gesehen / daß die ganze Stadt voller Aufruhr / vnd einen grossen Unwillen ab der Christlichen Religion spürte / hats Francisco zwar herzlich weh gethan / daß er nach so grosser aufsestandner Mühe vnd Arbeit / vnverrichter Sachen ohne einigen Gewinn / bey so grosser Erndt sollen von dannen ziehen / wie dem aber / als er das ganze Werk dem Willen Gottes vnd seiner Providenz heimbestellte / verfügte er sich widerumben gen Amanguzium / sich selbst mit diesen Gedancken tröstend : Es sey herrlich vnd fürtrefflich umb Christi willen / nit nur grosse Sachen verrichten / sondern auch Männlich leiden vnd außsehen.

A. Unglaublich ist / was der heilig Apostel auff diser Raif nach Meaco gelitten hat. Seine Gefellen haben es nur ein wenig mit folgenden Worten angedeutet. Die gründliche Warheit ist / sprechen sie / daß er seiner Eferdten Ungelegenheiten mehr empfand / als eben seine eigne ja seiner selbst ganz vergessen truge er nur immer sorg seiner Gefellen. Das Raifsen war nichts anders als in der Liebe Gottes verzuckt seyn / vnd vor Liebe brinnen / die Augen hätte er meistens an dem Himmel angehefft / das Herz war wegen Inbrunst in stetem Klopffen vnd Bewegung ; hätte einer zweiffeln sollen / ob sein fortschreiten mehr ein Flug als ein Raifsen zunennen wäre ; gab gleichsam kein acht / wohin er gieng / oder den Fuß segete. Stauden vnd Höcken achtete er keines wegs / der auß den nachfolgenden wissen wolte / was für einen Weeg Xaverius genommen / hörte nur seine Augen auff die schroffechte Strassen / so er mit blutigen Fußstapffen bezeichnet / oder auff die Dornechtige Buschen / an welchen vilfältige Stüeklen seines Rocks hangend gebliben / schiessen lassen. Er hatte mit einem Wort nichts als Gott vnd der Seelen Heil vor Augen.

B. Da sol einer gern wissen / was für ein Materi er auff dem Weeg für sein Contemplation vnd Gebett ihme erkisen hätte ; ohne zweiffel / spricht Bartholus / hat er etwan im Geist gesehen / daß noch ihme selbe seine blutige Fußstapffen werden zu Blut-Bäche werden / welches seines Ordens dahin geschickte Brüder umb Christi willen häufig vergiessen solten. In dem er dergleichen gedachte / hoffte er zu Gott / er werde ihme auch dessen eines guten theils in der übrigen Zeit seines Leben theilhaftig machen. Mit solchen Gedancken gestärcket vnd getröstet eylet er den Leib nach fort / vnd in den Begierden der Seelen hätte er die Befehung viler Königreich eingeschlossen.

C. In Sacchao fielen er in ein Kranckheit / die setze ihm so häfftig zu / daß er sich derselben ergeben mußte. In Abwesenheit etniges Arzten vnd

vnd nothwendiger bequemer Mittel war sein ganze Cur ein kurze Ruhe-
pfllegung vnd süsse Ansprach / so er mit G^ott gehalten.

D. Zu Wasser haben die Barbaren vnd Meer-Rauber etlich mal
auff ihn mit Pfeilen geschossen / auch zweymal zimlich verletzt / also zwar/
daß die Heydnische Schiffleut selber (haben sie ihn nit gar auff die Fleisch-
banck geben wollen) ihn müssen in dem Schiff verborgen halten / welche
Lieb sie ihme doch auß Menschlicher Barmherzigkeit erwisen.

E. Wann er zu Meaco über die Gassen gieng / geschah ihm / vnd
noch vil mehr / was ihm zu Cangoyma geschehen. Sie luffen ihm nach/
sie schlugen ihn / sie stoffeten ihn / sie warffen nach ihm / sie huben Stein
auff / sie schryen : Dio, Dio ! vnd dises darumb / weilien Xaverius dises
Wort allezeit im Lehren vnd Predigen in Mund hatte / dann er G^ott auff
Japanisch nit nennen wolte / damit sie nit vermeinten / er predigte ihren
Gott oder Götter.

F. Die Bonzen giengen noch greulicher mit ihme vmb / stifteten
auch das Volck an / daß es ihn auß dem Weeg raumen vnd vmbbringen
solte. Zweymal haben sie ihn auß der Statt so weit gebracht / daß er
ihren Händen vnd der Versteinigung nit hätte entweichen können / wann
nit G^ott der H^oer ihn wunderbarlich erledigt hätte. G^ott hat nem-
lich vnersehens den Himmel mit trutzigen Wolcken überzogen / mit don-
nern vnd blisen sie also erschrockt / daß die Bonzen fro gewesen / daß sie sich
haben salviren vnd das Leben davon bringen können.

G. Vö vnd Bazzo waren zu Meaco die vornembste König oder Re-
genten / mit disen hätte zwar Xaverius gern sich vnderredet / aber es war
kein Möglichkeit mit ihnen in ein Gespräch zukommen / seitmal / ob es
also ein Gesag wäre / oder der Beamten Gelt-Sucht also mit sich brach-
te / kan ich nit sagen / der bey disen Regenten Audienz hat erlangen wöl-
len / müste mehr als 600. Ducaten spendieren. Auff dise Weiß spante
der arme Apostel kein Gehör erkauffen. Gande also zu Meaco schlechte
Gelegenheit grossen Nutz zuschaffen / sonderlich weilien die Statt aller ge-
schäftig vnd sorgfältig ware / wegen obhandschwebenden Kriegs-Läuffen /
ist doch sein Aufsprenung des Evangeliums nit so gar vnfruchtbar ge-
wesen / daß er nit etliche Seelen in Christi Scheuren eingeführt / aber her-
nach erst von Cosmo von Torres zu seiner Zeit getaufft worden. Barthol.
1. 3. Asia.

Das sibende Capitel.

Xaverius macht den König zu Amanguz durch
Saaben vnd Schanckungen zu einem Freund / vnd
befeht gar vil zum Christlichen Glauben.

Nach deme nun Franciscus schier mit gleicher Mäh
vnd Ungelegenheit gen Amangucium / als wie er von dan-
nen

nen nach Meacum gezogen / ankommen / entschließt er sich alsbald den König heimzuzufuchen / vnd ihme die Brieff / sambt etlichen herrlichen Schanckungen von dem Indianischen Statthalter / vnd Goanischen Bischoff / die er zu Girando verlassen / zu präsentieren vnd zu überantworten / welche er gleichwol vorhabens gewesen / dem Meacensischen König / als wie man darfür halten wöllen / der Mächtigtigst in ganz Japon seyn sol / zu verehren / weil er aber vernommen / daß ihme das Königreich zu verwalten nur auff gewisse Zeit vertraut worden / vnd der eytel Ruhm grösser / als sein Gewalt / die König aber zu Amanguz an Reichthumben mächtig seyn / hats ihn für Rathsammer angesehen / ihme diese Schanckungen zu verehren / verhoffend dardurch fürnemblich in sein Kund vnd Freundschaft zu kommen / welcher nachmals durch sein Authoritet / die Christliche Religion fast befördern könte / verfüget sich also eylends wider nach Girando / vnd erdenckt ein neue Weiß / darzu ihn die Noth getrieben / für den König zukommen / dann Franciscus allbereit erfahren / daß die Japoniser nach gemeinem Mißbrauch der Menschen / vilmehr Achtung geben auff die äusserliche Gestalt vnd zierliche Kleidung / als so mit schlechten vnd zerrissnen Kleidern angethan / welche sie schier gar nit für Menschen halten / vnd erkennen wöllen / gleichsam stunde die ganze Zierd eines Manns mehr in schönen Kleidern / als Zugend. Derowegen er sich entschlossen / an statt der alten vnd schlechten Kleidern / schöne neue anzulegen / vnd durch die schöne Gezierd des Kleids / die Augen / so lieber scheinbarliche Sachen / als warhafftige Güter sehen zufangen / damit er ihnen nachmals das Liecht der Warheit desto süglicher möchte fürhalten.

Derohalben wie Franciscus in stattlichen Kleidern / sambt zweyen oder dreyn Dienern gen Amanguzium wider ankommen / hat er sich zum König verfüget / ist auch sein Vorhaben / nit ohne Frucht abgangen. Dann alsbald er von den Dienern für den König geführt / wird er ganz höflich vnd freundlich empfangen / vnd nach kurzer gehabter Vorred / präsentiere er dem König / von des Königs Statthalter in India / vnd Goanischen Bischoff die Brieff vnd Außländische Schanckungen / zu einem Anzeigen der Freundschaft / darunder auch gewesen ein schönes Saitenspiel vnd Uhrwerck / welche nit weniger wegen ihres grossen Werths / als weils neu vnd künstlich gearbeitet / lieb vnd angenehm in disen Orten gehalten worden. Erfreut sich also der König ob dem Bischofflichen Send Schreiben / vnd der Portugeser Schanckungen / über die massen /

R f

vnd

In stattlichen Kleidern auffziehend / erhalt er den Zugang zu dem König.

Präsentiert dem König Schanckungen.

Schickt den
König seine
Schand-
ungen wi-
der.

Der König
erlaubet
den Christ-
lichen
Glauben
anzunem-
men.

und verehret hergegen Francisco / vil Golds vnd Silbers. Er aber erinnert sich einen Priester / vnd keinen Rauffmann zuseyn. Nach deme er dem König seine Schandungen wider geschickt / hat Francisco bey ihme alles Fleisses angehalten / er wölle ihme durch einen öffentlichen Ruff erlauben / die Göttliche Lehr in seinem Königreich zuverkündigen / vnd den Inwohnern anzunehmen / ohne welche Schandung er ihme / noch den Portugesern nichts angenehmers verehren könte. Derohalben weil der König sich ab Francisci so grosser Mässigkeit verwundert / in deme er verachtet / was andere zu Wasser vnd Land / ja auch mit Leibs-Gefahr suchen / hat er kein Abscheuen gehabt / sich gegen dessen Religion geneigt vnd wilffähig zu zeigen / ab welches grossen Tugenden er sich höchlichen verwundert. Befalch also in der Stadt öffentlich allenthalben aufzuruffen / der König erlaube seinen Underthanen den Christlichen Glauben anzuhören / vnd disen jedem fürzuhalten / lasse auch zu / welche wöllen / Christen zuwerden. Derowegen solle man keinen Portugesischen Priester / mit Worten oder Wercken beleidigen / auch wann einer oder mehr der Inwohner ihre vorige Religion verlassen / vnd den Christlichen Glauben angenommen / weder Verachtung noch verspotten / zu deme daß er Xaverio vollmächtigen Gewalt gegeben / das Evangelium zupredigen. Hat ihme ein ödes Bongen-Kloster darinnen zuwohnen / eingeanwortet / welches so wol Francisco / als der Catholischen Religion ein grosses Ansehen gemacht hat: kamen also gar vil zu ihme / die neue Religion mit grossem Verlangen anzuhören: So liesse auch Xaverius / nach deme er ihr Sprach ein wenig ergriffen / an seinem Fleiß nichts erwinden / dann er zweymalen im Tag / allwegen in Gegenwart einer grossen Menge Volcks geprediget / nach gethaner Predig / hat er auff dem Predig-Stul von den Glaubens-Sachen / die er ihnen fürgehalten / mit den Zuhörern conuertirt, vnd disputirt. Seytemalen er einwiders denen so ihn frageten / müssen Antwort geben / oder hergegen sie fragen / welches Disputieren, weillen immerdar einer den andern angetrieben / gemeiniglich lang in die Nacht hinein gewährt hat / also / daß er schwerlich der Nothdurfft seines Leibs mögen abwarten / kein grössere Verhinderung aber war bey diser Sachen / als daß Francisco die Japonesische Sprach noch nit gründlichen ergriffen. Dann wann ihr haidle vnd zartlechte Ohren ein vngewöhnliches oder seltsames Wort hörten / wurde die Einsalt Francisci alsbald verhönt vnd verspottet / wurden also immerdar etliche gefunden / die allein zu einem Gespöte

vnd

vnd Belächter ihme Fragen Auffgaben / aber sein Inbrünstige An-
 dacht im Gebett / die Heiligkeit des Lebens / vnd der Lehr / so weit an-
 ders beschaffen / als der Vongen Glauben vnd Wandel / übertraff
 alles / darmit / was die Vore nit vermöchten / die Werck zuerkennen
 gaben / derowegen die Japoneser / so von Natur Kunstreich vnd
 verständig / nit betrogen worden / in dem sie vermeinten / was Xa-
 verius schlechter Weiß fürgehalten / dasselbige der Wahrheit gleich-
 förmig sey. Auß den Klöstern kamen vil Vongen vnd Vonginen zu-
 sammen / desgleichen ein grosse Anzahl vom Adel / aber des gemei-
 nen Volcks / ein überaus grosse Menge / immerdar war das Haus /
 von allerley Sorten vnd Ständen der Menschen angefüllt / haben
 auch offtermals die Zuhörer / vnd so darein begehrt / nit Platz haben
 mögen. Der Fragen waren sovil vnd mannigfaltig / daß legelich /
 wie die Duncelheit vnd Finsternus der Truhumben vertriben / vnd
 das Liecht der Wahrheit angefangen zuscheinen / nit wenig der Japo-
 neser auß den Reden vnd Voreen Francisci gespürt vnd gesehen / daß
 der Götzen Lehr vnd Aberglaub / entel vnd falsch / hergegen aber die
 Götliche / warhafftig vnd beständig. A. Seynd auch nit weni-
 ger gekiffen gewesen / die wahre Religion wol zuexaminiern / als die-
 selbige anzunehmen. Nach dem sie nun etliche Tag mit Fragen /
 Disputiren, vnd Antworten zugebracht / haben ihre vil den Christ-
 lichen Glauben angenommen / fürnehmlichen aber / vnd am ersten /
 vor allen andern / die jenige / so sich Francisco in Predigen vnd Di-
 putiren am meisten hartnäckiger weiß widersetzt / in dem Ort ihr
 Halsstarrigkeit vnd verstockte Herzen gemildert vnd erwaicht /
 gleichwol diser erste herrliche Sig nit der Kunst oder Geschicklichkeit /
 sondern der Gedult zugeschriben gewesen.

Dann als Fernandus / Francisci Mitgesell auff freyer Gassen
 dem Volck geprediget / vnd ein Japoneser ohne alles gefahr im für-
 über gehen der Predig zulosete / tringet er auß Hoch- vnd Uebermut
 durchs Volcks / vnd speyer ihme seinen gesambleren Satzer im Maul /
 ins Fernandi Angesicht / welche zugefügte Schmach vnd Unehre / er
 mit so gedultigem Gemüt gelitten vnd übertragen / daß durch auß
 kein Anzeigen des Unwillens an ihme gespürt worden / sondern säu-
 bert mit einem Fagelot sein Angesicht / vnd vollendet sein angefangne
 Predig / welche wunderfelgame Gedult einem auß den Zuhörern /
 nach vollendter Predig fast zu Herzen gangen / vnd gänglich dafür
 gehalten / daß von so gewältigen Tugendfamen Männern kein an-
 dere / als eiz heilige Religion lönte fürgetragen werden. Versüßte

Zugend
 Fernandi.

Eines Ja-
 pons Grech-
 heit.

Gedult ist
 kräftig die
 Heyden zu
 bekehren.

Laurentius
Luscus ein
guter Pre-
diger.

sich also zu Francisco in sein Wohnung/wird im Christlichen Glauben vnderwisen / vnd der erste auß den Japonesen getaufft/ welchem Exempel nachmals auch etliche andere nachgefolget / vnder diesen ist einer mit Namen Laurentius Luscus / mit so grossem Göttlichen Liecht erleuchtet worden / daß er die Welt verlassen / vnd sich ganz vnd gar mit grossem Nutzen vnd Gewinn des Japonesischen Königreichs Götze ergeben vnd auffgeopffert / seytmalen er von Xaverio in die Societet auffgenommen / vnd hernacher ein gewaltiger Prediger worden / auch gar vil seiner Landsleut zum Christlichen Glauben bekehrt hat. Nachmals werden vil ehrliche Leut getaufft/ welche als Francisci beste Freund sich dermassen beflissen / ihme zu dienen / vnd wilfährig zuerzeigen / daß sie sich selbst niemalen mit freundlichem Anerbieten ersättigen möchten / daher erfolget / wann Franciscus sie von der Japoneser Secten vnd Aberglauben gefragt / daß sie ihme alles entdecket / auch mehr außgesagt vnd bekennet haben/ dann er zu wissen begehrt. B.

A. Allhie (zu Amanguzi) waren bey neun vnderschiedliche Secten/ alle aneinander zuwider / vnd deren ein jede seine Nachfolger vnd Bekenner hätte / wie sich aber der heilig Apostel mit seiner Psalmen hat hören lassen / da seynd sie alle in diesem Fall einig worden / nemlich in Widersprechen der Christlichen Lehr / darauff dann leicht zusehen / was grosse Gnad der H. Apostel müsse gehabt haben / der sie fast alle eintweder zu Ruhe gethan / oder auff das wenigist sehr ins Abnehmen gebracht. Barthol. 1. 3.

B. Eben zu Amanguz ist dasselbig also berühmte Miracul / vnd nit einmal sonder zum öfftern vnd fast Ordinari geschehen / daß der H. Mann mit einer Antwort sehr vilen vnderschiedlichen Fragen ein Genügen gethan; dessen hat man gewisse Urkund von dem / der dabey gewesen / vnd ist auch als ein Zeug in dem Proceß einkommen. Ich wil da erzehlen / was P. Antonius Quadros vier Jahr hernach außkundschaffet / vnd zu dem P. Provinciali in Portugal Jacobo Mironi geschriben / fast mit diesen Worten: Einer auß Japon gebürtig / hat mir ganz Glaubwürdig bezeugt / er habe den heiligen Franciscum drey Miracul würcken sehen; Einen Stummen vnd Sichtbrüchigen hat er reden vnd gehen gemacht / deßgleichen einem anderen Stummen die Red / vnd einem Gehörlosen das Gehör gegeben. Er hat mir auch weiter bekräftiget / daß sie den heiligen Xaverium so hoch geschätzt / vnd der Meinung gewesen / Europa habe seines gleichen nit; vnd daß andere Patres der Societet ihme gar gern den Vorzug gestatteten / seytmal sie mit einer Antwort / auff vnderschiedliche Fragen nit antworten kunden / wie Xaverius thate; mit diser hohen Gaab vnd Gnad wäre der Apostel eigentlich gezieret. Kamen der Heyden wievil sie wolten / vnd brachten alle zu einer Zeit verschiedene Fragen auff die Bahn / gabe er doch mit einer Antwort allen ein Genügen. Setzet hinzu / daß dieses gleichsam ein gewöhnliche Sach gewesen. Barthol. 13. A. 2.

Das

Das achte Capitel.

Xaverius außkunschaftet der Japoniser
Secten / vnd bekehrt ihrer gar vil.

Auß diesem allem so sich verlauffen / hat Franciscus vil besser / dann zuvor / der Japonier Religion vnd Lehr erkundiger / daß nemlich in gang Japon / bey Manns vnd Weibs-Personen in allen neumerley Secten zu finden gewesen / vnd jedem frey gestanden / eine seines gefallens anzunehmen / begabe sich also / daß offtermals in einem Haus so vil Sorten der Secten gefunden wurden / wie vil Personen bey einander wohnten / welche immerdar mit einander zanken / vnd ein jeder sein Sect / den andern begehrt fürzuziehen / deren Secten aber halte keine etwas von Erschaffung der Welt / oder der Seelen / nemlichen darumben / die weils einhelliglich dafür halten / daß dise Sachen nit erschaffen / vnd keinen Anfang oder Erschöpffer haben. Gleichfals seyen all diser Meinung / daß nach diesem Leben / zwey Dertter seyn werden für die Seelen / eine der Verdambten / die andern für die Seligen / wie aber die Wohnung der seligen Seelen beschaffen / durch welches Gewalt die Seelen in die Hölle verstofften werden / lehre man nichts darvon / sondern singen allein etliche erdichte Fabeln oder Liedlein / von den Stifftern oder Anfängern ihres Aberglaubens / vnder welchen Kaca vnd Amida die fürnembste seyen / welche für andere gar schwere vnd langwürige Pein freywillig haben außgestanden. Deren Secten etliche dreyhundert / etliche aber fünffhundert Haupt- Articul in sich begriffen / neben deme aber bekennens einträchtiglich / daß nur fünff Articul zur Seligkeit notwendig seyen / in welchen verboten wird / daß man keinen Menschen tödten / kein vmbgebrachtes Vieh essen / nit stehlen / nit Ehe brechen / oder liegen / vnd keinen Wein trincken solle. Die Vonsen aber / Manns vnd Weibs-Personen haben versprochen / wann einer mit Burgerlichen Sachen vnd Geschäften verhindert / solche Gefas übertretten vnd nit halten könte / daß sie für das Volk solten Buß thun / jedoch mit diesem Beding / daß man ihnen Wohnungen / Jährliches Einkommen / vnd andere Leibs Underhaltung geben / vnd gebührende Ehr erzeigen solle.

Secten in Japon.

Kaca vnd Amida der Japoniser Götter.

Al 3

Dahero

Bosheit
vnd Geiz
der Bönge.

Dahero die Fürnembssten auß dem Volck / vnd so vom Adel / damit sie desto freyer möchten sündigen / in ihr Begehren gern eingewilliget / vnd ihnen alles / was sie nur begehret / auff's fleißigst mitgetheilt / in Hoffnung / wann die Bönge für sie bitten / daß ohne allen zweiffel sie der Hölischen Pein sollen entlassen / vnd darvon gefreyt werden. Legelich seye den Bönge zugelassen / von jederman Almosen zu erfordern vnd anzunehmen / aber keine zugeben. A.

Wie nun Xaverius dise vnd andere dergleichen Sachen erfahren / vnd in Kundschafft gebracht / hat er die Japoner mit ihren eignen Sazungen / als Waffen zu bestreiten / vnd dermassen mit den Bönge vor dem Volck starck zu conuertiren angefangen / daß er ihr vermeintes Fürgeben / mit gewissen Beweysungen vnd vnwiderreiblichen Schluß-Reden / widerlegt / fürnemlich aber bewise er / daß durch der Bönge Fürbitte niemands auß den Hölischen Peinen könnte entlediget werden. Seytemalen sie selbst die Befehle / welche sie für andere zuhalten versprochen / gar nie hielten. Dann kundbar / daß die Bönge / weilen die strenge Weiß bey ihnen nachgelassen / Wein trincken / heimlich Fleisch essen / öffentlich ohne alle Scheu liegen / vnd Ehebrechen. Derowegen wie der Bönge Berrügligkeit an Tag kommen / vnd bekandt gemacht worden / wird das gemeine Volck vnwüsch / vnd beklagt sich hefftig / daß sie durch der Bönge Arlistigkeit fälschlich betrogen / vnd ihrer Güter bößlich seyn beraubt worden / vnd legelich die Bönge selbst die Warheit bekennen müssen / wann sie sich solcher vnd dergleichen Berrügligkeit nie gebraucheten / daß sie vor Hunger sterben müßten / haben also die Bönge deshalb nicht allein einen grossen Nachtheil an ihrer Leiblichen Unterhaltung erlitten / sondern seynd auch öffentlich zu Spott vnd Schanden worden.

Fabeln von
Kaca vnd
Amida.

Derowegen als Xaverius theils auß der Japoner / so seine gute Freund waren / vnd theils auß ihren Antiquitäten vernommen / daß Kaca vnd Amida zwey tausend Jahr alt worden / Kaca aber vor achtzig tausend Jahren geboren / vnd vil andere dergleichen Sachen / welche würdiger zu verlachen / als aufzuzeichnen / hat er alsbald angefangen / dise erdichte Fabeln zu vernichten / vnd zuerweisen / daß dise nit Menschen oder Götter / sondern ein betrüglisches Teufflisches Gespenst gewesen : Dardurch die Bönge / Schwarzkünster / vnd andere ihres gleichens Widersacher des Götlichen Befehles / gänzlich überwunden / vnd das Maul verstopft / die Christen aber darab erstreut /

erfreuet / vnd im angenommenen Christlichen Glauben vnd guten Vorhaben gestärckt worden.

Die vnglaubige Heyden aber so gegenwärtig / wie sie ihrer Lehrmeister grobe Irrthumben gesehen / sambt dero Unbeständigkeit in der Lehr wahrgenommen / haben sie sich allgemach zum Christlichen Glauben begeben. Derowegen die Sontzen größlich über sie erzürnet / vnd angefangen hefftig zubellagen / daß sie der Japonese Religion verließen / hergegen antworteten sie / daß das Göttliche Gesatz / der Vernunft gemässer / auch nach ihrer eignen Bekannnus / noch die Einreden wider der Japonese Gesatz / mit nichten umbstossen könten / hierauff die Sontzen abermalen die Auctoritet vnd das große Ansehen der Chineser Francisco fürgeworffen / von welchen die Japonese ihr Religion vnd Glaubens Bekannnus empfangen / daß gewißlich die Japonese ihr Religion vnd Ceremonien nimmermehr verändern wurden / wann nie zuvor die Chineser ein andere Religion angenommen: Solle also Franciscus dorehin ziehen / vnd das Evangelium predigen / auch den Chinesern Christi Joch aufserladen / wann solches geschehen / alsdann werde das ganze Königreich Japon den Christlichen Glauben gütwillig annehmen. Dises Fürgeben aber der Sontzen möchte durch auß Francisci Vorhaben nie verhindern / welches er nichts desto weniger fortzusetzen sich beflisse.

Die Japonese zwar / welche von Sonnen / Mond / Stern / deß Himmels Lauff / der Erden / dem Meer / den Seelen / vnd anderer Creaturen Würdungen gar kein Wissenschaft hätten / wisseten keinen Erschaffer oder Herrn der Welt. Weilten aber Franciscus klärllich anzeigte vnd erweise / daß ein Erschaffer aller Creaturen / insonderheit aber der Seelen / Gott seye / verwunderten sie sich größlich / wie ein solcher Anfänger / vnd Erschaffer aller Geschöpf / nie nur den Japonesern / sondern auch den Chinesern / von welchen sie doch ihr Religion empfangen / so gar verborgen vnd unbekandte habe seyn mögen. Letzents hat die Verwunderung disen glücklichen Aufgang gewonnen / daß die Japonese nie weniger Xaverium vnd die Christliche Religion in grossen Ehren hielten / als die Sontzen vnd der Japonese Secren verachteten.

Hat also Xaverius mit seinem Disputieren vnd Conversiren vermassen die Sontzen vnder einander zerritteret vnd verwirret / daß / welche vor Francisci Ankunfft immerdar miteinander von ihree Secren Gesätzen zanketen / anjesho vom Zanken abliessen / vnd alle
zumalen

Japoneer
haben deß
Himmels
Lauff gang
kein Wis
senschaft.

Spizfün-
dige Fra-
gen der Ja-
ponier.

zumalen von eintgem Gefas Gottes redeten/ auch ihre vil mancher-
ley Sachen Franciscum fragten/ nemlich ob nur ein Anfang sey des
Guten/ vnd des Bösen/ als er ihnen geantwortet/ Ja/ vnd zwar
diser Anfang seye das höchste Gut. Fragten sie weiter/ wann Gott
gut ist/ warumben er die Teuffel/ als Haupt-Feind des Menschli-
chen Geschlechtes/ vnd so hoch schädliche Sachen habe erschaffen?
Auff solches antwortet ihnen Xaverius/ die Teuffel seyen zwar
von Gott/ als gute Creaturen erschaffen/ aber auß ihrer eignen
Schuld vnd Bosheit/ böß worden/ wie sie dann darumben mit der
Ewigwährenden Höllischen Pein gestrafft worden. Weiter haben
sie gefragt/ warumben Gott verhängte vnd zulasse/ daß die Men-
schen/ so zu seinem Dienst erschaffen/ von den Teuffeln betrogen
werden? Ja die Herzen der Menschen nit mehr geneigter seyen zu
den Tugenden/ als zu Untugenden vnd Lastern? Hierauff antwor-
tet vnd lehret Franciscus abermalen/ der Mensch sey von Natur
frey erschaffen/ habe auch gegenwärtigen Göttlichen Verstand zu
streiten vnd zuüberwinden/ wann er sich nur desselben wolle gebrau-
chen/ so seye gleichfals das Menschliche Geschlecht/ welches Anfangs
zur Tugend vnd Ehrbarkeit erschaffen/ durch das Verbrechen der
Eltern/ vnd böse Education oder Zucht verderbt worden: Als bald
schritten sie vom Fall des Menschlichen Geschlechtes zur gestrenge
Gottes/ vnd fragten: Warumben er doch die Hölle/ als das größte
Ubel gemacht? Und gegen den Verdambten/ so in alle Ewigkeit in
der Hölle bleiben müssen/ niemalen zum Mitleiden oder Barmher-
zigkeit bewegt werde? Hergegen antwortet Franciscus ihnen/ daß
die Herrlichkeit vnd Majestät Gottes so groß/ auch seine Verdienst/
Genaden vnd Wohlthaten/ die er dem Menschlichen Geschlecht/ ja
einem jeden Menschen insonderheit mitgetheilt/ so übermäßig vnd
vnaußsprechlich/ daß kein so schwere Straff vnd Pein zuerdenden/
welche ein Mensch/ der Gott/ als das höchste Gut/ vnehret vnd be-
leidiget/ wegen seiner so grossen Ubertretung/ nit verwürckt/ vnd
zuleiden verschuldt habe: Jedoch seye die Genad vnd Barmherzig-
keit so groß/ daß sie allezeit von der verdienten Pein oder Straff etc.
was nachlasse/ vnd dises zwar/ wie auch anders mehr/ hörten sie mit
grossem Wolgefallen/ also/ daß sie sammentlich wol zufrieden vnd
begnüget waren.

Sürnemlich aber gieng ihnen zu Herzen/ vnd köntens nit ver-
stehn/ daß Gott eineweders gütig oder gerecht wäre/ welcher aller
Länder vnd Königreich eingedenck/ allein der Japonesischen Land-
schafft

schafft vergessen hätte / vnd vor Francisci Ankunfft / sich ihnen nie-
malen zuerkennen geben. B. Gewißlich wann er alle die jenige
so den vnbekannten Gott nit geehrt / in die Höllische Pein versto-
sen / vnd ihre Voretern / als deß Himmlischen Liechts beraubt /
gleichfals hab in die Höll lassen kommen / geschehe ihnen vngüetlich /
vnd seyen an ihrer Seelen Heil verfürzt worden. Auff solches sa-
het Franciscus an zubeweisen vnd darzuthun / daß vnder andern
Sagungen / das Götliche Gesaz / das allerälteste seye / seyremalen
die Japoniser / ehe sie ihr Gesaz von den Chinesern empfangern / auß
dem Liechte der Vernunft wol gewußt / daß vnrecht vnd nit erlaubt
ist / einen Menschen vmbzubringen / Stehlen / Gottslästern / vnd an-
dere dergleichen Laster begehen / welche das Götliche Gesaz verbiet.
Derowegen / so dergleichen schweren Sünden begangen / werden in
ihrem Gewissen / als zu einer Straff hart gepeinigt / welches auch
an einem Menschen / der gleichwol in Wildnussen vnd Einöden /
ohne einige Wissenschaft Menschlicher Gesaz auffgezogen / abzu-
nehmen / dannoch deß Götlichen Gesazes vom Todtschlag / Dieb-
stal / Gottslästern / vnd andern dergleichen schweren Sünden / mit
nichten durch die Unwissenheit entschuldigen möge. Wann man
dann solches auch bey Barbarischen Völkern vnd Landschaften se-
hen möchte / was wurde leyelichen bey den Sittsamen vnd Politis-
chen nit geschehen ? Oder aber sollen nit rechte vnd billich gestraffe
werden / welche das eingepflanzte Götliche Gesaz übertreten / sol-
ches wanns gehalten / auch ihr Leben darnach angestellte hätten / ge-
wißlich vnd vnfehlbar der Glanz deß Himmlischen Liechts / in ihren
Herzen wurde geschinen haben. C.

Mit welcher Antwort / wie sie geschweigt worden / habens an-
gefangen / das heilsame Joch Christi anzunehmen. Seynd also
innerhalb zweyer Monaten fünff hundert Menschen desselben Orts
getaufft worden / welche den leidigen Stand ihrer Kinder / der Eltern /
ihrer Verwandten vnd Vorfahren hefftig bewaineten / auch immer-
dar Xaverium fragten / ob nit noch Mittel vnd Weeg vorhanden /
sie von diser ewigwährender Armseligkeit zuentledigen / welchen er
auß herzlichem Mitleiden / vnd übergehenden Augen / geantwoortet /
es sey kein Hoffnung mehr übrig / ihnen aber rathe er / daß sie wegen
deß eingebrachten Himmlischen Liechts / vnd angebottnen Götlichen
Genaden / vmb so vil mehr Gott sich Danckbar erzeigen / vnd den
Schmerzen / welchen sie auß anderer vnwiderbringlichen Schaden
empfinden /

Franciscus
taufft 500.
der Japo-
neser.

empfinden / durch rechte Hoffnung ihrer Glückseligkeit mildern / vnd auß der Noth ein Tugend machen sollen.

Nachmals fangen sie an / andere Sachen zufragen / vnd begehren zu wissen / wie die Welt / vnd der Sonnen / sambt des Gestirns Lauff beschaffen / woher der Comets Stern / die Wind / die Blitz vnd Donner ihren Ursprung haben. Item / woher der Schnee / Hagel vnd die Platz Regen kommen ? Wie Haurecius als der in Astrologiz vnd Philosophia wol erfahren / den Ursprung eröffnet vnd angezeiget / entsetzte sich der grobe vnverständige Bösel / vnd verwundereten sich größlichen ab des Fremdblinds hohen Verstand / vnd seiner Geschicklichkeit. Nachdem nun diese Sachen in der Statt ruckbar worden / habens der Christlichen Lehr zugleich ein grosses Ansehen gemacht / daß nit nur in den öffentlichen Zusammenkunften / sondern auch in privat Gesprächen fast gerühmt wurde.

Und dieses hat zwar nit wenigern Schaden den Vongzen zugefügt / als der Christlichen Lehr Wolfahrt gebracht / in dem gar vil ihre vorige Abgötterey verlassen / vnd war schon die gemeine Sag allenthalben in der Statt / daß in kurzer Zeit vil der Vongzen Klöster / weils ihre Abgötterey verliessen / vnd auß Mangel der Täglichen Unterhaltung ihre Klöster allbereit od würden / müßten zu Grund gehen / mit gewissen vnd vnfehlbaren Zunehmen des Christlichen Glauben. Wie fast aber die Auctoritet vnd das Ansehen der Vongzen abgenommen / vnd geschwächt worden / kan man auß dem abnehmen / daß keiner / der sie zuvor in grossen Ehren gehalten / fort hin mehr auß Furcht vnd nothhalber / als auß freyem Willen / bey ihrem Aberglauben verharret.

Ein statlicher vom Adel zu Amangut / sambt seiner Gemahel / die an Gelt vnd Gut fast reich / waren über die massen Xavrio / vnd dem heiligen Evangelio günstig / aber beeden hat ihnen die freyenliche vnd vnbesonne Vermessenheit ins künfftig alle Freyheit abgeschnitten. Seyremalen sie den Vongzen vil Klöster gebaut / vnd mit statlichem Einkommen versehen / in Mairnung den Abgott Amidam / dem sie fürnehmlich grosse Ehr erzeigten / zuverföhnen / vnd durch ihn die Seligkeit zuerlangen : Derowegen wolten sie den Favor vnd Freundschaft des Abgotts Amida / welchen sie vil Jahr hero / mit so grossem Unkosten erlangt vnd zuwegen gebracht / nit gleich auff einmalen durch Veränderung der Religion verachten vnd in Wind schlagen / sonsten / wanns von diesem Scrupel in ihrem Herzen emlediget / wolten sie sich bald eines andern besonnen haben /

in

in welchem sie ein zwysfache Thorheit begangen / als die freventlicher
 Weiß irren / vnd lieber gewolt haben in ihrem Irthumb zuverhar-
 ren / als darvon abzuweichen. Was dise aber wegen deß eyteln
 Respects / gegen ihrem alten Aberglauben / nit haben thun wollen /
 damit sie dem bekandten Christlichen Glauben nachfolgten / habent
 die andere Hauffen weiß / so von dem Liecht der Wahrheit erleuchtet
 worden / auffß fleissigist ins Werck gesetzt. Daher dann die Bon-
 gen wegen deß grossen Spotts vnd empfangnem Schaden / ganz
 vnrüsch worden / auß Reid vnd Zorn in ihren Predigen / eben zur
 selben Zeit wider die Christen greulich zuwüthen angefangen / vil
 Gottslästerungen wider GOTT außgestossen / vnd vil Unwarheiten
 wider Franciscum / die sich mehr auff sie selbst gereimbt / mit Schmach-
 worten außgossen / mit angehängter Verrohung / daß ganz Japon/
 wanns den Christlichen Glauben annemmet / zu Grund gehen werde /
 aber durch ihr Wüthen vnd Toben / haben sie sich vilmehr als Ka-
 verium / bey Ehrlichen Leuten verhasset / vnd verächselich gemacht.
 Seyremalen die Japonese / nit gezweifelt / daß der Bonzen schän-
 den vnd schmähen allein auß Reid vnd Feindschafft herfließe / daher
 sie nit allein deß Xaverij Lehr gütgeheissen vnd gerühmt / sondern
 auch angefangen ihme allen Günst vnd guten Willen zuerzeigen :
 Seynd also der neidigen Bonsten Affterreden in grosses Lob / vnd
 sonderbaren Günst verändert worden.

Wey also beschaffnen Sachen erkundiget sich Franciscus fleis-
 sig / was doch die Japonese vor Zeiten vom heiligen Evangelio vnd
 Christo / für ein Wissenschaft oder Erkandnus gehabt haben / be-
 finder also auß den Japonesischen Schrifften / wie die Japonese auch
 selbst bekennen / daß die Japonese vor Francisci Ankunfft / vmb den
 Namen Christi durchaus nichts gewußt / welches Xaverium so ohne
 das / in Außbraitung deß heiligen Evangelii eysfertig / vnd ganz vn-
 verdrossen / nit anderst / als wie sich gebührt / mehr angetrieben / vnd
 über die massen erfreut / daß er wegen Fortpflanzung deß Christli-
 chen Glaubens / allda sey ankommen / damit wie der Fall deß heili-
 gen Evangeliums in weit entlegnen Landen erschollen / auch in die-
 sen äussersten Insulen gehört worden.

Nach deme nun allbereit zimblich vil Unglaubige bekehrt / vnd
 in Schaastall Christi gebracht worden / name der Christliche Glaub
 fast zu / welches Francisco zu seinem Gottseligen Vorhaben so wol
 ersprießlich gewesen / als ihme auch ein grosses Ansehen gemacht hat.

Zu Wandua ist in Japon ein fast berühmte vnd fürtreffliche hohe

Franciscus
 erkundiget
 sich / ob vor
 Zeiten die
 Japonese
 ein Erkant-
 nus von
 Christo ge-
 habt.

Ein Acade-
 mi zu
 Schul/
 Wandua.

Schul / als in welcher über die vier tausend Zuhörer gefunden werden / auß diser Academia ist einer / so grossen Ansehens / vnd von jederman für hochverständig gehalten / wunderbarlicher Weiß / zu einem Christen gemacht worden. Dann vnder den Bonzen seynd etliche zu finden / welche dem Studieren ergeben / allein mit bedencken vnd betrachten / was für ein Gelegenheit mit ihnen nach ihrem Ableiben haben werde / vnd andere dergleichen Sachen mehr. Daher erfolget / daß nit wenig auß ihnen / durchs fleißig Nachsinnen / letztlich so weit kommen / daß sie darfür hielten / in der Japoniser Lehr sey weder Hülff vnd Rath ihrer Seelen Heil vnd Wolsahrt zu finden / seytemalen sie bey ihnen selbst also beschloffen : Einmalen müsse ein Erschaffer der Welt gefunden werden / von welchem in ihren Büchern durchaus nichts zu finden / auch darinnen mit keinem Wort / einige Meldung geschehe / wie könnte dann möglich seyn / daß welche ihren Erschaffer nit wissen oder erkennen / mögen selig seyn? Diweil aber andere die Scham vnd Forcht abhielet / hat sich diser / wie gemeldet / zum Christlichen Glauben begeben / vnd auß grossen Verlangen / die er zur Seligkeit bekommen / die Weltliche Scham überwunden / vnd diser war zwar vorhabens / selbst ein Bonz zu werden. Nach deme er aber Francisci Disputation vnd Lehr / auch ihre Truhmben verstanden / hat er mit schamhaftigem Gemüt bekennet / daß sein Schöpffer vnd Erschaffer der ganzen Welt / welchen die Christliche Lehr fürhalter / für einen wahren Gott / zu ehren seye. Hat sich also bekehrt / vnd ist ein Christ worden. Welches / wie es die Bonzen sehr verdrossen / also hats hergegen die neue Christen fast erfreut. Dann weil diser in seinem Vaterland / wegen seiner grossen Geschicklichkeit vnd hohen Verstands / in grossem Ansehen / nuzet sein Autoritet bey beyden Partheyen gar vil / in deme er durch sein herrliches Exempel / auch andere angereizt / vnd also der Christlich Glaub angefangen an Würdigkeit vnd Anzahl zuzunehmen. Durch welches Exempel aber der Eysen bey den wahren Christen dermassen gewachsen vnd zugenommen / daß ein jeder auß ihnen ganz vnerschrocken mit den Unglaubigen / von Glaubens Sachen dörrffe disputieren. vnd sie gleichsamb als überwundene mit Banden zum heiligen Tauff führeten / auch einer dem andern ihren außgestandnen Streit / vnd erlangten Sig erzehleten. Ab welchen Franciscus in seinem Herzen ein solche Freud empfangen / daß er aller seiner angewendten Arbeit / vnd außgestandner Müheseligkeit vergessen / vnd nit empfunden. Hat also der Christliche Glaub zu Amangus

Eyser der
Neuglaubigen.

Amanguz über die massen fast zugenommen / (seyntemalen in einem Jahr drey tausend Menschen sich haben tauffen lassen) dero Andacht sich mit ihrer grossen Anzahl verglichen / welche vor diesem ihr gewisse Gebett täglich zu dem End außgerechnet vnd getheilt / damit ein jeder den Anfänger seiner Secten immerdar mit Namen anruffete ; Haben nachmals / wie der Aberglaub in einen rechten vnd wahren Glauben verändert worden / eben diesen Fleiß gemehret. Dann wanns vnser lieben Frauen Rosenkrantz betreten / vnd zu einem jeden kleinen Börnlein ein Ave Maria sprachen / ruffeten sie immerdar an die heilsamen Namen Iesus vnd Maria / beslossen sich auch (so vil sich gezimet) in allem ihrem Thun vnd Lassen / dem Leben vnd Wandel Francisci gleichförmig zuerzeigen.

Tauffet in einem Jahr 3000.

Betten vnser lieben Frauen Rosenkrantz.

Die neuen Christen aber zu Amanguz haben in der Andacht vnd Christlichem Glauben durch Xaverij Lehr vnd Underweisung so fast zugenommen / daß nach seinem verraisen / wegen der König vnters Menschliches Wütten / ohn einigen Lehrmeister vnd Vorsteher 25. Jahr mitten vnder den Heyden vnd Unglaubigen / bey dem Christlichen Glauben verharret / vnd also ihnen selbst Lehrmeister vnd Vorsteher worden.

A. Lächerlich ist / was etliche auß den Bontzen dem heiligen Mann / nach dem sie sich für überwisne ergeben / anvertraut / daß nemblich auch sie wol sovil Liecht von der Vernunft gehabt / auß der Höll wäre kein Erledigung zuhoffen / vnd daß die Straff all dort Ewig seyn würde / hätten aber doch solches öffentlich nit sagen noch lehren dörfen / weil es vmb das Allmosen geschehen seyn würde / wann das Volck nit dafür hielte / daß durch das Gebett der Bontzen die Seelen auß der Höll erlediget wurden.

B. Die Bontzen wurffen dem heiligen Xaverio für / daß Christliche Gesag könne nit das rechte Gesag seyn / dann / wann es das rechte Gesag wäre / hätte Gott der Herr die Japoner nit so lang in ihren Irthumben gelassen / er würde es ihnen ehe zuwissen gemacht haben. Darauff gabe ihnen der heilige Apostel dise Antwort ; er habe sie nit ohne gnugsames Liecht gelassen / seyntemal er ihnen das allerältiste Liecht vnd Gesag gegeben / nemblich das Gesag der Vernunft / welches einem jeden Menschen ähnlich vnd angebohren ist / wann sie diesem Liecht fleißig nachkommen wären / das Böse gelassen / vnd das Gute gewärckt hätten / in massen die rechte Vernunft lehret / vnd von einem jeden erfordert / wurde es Gott an ihme auch nit erwinden haben lassen / ihnen mit bequemen weitern Mittlen zu Hülf zu kommen. Und mit diser Antwort ließen sie sich beschlagen.

C. Die Bontzen / weil sie sahen / daß Xaverius ihre Fehler vnd Betrug zu nichten gemacht / haben sie allerhand Verkleinerung vnd Verleumdungen

leumbdungen von ihme aufgeben / auch ihn bey dem Volck mit Worten / vnd gegen den Aufwendigen mit Brieffen sehr häßlich abgemahlet / er seye der allerschlechtest Mensch vnder der Sonnen / von jederman gering vnd verächtlich gehalten / habe weder zunagen noch zubeissen / gehe herein wie ein Bettler / mit Lumpen mehr bedeckt / als gekleidet / er seye ein Schwarzkünstler / bette den Teuffel an / vnder dem Schein / als wann er sich auff des Himmels-Lauff / vnd Stern-Kunst wol versünde / beschwore die Geister / daß sie ihme müssen Wunderzeichen thun / dahero komme es / daß ihme das vnderständige Volck vnd Gfindle häufig anhangen. Und andere dergleichen Schandthaten vnd Unbilben gaben sie so wol Schriftlich als Mündlich / von ihme auß. Hat also auch diesem Apffel vil vmb Christi willen außzustehn vnd zuleiden mit nichten gemanglet. Bartholus. l. 3. A. fia.

Das neunde Capitel.

Wie Franciscus vom König beruffen / gen Bungo kommen / vnd mit was grossen Ehren er allda von den Portugesern empfangen worden.

Faverii Authoritet / wie auch sein Heiligkeit war allbereit in Japon in solchem Ansehen / daß schier alle Menschliche Ehr vnd Hochheit übertraffe / dann die Japoniser selbst verehreten ihn schier als einen Göttlichen Menschen: So war auch Francisci Heiligkeit in den weit entlegnen Landschafften erschollen / vnd schier in gang Japon sein Nam / vnd vilfältige Wunderthaten allenthalben bekandt. In deme er nun alles / wie in vorgehendem Capitel gemeldet / auff's fleißigist verrichtete / empfahet er vom König auß Bungo ein gar freundliches Send-Schreiben / neben Anerbietung aller Willfährigkeit. A Nach deme der Portugeser Schiff in seinem Land an Port glücklich ankommen / hab er von seinen fürtrefflichen Tugenden vil sagen hören / daß er ein Anmutung bekommen / von etlichen gewissen Sachen verräulich mit ihme zu conuersiren vnd zureden. Derohalben wolle er vnbeschwert auff das baldest sich bey ihme in Person einstellen / vnd eben zur selben Zeit beruffete auch Odoardus Sama / ein Obrister über der Portugeser Schiff / Franciscum durch ein Send-Schreiben gen Bungo / so hundert vnd achtzig Welscher Meilen von Amanguz gelegen / zukommen. Derowegen wie Laverius ihme ein neue

Hoffnung

Wird vom König auß Bungo beruffen.

Hoffnung geschöpffet / zu beederseits etwas fruchtbarliches aufzu-
 richten / vnd einen Nutzen zuschaffen / verordnet er Cosmum Euro-
 rianum / vnd Joannem Fernandum / als Geistliche Väter über die
 neue Christen / vnd rüsete sich gar vnverdrossen / zur neuen Reif.
 Nimbt also von Stund an zween oder drey neue Christen / als Ge-
 ferdien mit sich auff den Weeg / vnd wie er schier hundert / fünff vnd
 sibenzig Meilen zu Fuß gangen / vernimbt Sama der Obriste Schiff-
 Herz / daß er wegen deß weiten Weegs ganz müd vnd Krafftloß her-
 zu nahete / schickte ihme derowegen eylands etliche Portugeser mit
 Rossen entgegen / welche / wie sie bey tausend Schritt lang geraitet /
 treffens Franciscum vnderwegen an / sambt den neuen Christen / die
 er als Beferdeen / von Amanguz mit sich genommen. Dise waren
 von ihren Eltern Edle vnd stattliche Jüngling / aber wegen deß Christ-
 lichen Glaubens vom König zu Amanguz aller ihrer Gutter beraubt.
 Und folgten Xaverio mit dem Vorhaben nach / daß sie zu Goa stus-
 dieren möchten / sonst waren sie stattlich bekleidet / vnd ritten / weils
 Xaverius also befohlen / auff schönen Pferde / er aber folgere zu Fuß
 ihnen nach / mit seinem Bündel vnd Geistlichen Sachen / die darinnen
 waren / so groß war ihm die Lieb zur Demut / vnd allem Creuz vnd
 leyden / welches Spectackel den Portugesern nit mehr zur Erbär-
 mus vnd Mitleyden / als grosser Verwunderung bewegt / daß ein
 solcher gewaltiger Mann sich selbst so fast solte demütigen vnd be-
 mühen / führen also ihme von Stund an ein Pferde zu / vnd nehmen
 den Bündel zu sich / Franciscus aber möchte zum Reiten keines
 wegs berecht werden. Derowegen begleiten ihn die Portugeser
 gleichwol wider seinen Willen / biß in die Statt zu Fuß. Dise That
 hat den neuen Christen ein liebliches vnd heilwertiges Spectackel
 fürgestellt / in deme sie sich ab der Christen Bescheidenheit vnd Freunds-
 lichkeit größlich verwunderten. Auff solche Weiß seynd sie an Pore
 zu Bungo ankommen / welchen die Inwohner nach dem Fluß Fin-
 ges nennen.

Lieb zur De-
 mut vnd
 Creuz.

Bungo ist ein Königlische Statt / auff der andern Seiten der
 Japonischen Inseln gelegen / welche Ximus genant wird / wie oben
 gemeldt worden. Der König zu Bungo war noch ein Jüngling /
 aber mit seinem hohen Verstand vnd Geschicklichkeit übertrasse er
 sein Alter. Zur selben Zeit regiert er nur zu Bungo vnder den Ja-
 ponischen Königen / an Fürsichtigkeit vnd Reichthumben der Ge-
 walrigste. Die Portugeser liebet er mehr / als kein anderer / sey-
 malen er auß Lieb vnd Freundschaft / gegen den Portugesern / vor
 etlich

Bungo
 Königlische
 Statt.

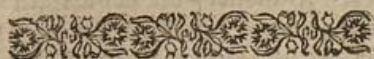
Wird mit
großem
Pracht von
den Portu-
gesern em-
pfangen.

etlich Jahren an Portugesischen König vnd Obristen in India ein Send-Schreiben / sambt statlicher Verehrung abgesandt. So bald er nun in Kundschaft kommen / daß Xaverius mit der Portugeser Schiff ankommen / seynd von Stund an die Portugeser mit grossen Freuden vnd Frolocken ihm entgegen gangen / vnd ein jeder den heiligen Mann ganz freundlich empfangen / ist auch die Freud bey ihnen so groß worden / daß sie alles Geschütz (deren ein vnd zwainzig waren) zum vierdienmal Francisco zu Ehren / haben Loß gebrannt / auß welchen nachmals der Ausgang zuerkennen geben / daß solches nit mehr auß übermäßigem Favor, oder Gunst der Menschen / als Göttlichen geheimen Rath geschehen. Das überauß grosse vnd stete Prahlen vnd Krachen der Büchsen / deren vil Loß gebrannt / vnd gehört worden / hat den Japanesern ein Andeutung geben / als seye auff dem Meer ein Unfrid entstanden. Derowegen der König / welcher in der Statt nit fern von dem Ufer oder Einfahrt gewohnet / fast sorgfältig gewesen / vermeinend die Portugeser scharmügelten mit den Meer-Raubern / schickt also eynends einen auß des Königs Suardi zum Obristen Schiff-Herrn / zufragen / was doch fürzungen oder geschehen seye / damit er nach Beschaffenheit der Sachen / vnd Gelegenheit der Zeit / Hülff vnd Beystand / wider die Feind erzeigen möchte. Welchem Sama / wie er dem König fleißig gedanckt / der Sachen Beschaffenheit in Warheit angezeiget: Bey den Portugesern sey alles fridlich vnd voller Freuden. Franciscus Xaverius der heilige Mann / welchen der König in Portugal für Ehrwürdige halte / sey allhie ankommen / vnd von den Portugesern der Gebühr nach / mit höchster Liebe / vnd allerley Freuden-Beichen empfangen worden. Ab welchem der König zu Bungo sich entsetzet / vnd gleichsam nit glauben wollen / daß die Portugeser einen so armen Bettler / der wegen seiner höchsten Armut vnd schlechtesten Kleidern ganz verächtlich / ein so vngewöhnliche Ehr erzeige haben sollen. Dann weil die Bongen geförchtet / daß Franciscus wegen seiner weitberühmten Heiligkeit / wann er zu Bungo ankommen / nit ebenmäßig wie zu Amangus geschehen / den Abgöttischen Bongen ihr Authoritet vnd Ansehen schmälerte / haben sie ihn bey dem König vnd gemeinen Volck / über die massen mit Schmachworten vnd falschen Auflagen angefangen zuvervnglimpfen. Derowegen der Königliche Abgesandte sich deshalb entsetzet / vnd ein gute Weil darab verwundert / wie er aber hernach des Xaverii ansichtig worden / auß welches Angesicht / auch in schlechter Kleidung sein Würdig

Die Bongen verun-
glimpfen
Xaverium.

Würdigkeit vnd Heiligkeit schine / hat er alsbald der Vongsen Be-
 rrug gespürt. Derowegen verfügt er sich ganz beherzt wider in die
 Statt / vnd zeiget dem König an / was er gesehen / vnd die Portuge-
 ser ihme zur Antwort geben haben / mit angehängtem Zusatz / die
 Portugeser seyen ab der Ankunfft Xaverij nit anderst erfreut worden/
 als wann ihnen ein Schiff voller Gold vnd Silber wäre glücklich
 ankommen. Derowegen habe er keinen Zweifel / daß lauter erdich-
 te Unwarheiten seyn werden / was die Vongsen von Francisco Xave-
 rio aufgiessen / als welche ihme wegen seiner fürtrefflichen Zugen-
 den abhold vnd mißgünstig seyen. Francisci Angesicht aber
 seye ganz Ehrwürdig / vnd zwar dermassen / daß wer ihn nur an-
 siet / denselben alsbald lieben müsse / vnd in Ehren halten: Ab wel-
 chem sich der König verwunderte / vnd gesprochen: Willich dann er-
 zeigen ihme die Portugeser so grosse Ehr / vnd du selbst verwunderst
 dich nit vnbillich.

A. Der Brieff deß Königs von Bungo an den heiligen Franciscum
 Xaverium lautet fast also: Pater Vong von Cemaicogin (das ist / auß
 Portugal) dein Ankunfft in dieses vnser Land seye deinem Gott also ge-
 fällig / als gefällig ihm ist das Lob / mit welchen seine Heilige ihn zieren
 vnd ehren. Quansionafamas vnser Bedienter / welchen ich an disen Port
 oder Zuelende gesandt / hat mir dein Ankunfft von Amanguz angezeigt.
 Auß welchem wir ein sonders Genügen empfangen / wie dise meine Ab-
 geordnete mit mehrerem dir anfügen werden. Derenthalten ersuchen
 wir dich ganz freundlich (dann etwas zubefehlen bekenne ich mich vor
 Gott noch nit würdig) du wöllest noch heut vor Tags kommen / vnser
 Verlangen / so wir zu dir haben / zutrösten / bey dem kleinen verborgnem
 Thüre vnser Residenz erwarten wir dein anklopfen / allwo mit höchstem
 Verlangen wir deiner gewärtig seynd. Erlaube vns dieses von dir zuhof-
 fen / wie wir es von dir zubegehren gewagt haben / jedoch daß nichts wi-
 der dein Auffrichtiges Wolgefallen geschehe. In dem übrigen fallen wir
 deinem Gott (den wir für den Allerhöchsten im Himmel vnd auß Erden
 erkennen) zu Füßen / bittende / er wölle den blinden Welt Kinderen diser
 vnser armseligen Zeiten Gnade verleyhen / daß sie auß deiner Himmlischen
 Lehre wahrnehmen / wie hoch dein niderträchtiger Wandel Gott ange-
 nemb seye: bericht vns ohne Verzug / daß du wol auß seyest / auß daß
 wir ruhig vnd süß dise Nacht hindurch schlaffen mögen / biß vns
 deß Hane krähen dein Ankunfft anzeige. Barrho-
 lus. l. 3. Asia.



M m

Das

Das zehende Capitel.

Franciscus wird ganz herzlich von den Portugesern in des Königs Hof begleitet.

In Stund an fertiget der König einen Jüngling / der sein Verwandter / mit ganz freundlichem vnd Ehrenbittigem Send-Schreiben an Xaverium ab / fast bittend / er wölle folgenden Tags vnbeschwert zu ihm kommen / beneben ihm seines grossen Eifers wegen / die Christliche Religion zuerkennen geben. Ist also der Königlich Jüngling mit dreyszig Edlen Knaben / vnd ihrem Hofmeister zu den Portugesern kommen: Welcher wie er Franciscum gleichwol in schlechten Kleidern / aber seiner lieblichen Gestalt nach ganz Ehrwürdig / vnd die grosse Ehr / so ihm die Portugeser erzeitigen / gesehen / hat er sich darab entsetzt. Derwegen wie ler des Königs Send-Schreiben Francisco hat überantwortet / sahe er im widerkehren seinen Hofmeister an / sprechend: Gewislich muß der Gott dieses Volcks überaus fürtrefflich / vnd seine Anschlag vns gar verborgen vnd unbekandt seyn / seytemal er einem so schlechten Menschen der Portugeser stattliche Schiffahrt vnderhändig machte / vnd mit so gewaltigem Krachen der loß gebrandten Büchsen / zuverstehen geben wöllen / wie lieb vnd Ehrwürdig den Göttern seye die Waar der Armut / welche gemeintlich für so schlechte / ja von allen Menschen verachtet / vnd gar verworffen wurde. Folgenden Tags / als Sama der Obriste Schiff-Herr mit den andern Portugesischen Kriegs-Leuten sich berathschlaget / hat er mit einhelliger Einwilligung beschlossen / es werde der Christenheit sehr nutzlich seyn / wann Francisci erste Anrede mit dem Heydnischen König / durch ein wolgeordnete Solennitet vnd Herrlichkeit / so vil immer möglich / ein ernstliches vnd rechtesgeschaffnes Ansehen hätte / theils dardurch den Verleumdungen vnd Schmach-Reden der Bongen zubezegnen / darmit die Verkündigung des heiligen Evangelii nichts verhinderte / theils auch auff daß die Auctoritet vnd das stattliche Ansehen Francisci / der hoffärtigen Bongen Pracht / so durch lauter falsche vnd erlogne Practicken bey den Menschen bekommen / ganz vnd gar zunichten machere. Dann wer wolte zweifeln /

Die Armut
lieben ist
den Japo-
nesen ein
Mirackel.

Die Portu-
geser begeg-
nen der
Bongen
Schmach-
Reden.

len / daß Franciscus nit eben in so grosser Reputation bey den Japo-
nesern seyn werde / als wie er von den Portugesern für groß gehal-
ten wird? Aber in deme die Kauffleut einhelliglich ihrem Obristen
Schiff-Herrn beysielen / ist Franciscus allein / als der alle zeitliche
Ehr verachtete / vnd sich der Evangelischen Einfalt steiff befüsse / einer
andern Meinung gewesen: Jedoch haben die wichtige Ursachen /
vnd einhellige Consens der Portugeser / so vil bey ihme vermocht /
daß er legelich seinen Willen auch darein geben. Derowegen legt
alsbald ein jeder Portugeser seine köstliche Kleider an / vnd verfügen
sich mit Xaverio in die Königliche Statt in grosser Solennitet vnd
Denckwürdiger Herrlichkeit. Sie wurden in kleinen Schiffelein
geführt / mit außgespannten Taffenden Segeln / vnd herrlichen
Creuz-Fändlein geziert / darinnen sich auch die Posaunen / Zincken /
vnd andere Instrument ganz lieblich zu vnderschiedlichen malen hö-
ren liessen / lauffen also zu disem neuen vnd vngewöhnlichen Specta-
ckel vil Leut zusammen / die Gestalt am Meer / daran sie aufsteigen
müßten / waren allenthalben mit Zusehern dermassen hauffächtig
angefüllt / daß die Königliche Soldaten mit Gewalt müßten Platz-
machen / damit die Portugeser möchten aufsteigen. Nach solchem
ist alsbald einer auß den fürnehmsten Herren / von dem König abge-
sandt / mit einer wolgezierten Senfften / zugegen gewesen / darinnen
Xaverium für den König zuführen. Nach dem er aber dem König
ganz freundlich Danck gesagt / hat er sich solcher hohen Ehren nit ge-
brauchen wollen / sondern ist zu Fuß / biß in des Königs Pallast gan-
gen / welchen gar vil Japonische vom Adel statlich begleitet haben.
Under welchen die Portugeser die andern weit übertroffen / dann
ihrer an der Zahl dreyszig / alle mit köstlichen Kleidern vnd gulden
Ketten / auff schönist geziert gewesen / deren ein jeder seinen Die-
ner / so ihme auff den Dienst gewarter / vnd zierlich bekleidet / nach-
gefolget / bey sich gehabt: Franciscus auch selbst / weil sie ihn darzu
gleichsam mit Gewalt angehalten / sich mit frembden Leibs-Kleidern
etwas ansehligers geziert / aber in Matnung seine schlechte Kleider
alsbald widerumben anzulegen. Wie nun Franciscus mit einem
langen Rock herrlich bekleidet / legt er einen purpurfarben Rock dar-
über an / sambe einer Priesterlichen grün Sammeten Stoll / mit
schönen Passamenporten vnd gulden Franssen geziert / an seinem
Halß biß auff die Knye herab hangend / inmassen die Priester schaffe
damalen zugebrauchen pflegt. Vor ihme her zient der Obriste
Schiff-Herr / als sein Hofmeister mit einem Stab in der Hand / vnd

Wird zu
dem König
mit anse-
henlichem
Pracht ge-
führt.

gleich auff Franciscum fünff außerselne Jüngling / als seine Dienst-
Jungen / deren einer in einem seiden Säcklein das Brevier, der an-
der / sammeten Vantoffel / der dritte einen Stab von Bengalensi-
schem Vinsen oder Röhren / mit einer schönen guldnen Handhaben /
der vierde / ein Priester Varet / sechlich der fünfft / Maria der Mut-
ter Gottes Gebärerin Bildnus / vnder einer rothen Damastenen
Decken. Nachmals folgeten die andern Portugeser auff das zier-
lichste / in vier vnderschiedliche Theil abgetheilt. Dise Invention
haben die Portugeser erdacht / vnd ins Werck gesetzt / nit daß solche
mit Kaverii Gutgeheissen geschehen wäre / sondern weil ers nit für-
kommen mögen / zulassen müssen. Mit solcher Herlichkeit seynde
sie durch neun fürnehmste Gassen der Statt in den Königlichen Pal-
last kommen / mit so grossem Zulauff vnd Verlangen der Burger /
dise Ankunfft zusehen / daß auch alle Dächer ob den Häusern / mit
Inwohnern angefülle gewesen.

Das eylffte Capitel.

Der König zu Bungo empfaht Franciscum ganz
herzlich / wider der Bongen Willen.

Dennach nun Franciscus in Königlichen Pallast
kommen / findt er gleich im Vorhof oder Eingang 600.
wolgerüster Soldaten / bald darauff begegneren ihme in
einem weiten Vorhof gar vil Soldaten auß des Königs Guardi /
allda die fünff junge Portugeser / wie gemeldet / nach erzeigter Re-
verenz / ein jeder Kaverio mit grosser Ehrerbietung darbiet / was
er getragen. Auß welchem Spectackel die Japoner / so gegenwär-
tig waren / sich so fast verwundert haben / daß sie öffentlich anfiengen
ganz zornig zusprechen: Die Bongen gehen anjese dahin an liech-
ten Galgen / vnd sollen sich die keinnügiste Leut forthin nit mehr bli-
cken lassen. Diser Kaverins aber ist nit nichten ein solcher / wie er
bey vns / vnd dem König angeben worden / sondern fürwahr ein
Mann gleichsam von Gott gesandt / welcher der feindseligen Miß-
gönner böse Nachreden solte zunichten machen. Des Königs Pal-
last war voller statlicher Edelleut / daselbsten ein sibenjähriger Knab /
aber wie leichtlich abzunehmen gewesen / eines guten Verstands /
welcher

Eines siben
Jährigen
Knabens
Verstand.

welchen sein alter Vatter bey der Hand geführet / Xaverio entgegen
 gangen / vnd ihn nach Gewonheit des Lands freundlich empfangen /
 sprechend : Sein Ankunfft in Königlichen Pallast werde eben so
 lieb vnd angenemb seyn / wie ein Plas Regen zu gelegner Zeit / wel-
 cher die Früchte der Erden in der größten Hitze erquicket : Solle also
 nur frölich in Königlichen Pallast gehen / vnd eben dafür halten / es
 sey den Frommen so wol lieb / als den Bösen verhasst / vnd ange-
 nemb. Wie auff solches Franciscus ganz höflich vnd freundlich
 geantwortet / spricht der Knab weiter : Dein seliger Vatter bist du /
 der auß einer andern Welt in ein frembdes Land kommest / vnd keine
 andere Waaren begehrest / als die verächeliche Armut. O der unbe-
 greifflichen Güte Gottes / welchen du ehrest / O ein verborgne Weis-
 heit / welche auff ihrer Priester Armut vnd Mangel ein Aufsehen
 hat. Siehe vnser Vongen haben ein so grosses Abscheuen ab dem
 Spott oder Unehre der Armut / daß sie auch öffentlich mit einem Ahd
 behreuen / den Armen sey der Weeg zum Himmel verlegt vnd ver-
 sperrt. Dahero Franciscus geantwortet / er seye guter Hoffnung /
 daß der gnädigste Gott vnd Herr Himmels vnd der Erden / wanns
 einmalen die Finstermussen ihrer Irthumben verlassen / welche der
 Vongen Gemüter hefftig verfinstert vnd eingenommen / ihnen wer-
 de das Licht der Wahrheit anbieten / auch wann das Himmlische
 Licht auffgangen / alsbald sie ihre böse Irthumben auch werden ver-
 lassen / vnd hindan legen.

Nach deme aber diser Knab vonden allerschweristen vnd wich-
 tigsten Sachen / so über sein Alter / zimlich lang geredt / führt er
 Franciscum / vnd die Portugeser in den innern Hof des Königlichen
 Pallasts / allda sie der Fürsten vnd grossen Herren Knaben bey ein-
 ander sitzend gefunden / welche / wie sie Xaverii ansichtig worden /
 stehen sie alsbald auff sammentlich / vnd erzeigen ihm nach ihrer
 Gewonheit mit nider geneigten Häuptern zum drittenmalen / bis
 auff die Erden / grosse Ehr / zween auß ihnen thäten die Red / an statt
 der andern. Wir wollen ihren Fürtrag hierbey sehen / daß jeder-
 man verstehe / wie fast die Japoneser sich der Zierlichkeit in ihren
 Reden besteiffen. Dein glückliche Ankunfft / O heiliger Priester /
 wird ihrer Majestät so angenemb seyn / wie der Mutter das freund-
 lich Anlachen ihres lieben Kinds / wanns säugen wil. Seynema-
 len auch die Wänd / welche du siehest / ab deiner Gegenwärtigkeit vol-
 ler Freuden / erfordern / ja beselchen / daß wir dein Ankunfft in höch-
 ster Freud vnd Liebe für groß halten / vnd rühmen sollen / vnd solches

Grosser
 Herren
 Kinder ver-
 ehren
 Franciscu.

Der Japo-
 nier Zier-
 lichkeit im
 Reden.

zwar zu der Ehr vnd Glori dessen Gottes / von welchem du / nach gemeiner Aussag / zu Amangus etliche wunderbarliche Sachen hast außgebraitet.

Von dannen kame er gleich in einen andern sehr weiten Vorhof zu nechst bey des Königs Pallast / darinnen wohnete Ficharondonus des Königs Bruder / sambr andern Fürsten vnd statilichen Herren / welcher / wie er Franciscum gesehen / empfahet er ihn / wie auch die andere / so bey ihme waken / ganz freundlich / vnd nach freundlichem Zusprechen / bekennet er / es seye ihrer Königlichen Würden / außser dises / kein frölicher Tag nie erschienen vnd auffgangen. Seytemal der König ab der Ankunfft eines so gewaltigen Manns sich weit glückseliger halte / als wann er auß China drey vnd dreyssig Schäs (dann so vil sollen der Schäs in allem seyn) bekommen hätte / endlich wie Xaverius von Ficharondons des Königs rechten Bruder ins letzte Zimmer vnd Königlichen Pallast geführt vnd begleitet worden / trifft er den König selbst an / welcher stehend / seiner Gegenwart erwartete. Allbereit haben die herrliche Thaten Francisci / welche ihr Königliche Würden / von glaubwürdigen Leuten vernommen / ein grosse Verwunderung gemacht / aber weit grösser ist die Ehrenbietung durch die Zusammenkunfft worden / so fast hat Francisci Persönliche Gegenwärtigkeit / die Einbildung des Königs / wie herrlich vnd groß sie immer seyn mögen / überrroffen. Seytemalen sein herrliches Ansehen / welches ihme die Natur vnd graue Haar geben haben / noch mehr zieret der Glantz seiner grossen Heiligkeit / welcher schier verurfachete / daß man ihn nit recht möchte anschauen. **A.** Als nun der König Xaverii ansichtig worden / geht er ihme ein wenig entgegen / vnd empfahet ihn ganz ehrlich vnd freundlich. Wie Franciscus vor dem König / als gebräuchig / auff die Knye nider gefallen / vnd gebührende Ehr erzeigen wollen / hat ers von Stund an verhindert / vnd ihn bey der Hand auffgehebt / bald darauff hat er für sich selbst Francisco nach Geronheit des Vaterlands / dreyimal mit nider geneigten Haupt biß auff die Erden / Ehr erzeigt / vnd neben sich auff dem Volster gesetzt / nach dem sie nun einander freundlich gegrüßet vnd empfangen / schauet der König seinen Bruder Ficharondonus / vnd andere Fürster mit unbeweglichen Augen an / vnd redet mit lauter verständlicher Stim / daß jederman wol vernennen mögen / auff Mahnung wie folgt.

D daß wir von disem Gott / der ein Erschaffer vnd Regierer Himmels vnd der Erden / möchten seine geheime Anschlag erforschen

Der König erwartet stehend des Xaverii.

Xaverii herrliches Ansehen wird gemehret vom Glantz der Heiligkeit.

Königs von Bungo Zeugnis vom Christlichen Glauben.

sehen vnd ergründen / was doch die Ursach seye / daß er vns in so dicker Finsternis bleiben lassen / oder warumben er disen Menschen auß einer frembden Welt / einen so grossen Verstand vnd Weisheit mitgetheilet / seytmalen jedermännlichen bewußt / daß alles / was sie sagen oder lehren / ob es schon vnserer Religion zuwider vnd entgegen / von ihnen / mit vernünfftigen vnd beständigen Proben bestätigt wird / also / daß wann man der rechten Vernunfft nach folget / oder nit in die Aberwitz gehet / darwider nichts kan fürgebracht oder gesagt werden / hergegen sehen vnd erfahren wir / daß vnserer Bönzen im Fürtrag oder Auflegung ihrer Religion sich so gar / wanckelmützig erzeigen / auch so vngleich vnd vbeständig seynd / daß sie niemaln mit einander überein stimmen / sondern immerdar von einer einigen Materi / oder Sachen / einer diß / ein anderer ein anders glaubet / vnd lehret / auß welchem dann genugsam erscheinet / daß ihr Lehr vnd Religion ein lauters verwirretes vnd vngewises Wesen / auch ihr nit mit nichts das Ewigwährende Heil vnd Wolsahrt der Seelen zuvertrauen sey.

Ab welchem deß Königs offentlichen Fürtrag / wurde ein statlicher Bönz (mit Namen Jaciandonus) so ohngefähr dem Fürtrag beygewohnet / vnd angehört / fast erzürnet / welcher dem König mit grosser Kühheit / vnd ganz vnerschrocknem Gemüt / folgender weiß geantwortet : Die Religion Sachen sey nit also beschaffen / daß er / als welcher der innerlichen Lehr vnerfahren / darvon solle etwas anordnen oder fürnehmen / derowegen / wann er in seinem Herzen einigen Scrupel oder Zweifel empfinde / der ihne ängstige / seye ein ner allbereit vor der Hand / der ihne könte rachen / vnd darvon erledigen. Gewißlich wölle er sovil vermögen vnd aufrichten / daß er ihne nicht allein deß Scrupels / oder der Furcht / in seinem Herzen erledige / sondern auch eben dasjenige / daran er zweiffelte / heller vnd klarer / als der Sonnenschein / werden solle. Hierauff jederman erkennen vnd vrtheilen solle / daß nit allein der Bönzen Lehr warhafft / sondern auch der Unkosten zu ihrer Underhaltung recht vnd wol angewendet werde. Auff solches der König angefangen zulachen / vnd gesprochen : Wolan mein allwissender Doctor / lasse vns einmalen deine tieffe vnd verborgene Geheimnussen / eurer Religion anhören / wir wöllen stillschweigend zulösen. Und wie Jaciandonus ganz prächtig jederman anschauete / spricht er erstens : Es seye ein schwere Ubertretung an der Bönzen Heiligkeit einigen Zweifel tragen / weilten jederman wisse / daß sie ein heiliges / vnd

Eines Bönzen Hochmut.

den

den Göttern ein gefälliges vnd angenehmes Leben führen / seytemalen sie sich der Keuschheit befeissen / keine frisch gefangene Fisch essen / die zarte Jugend fleissig vnderweisen / den sterbenden Leuten Werck Brieffe mittheilen / ihr Gelt im Himmel wider abzufordern / zu Nachts die Götter für das Volk bitten / vnd über diß alles haben sie auch gute Kundschaft / wie auch Freundschaft mit der Sonnen / dem Gestirn vnd Himmlischen Göttern / mit welchen sie offermals zu Nachts freundliche Gespräch halten / vnd mehrmalen einander ganz lieblich vmbfangen / wie er nun solche vnd andere dergleichen Thorheiten fürgebracht / fahet er an auß übergehendem Zorn / mit noch mehrern vnbescheidnen Worten / dem König anzutasten / derwegen er seinen Brüdern zum andern vnd drittenmal befolchen / dem Bongen das Stillschweigen auffzuerladen / wie nun solches geschehen / sihet der König Faciandonum den Abgöttischen Pfaffen ansprechend : Er habe zwar an ihme genugsame vnd grosse Prob seiner Bongianischen Heiligkeit erfahren / müsse auch bekennen / daß er wegen seiner giftigen vnd freventlichen Reden / sich also beschaffen finde / daß er mit einem offentlichem Ahd. Schwur bezeugen dürffe / die Teuffel haben mehr Macht vnd Gewalt über Faciandonum / dann er über die Götter. Hierauff hat diser Bong über sein vorigen erzeigten Zorn / angefangen überlaut mit grossem Übermut / vnd vnleidenlicher Hoffart / außzuschreyen : Die Zeit werde kommen / daß Faciandonus alle Menschen / die seiner nit würdig / werde verachten / dermassen / daß weder der König zu Bungo selbst / noch keiner auß den Königen bey ihme werde dürffen sitzen. Darab der König sich erzürnet / vnd zugleich des Bongens stolzen Hochmut verlacht / Franciscum ansehend / welcher den König gebetten / ihr Königliche Majestät wolle ein kleine Zeit gedult haben / biß dem Bongen der Zorn vergangen / schaffet also der König Faciandonum ab / mit vermelden / wann er forch in von Gott werde reden / solle er sich nit vor den Menschen rühmen / auch beneben seinem Zorn vnd Grimmen nit zu vil statt geben / sondern zuvor wider zu seinem rechten Verstand kommen / ehe daß er vor dem König erscheine. Dahero der Bong / wegen empfanqner Schmach / vor so vilen Fürstlichen Personen / auß grimmigen Zorn auffgeschreyen : Den König / der sich solches wider der Götter Geistlichen Vorsteher dürffe anmassen / solle das Himmlische Feuer verzehren / vnd lauffet zugleich wütend vnd rasend auß dem Königlichen Pallast / nit ohne des Königs / vnd der beywohrenden Fürsten sondere Ungenad vnd grossen Unwillen.

Wald

Der Bongens Überwitz.

Königs Bescheidenheit.

Bongens Übermut vnd ungewaschnes Maul.

Wald hernach / wie der König zu Tisch gefessen / rufft er Xaverium / das Mittagmahl mit ihm zu nehmen / er aber entschuldigete sich ganz freundlich / wegen der stattlichen vnd königlichen Tractation. beneden mit gebührender Ehr Erzeugung / wünschet er ihm von Gott dem Allmächtigen / wegen der empfangnen Ehr / er wolle ihm sein Göttliches Liecht vnd Genad mittheilen / damit er ihn / als ein frommer König mit heiligem Leben vnd unbeslecktem Wandel ehren / vnd letztlich nach zeitlichem Ableiben seiner in alle Ewigkeit genießen möge. Endlich wie Franciscus vmb gnädige Erlaubnus angehalten / bewilliget ihm solches der König / höchstens Fleiß bittend / er wolle ihn offermals besuchen / in Meinung die Christliche Geheimbnussen zu erlernen / welches Xaverius zuwillig zu thun versprochen. Hierauff als bald der König mit frölichem vnd freundlichem Angesichte / mit eigener Hand einen Particul auß den königlichen sürgesezten Speisen / ihm zu essen dargebotten / mit Vtter er wolle sie verkosten / hat er solches auß Gehorsam gegen dem König nie abgeschlagen: Der Obriste Schiff Herr aber sambt andern Portugesern / so vmb den Xaverium Ringsweis gestanden / seynd einhelliglich vnd sammentlich auff ihre Kinye nidergefallen / vnd dem König grossen Danck gesagt / daß er Xaverio auch wider der Vnzgen Willen / so grosse Ehr erzeiget hätte.

Ladet Xaverium zur königliche Taffel.

Der König legt Xaverio vor.

A Als der König die sehr erzhelte Ehren dem heiligen Mann erweisen / sprach Xaverius fast diese Wort zu ihm. Gott meinen Herrn bitt ich von Grund meines Hergen / er wolle doch in Dancksagen einer so grossen königlichen Willfährigkeit ersehen / was mein Wenigkeit nit vermag / sein königliche Person mit dem Liecht des heiligen Glaubens erleuchten / auff daß er / nachdem er ihm in diesem Leben treulich wird gedienet haben / seiner Glori in Ewigkeit theilhaftig werden möge. Auf diß hat ihn der König freundlich vmbfangen / sprechend / er bitte auch Gott / daß er Xaverium erhöere / aber mit dem Beding / daß sie in Himmel allzeit beyammen / vnd niemalen einer ohne den andern abgesondert wäre / vnd von Göttlichen Sachen zu Gnügen in Ewigkeit handlen künden. Nun es war Zeit zur Taffel zu sitzen / der König bernuffet auch Xaverium dazur / er aber weiterte sich / die Ehr die ihm geschah / wäre gar zu groß vnd ungewöhnlich: aber der König nöthiget ihn gleichsam vnd sagte: Ich wais sehr wol / mein Pater vnd Freund! daß ihr diß nit vormöthen habt / ihr werd aber darneben so bald ihr vnseren Gebrauch werdet in Erfahrung gebracht haben / auch wol wissen / daß von einem König kein grössere Ehr möge erweisen werden / als wann er einen zur Taffel ladet / vnd mit ihm isset. Von deswegen wil ich euch als meinen besten Freund anheut bey mir zu Gast haben: vnd ich schätze die Ehr / so ihr mir anthut / in dem ihr mit mir zur Taffel sitzt / seye vil grösser / als die / so ich euch erweise / in dem ich euch zu derselben

Da

ein

einlade. Nach diesen Worten hat Xaverius des Königs Sabel Lands-
Gebrauch nach geküßet / vnd ist zur Taffel gessen. Umb die Königliche
Taffel müßten vil von Adel / so wol Japonefer als Pörtugesefer / ja auch
so gar vil der Bongen mit gebognen Knyen auffwarten ; das that den
Bongen von Herzen wehe / vnd kundens nit verkochen / sonderlich wann
sie sahen / daß der König Xaverio gute Digelein vorlegte / von denen sich
aber Xaverius / so vil es sich gezimbt außerbäulich enthielte. Bartholus
L. 3. A. 12.

Das zwölffte Capitel.

Xaverius vnderweiset den König / vnd das Volk in Christlichen Geheimnissen / vnd macht zu nichren der Bongen Hochmut.

Sechs vnd vierzig Tag hat Franciscus in der Kö-
niglichen Statt Bungo / mit Lehren vnd Underweisungen
der Inwohner im Christlichen Glauben / vnd zur Woh-
fahrt ihrer Seelen Heil zugebracht. Sein größter Fleiß vnd Für-
sorg ware / den König in den Christlichen Geheimnissen / vnd
Glaubens Articuln zu vnderweisen / ist also die Freundschaft vnd
Verträulichkeit / zwischen dem König vnd ihme so groß worden /
daß zur selben Zeit kein Bong für den König kommen dörfen / seynt-
maln er sich wegen der begangenen Lastern hefftig geschämet / deren
die Bongen Anfänger vnd Lehrmeister gewesen. Derowegen mit
Rath Xaverii / verlasset er vil Laster / schaffet auß seinem Pallast
die vnzüchtige Weibs-Personen / vnd sahet an / wider der Bongen
Gebott vnd Verbott den Armen auß Mitleiden gurs zuchun. So
stracks darauff gibt er Achtung anff seine Underthanen / dieselbige
zu reformirn / vnd sahet an zuverbieten die Kinder umbzubringen/
welches an selben Orten in völligem Schwung gewesen / vnd vil an-
dere dergleichen schwere Laster vnd Missethaten / allgemach ernstlich/
deren die Bongen Anfänger gewesen / bey höchster Straff zuverbie-
ten / Xaverium als einen Himmlischen Menschen / welcher von den
Göttern gegeben / in Ehren zuhalten / bekennet auch daß er sich ab
ihme allein verwundere : Durch sein Anschauen / als in einem kla-
ren Spiegel / alle seine begangene Missethaten / darmit die Bongen
sein Seel verwüßet vnd verunreiniget / mit grosser Geschämigkeit
anschaut :

Der König
besseret sei-
ne vnd der
seinigen La-
ster auß An-
stiftung
Xaverii.

anschau: Sey also weiter schier nichts mehr übrig / als daß er gar ein Christ werde. Die Beywohnung aber Francisci beym König / ware nit also beschaffen / daß er dem Volck einen Mangel oder Abgang liesse / sondern ungeachtet seiner selbst / brachte er den meisten Theil des Tags zu / mit Underweisen vnd Predigen des gemeinen Volcks.

Die Portugeser möchten kaum ein Stund zu der Sonnen Midergang übrig haben / mit ihme von Heisslichen Sachen zureden / vnd folgendes des andern Tags vor der Sonnen Aufgang ein gute Gelegenheit ihre Sünd zubeichten / derowegen Xaverius seine gute Freund / deren erstliche ihne fragten / warumben er Nächtllicher Weill / so spat zu Haus käme / gar hoch gebetten / sie wöllen mit dem Mittagsmahl / auff ihne nit warten / noch ihne des Tags durchaus vnder die lebendige rechnen / im Fall sie anders theten / erzeigen sie ihme ein grossen Unwillen vnd Mißgefallen / seyreman seine Speisen / darmit er sich fürnehmlich erlustige / sey das Heil vnd Wolfahrt der Seelen / habe auch kein grössere Freud / als wann er eines einigen Japoniers Seel in Schaaf-Strall Christi bringe.

Es hat auch seinen Gottseligen Eyser / die Göttliche Fürsichung nit ein wenig befürdere / dann der Zugang war bey ihme sehr groß / nit nur vom gemeinen Volck / sondern auch vom Adel / ja der Portugesen selbst / vnder welchen ein fürnehmer Adenlicher Vong den Christen Glauben angenommen / mit überaus großem Nutzen des Christenthums. Sein Nam war Sannaygeranus / an Geschicklichkeit vnd Adenlichem Herkommen ganz fürrefflich / welcher / wie er sich mit Xaverio in ein Disputat eingelassen / vnd legalich mit wichtigen vnd vernünfftigen Argumenten überwunden worden / darzu ihne dann das Göttliche Einsprechen angewisen / hat er sich der Wahrheit vnderworfen vnd gefangen geben. Wie er nun aller anderer Sachen / außgenommen der angeborenen Göttlichen Wahrheit vergessen / fallet er nider auff seine Knye / vnd ruffet mit aufgehobnen Händen gen Himmel / vnd wainenden Augen überlaut / sovil er erschreyen mögen: Nimb wahr Herr Jesu Christe / ein ewiger Sohn des Allmächtigen Gottes / dir ergibe vnd opffere ich mich auff ganz vnd gar / auch was ich in meinem Herzen empfinde / das bekenne ich offentlichen / allein wollest du / so du auß Gnaden beuuffen hast / vnd zu dir kommet / nit verstoßen.

Nachmals / wie er die grosse Anzahl der Japonieser mit wachenden Augen angeschauet / hat er ferner vermeldet: Euch Mitbur-

Seiner selbst ungeachtet er den ganzen Tag dem Volck.

Xaverii Speis und Nahrung.

Ein vornehmer Vong wird bekehret.

ger aber bitte ich auff's höchst/ daß nit allein ihr/ so gegenwärtig/ mit verzeihen wöllet / sondern auch andere / die euch begegnen werden / umb Verzeihung ansprechet / daß ich dem gemeinen Volck / so offft vil Sachen / als wann sie wahr wären / fürgetragen / die ich anjeko eytel vnd vnwarhafft befinde. Difes Vongzen herrliche Bekandnus ist den Wittburgern sehr zu Herzen gangen / vnd hat gar vilen Ursach geben / den Christlichen Glauben anzunehmen.

500. Japo-
nier auff
einen Tag.
bekehrt.

Kaverii
Vorsichtig-
keit.

Arglist der
Vongzen.

Armut ver-
ächtlich in
Japonia.

Genugsam ist bewußt / daß Kaverius den Portugesern selbst / bey welchen er gewohnet / offentlich bekennet / er könte in einem Tag / wann ers thun wolte / mehr dann fünf hundert Japoner tauffen: Und difes Werk hat er bey so grossen Eysen / welches kaum glaublich / mit grösserer Fürsichtigkeit / als Behendigkeit / verrichtet / vnd mit allem Fleiß verhüet / daß nichts vnbehutsamer Weis geschehe / welches die Nachzierige Vongzen zum Zorn bewegen möchte. Dann daß die Vongzen den Christlichen Geheimbnussen abhold / vnd Spinnen feind / hat lange Zeit zuvor ihr grimmiges Wüten / wider Kaverium / vnd seine Mitverwandten zuerkennen geben. Derowegen sie angefangen das Volck zu bereden / wann sie wolten Ewiglich verlohren werden / daß sie von Francisco ein grosse Summa Gelds begeherten / wegen der veränderten Religion / damit sie nit vergebentlich oder umb sonst zu Grund giengen / welcher Vongzen Rathschlag dahin gangen / darmit wann dem gemeinen Volck die Armut des Christlichen Priesters kundbar / ihme einen grossen Abbruch an seiner Heiligkeit bringen solte / so verächtlich war bey den Japonesern die Armut. A.

Aber durchaus könte difes Lügen-Gedicht nichts wider die einmal erkandte vnd bekandte Wahrheit aufrichten / sondern hat das Verlangen zur selben über das noch grösser gemacht / wie das Feuer / wanns mit Wasser besprenge wird. Haben also die Vongzen / als Verlassne vnd Nachzierige / ihnen selbst weder rathen noch helfen können. Weilten dann ihre Anschlag keinen Fortgang haben mögen / wolten sie noch einmal ihr äusserst versuchen. Sie waren schon allbereit / wanns mit Kaverio einmal disputirt / offentlich zuschanden gemacht / vnd überwunden / also / daß sie vor ihme das Maul nit mehr dörrffen aufstun / so möchten sie auch sein gur Lob mit ihren falschen Aufslagen / abwesend nit beschmützen / haben allbereit dem Volck die Straff vnd der Götter Zorn / vergebentlich verkündiget. Derowegen weil sie gespürt vnd gesehen / daß ihr Auctoritet vnd Ansehen bey den Inwohnern wenig mehr galte / haben sie

sie ihren übermäßigen Zorn gar in ein Wüthen vnd Toben verändert / auch angefangen Xaverium zu schänden vnd zu schmähen / ihn einen faulen Hund / den allerärmesten vnder allen Menschen / vnd einen todten Corpselfresser gang spöttlich genant. Nachmals ihm vnd seinen Mitgesellen allerley Leibs-Gefahr gedrohet / wanns von ihrem Vorhaben nit wurden ablassen. Letztlich ist ihr unversehentlich Zorn vnd grimmige Weis / so weit kommen / daß sie sich miteinander vnderredeten / wie sie durch einen mit Fleiß angestellten Tumule vnd Aufruhr auff frehem Marckt / Franciscum vnd die Portugeser möchten vmbbringen vnd tödten. Welches Franciscus vnd die Portugeser wol gewußt. Xaverius aber hielte für die größte Gnad vnd Wohlthat Gottes / was die Feind ihnen droheten / gab allein gute Achtung / daß er nit auß Unbehutsamkeit ihre Rachgierige Gemüter zum Zorn bewegte / Er aber / vnd die Portugeser / als welche vnder deß Königs Schutz vnd Schirm / verachteten der rafsenden Menschen eytele Drohwort / vnd heimbliche Nachstellung. Derowegen weilten der Bontzen Mörderisch Vorhaben keinen Fortgang gewinnen / berathschlagen sie sich eines andern.

A. Eben diser so vorsichtigen Weiß zuhandlen / gebrauchte sich auch Xaverius in Underweisung vnd Befehung deß Königs. Erstlich mußte sich einer auß den schönsten Jünglingen / der dem König neben vnd vor andern mehr als zuwil lieb ware / gang vnd gar deß Hofes entäußern / wider die Lehr der Bontzen / die da sagten / es stunde den Vorsteheren sonderlich wol an / sich in dergleichen Mißhandlungen einzulassen. Weilten auch eben die Bontzen den König überredt / daß die Armut vor Gott ein Greul / vnd auff Erden ein Zweck aller Mühseligkeiten / neben dem / daß die Armen nur zum Spott vnd Hon der Reichen geboren wären / ihnen das Leben allein zum Leiden / vnd nit zu einem Genuß vergunnt / sie zu verdammen / vnd zutödtten kein anders Klagen bedörffte / als weil sie arm geboren / hat Xaverius ihn von disem so schädlichen Wohn also abgehalten / vnd auff das Widerspil gelenckt / daß er der Armen allgemach ein Erbärmde empfannde / ihnen begehrte / wo er kunde / mit geneigtem Willen Hülf zuleisten. Gleichfals fabulierten erwendte Bontzen / daß es den Mütterem erlaubt wäre die Kinder umbzubringen / ehe vnd zuvor sie an das Liecht kamen / oder wann sie an Tag kommen wären / selbige zuersticken oder zu droßlen / mit Vorwand / Mütterlicher Gewalt erstrecke sich auch auff ihre erzeugte Kinder / nit anders als eines Haffners über die Werck seiner Hände / auß welchem dann vnzählbare Mordthaten vnd Vertuschungen vnzeitiger Geburten täglich erfolgten. Seitenmal vil der schwangeren Frauen der Meinung waren / sie kunden auff dise Weiß sehr füglich ihrer Schmerzen vnd Mühevaltung / so sie in der Geburt / vnd Ausserziehung der Kinder außzustehen hätten / auff einmal abkom-

men vnd überhebt seyn. Andere aber suchten also der Schand vor dem Augen der Menschen zuentgehen / andere gedachten / dieses wäre das bequemste Mittel ihre Laster vnd heimliche Bosheiten zuverdecken. Diser letztern Artung waren gemeiniglich die Bongzen / die auff daß sie vor der Welt Tugendsame Ehrbare Frauen erscheinen / die sie doch in der Warheit nit waren / haben sich diser ihrer Männer Lehr auff das fleißigst zum öffteren gebraucht. Wiber dise vnd dergleichen Laster hat Xaverius ein Verbott bey dem König aufgewürckt / daß wer hinfüran solchen Greuel zuüben sich vnderstenge / den Kopff verlohren haben sol. Es pflegte hernach der gute König seinen Hof-Herren zum öfftern zubekennen / daß / als oft er Xaverium ansah / er am ganzen Leib zitterte / vnd ihm das Herz klopfte / dann es gedunckte ihn / wann er Xaverium sahe / es sahe einen Göttlichen Menschen vor ihm / der da schine / als ein schöner reiner Spiegel / in welchem er sein voriges vnehrbares Leben zulesen hätte. Diß alles hab ich derenthalben hieher fügen sollen / damit man sehe / in was Finsternissen auch dem Schein nach die frömbste auß den Heyden lebten / vnd was für ein reine Sonn sein müste / die solche Pfügen ohne Verlegung eigner Stralen durchleuchte vnd reinige. Bartholus l. 3. Aliz.

Das dreyzehende Capitel.

Xaverius überwindet den allergelehrtesten Bongen in Gegenwartigkeit des Königs.

Under den Bongen ware einer mit Namen Ficarondonus / vor anderen wegen seiner grossen Kunst fast berühmt: Seynenmalen er dreyßig ganser Jahr auff der fürnembssten hohen Schul in Japon ihre heimbliche vnd verborgene Künsten andern fürtragen vnd gelehrt hätte. Diser war damals im Kloster der Obrist über die Bongen / welches von ihrem Gymnasio oder hohen Schul bey vierzig tausend Schritte enlegen / disen Bongen dann / haben die Burger zu Bungo / gleichwol schwerlich / angeriben / mit Francisco zu disputiern, es werde ihme sehr löblich vnd rühmlich seyn / wann er (wie es leichtlichen geschehen könnte) in Gegenwartigkeit des Königs / disen frembden Priester / von welchem / wie bekannlich / die andere Bongen zu Schanden gemacht worden / überwunden hätte. Nimbt also geschwind sechs oder sibben gelehrteste Männer zu Geserden mit sich / vnd eysset dem Königlichen Pallast zu.

Bar

Gar zu gelegner Zeit aber / waren Xaverius vnd die Portugeser eben damals bey dem König / von dem König ein gnädiges Urlaub zunehmen / weil sie folgenden Tags verreisen wolten. In deme nun ein jeder insonderheit dem König Danck gesagt / begehrtten sie Proviant auff die Reys / darzwischen wurde dem König vndersehtens angezeigt / es seye Ficarondonus mit außersesenen vnd gelehrten Bongen gegenwärtig / ob welcher Botschafft der König (wie auß seinem Angesicht abzunehmen gewesen) nit vil lust gehabt / weil er gefürchtet / daß nicht Franciscus vnd die Warheit durch der Bongen grosse Kunst vnd Geschicklichkeit vndergedrucket wurde. Derowegen wie Xaverius den König etwas forchtsams gesehen / hat er gang vnerschrocken begehret / der König wolle Ficarondonum / als ein unbewegliche Grund-Säul aller Bongen lassen herein führen / getröstlicher guter Hoffnung / wie mächtig die Kunst immer sey / daß dennoch die Warheit noch stärker vnd mächtiger seyn werde. Wird also legentlich auff Einwilligung des Königs der Bong sürgelassen / welcher / nach deme er die gewöhnliche Reuerenz gethan / vnd der König / was sein Ankunfft bedeute / gefragt / hat er geantwortet / nemlich / daß er den frembden Priester auß einer anderen / vnd frembder Welt heimsuchete vnd erkundigte / was doch für ein Mensch seyn werde / oder was für neue Sachen auß der Neuen Welt er mit sich bringe / vnd diß hat er mit so großem Frevel vnd prächtigen Worten ganz trugig außgesprochen / daß man leichtlich abnehmen könnte / er sey des hoffärtigen Teuffels Leibzigner Diener.

Deß Bongen Hech-
tragenheit.

Als bald wie er Xaverium ersahen / der ihne ganz freundlich grüßete / vnd ihne hergegen Ehr erzeigete (in welchem die Bongen gar willig vnd freygebig) fragt er ihne auß übermäßigen vnd mehr als Bongianischer Hoffart / ob er wisse / wer er seye / antwortet er ihne nein / seytenmal er ihne vor niemaln gesehen / wendet er sich als bald zu seinen Mitgeserden / vnd sagt / es laßet sich ansehen / daß wir mit diesem nichts werden außrichten / weil ihne der Ficarondonus unbekandt / stracks darauff sihet er Franciscum an / sprechend: Ist dir nit noch ingedenck / was für Waaren du mir zu Finoram verkaufft hast? Sprach Xaverius / wie er ihne könnte von einer solchen Antwort geben / die er durchaus nit verstehe? seytemaln er kein Kramer jemaln gewesen / der mit Waaren umgegangen / so habe er auch Finoram niemaln gesehen / noch mit ihne zuvor kein Gemetnschafft gehabt.

Der Bongen Nar-
heit mit
Pythagora

Hera

Hergegen bestätigts der Bony gut rund / solches sey einmal
 geschehen / vnd solte sich dessen wol wissen zuerinnern / wann er nit so
 vergessig / derohalben hat Xaverius ihn angesprochen vnd gebetten /
 weisen ihme je die Sachen auß der Gedächtnus kommen / er wölle
 ihn wider daran mahnen / vnd der verlossnen Sachen erinnern / als
 dann sprach er auß grosser Vermessenheit vnd Übermut : Gedenc
 mit mir / daß tausend / fünff hundert Jahr verlossen / als mir hun
 dert Säck mit rother Seiden zu Finoram zukauffen geben hast / wel
 che ich mit grossen Nutzen vnd Gewinn wider verkaufft. Auff sol
 ches Xaverius ihne mit ernstlichen Augen / aber vermischter Freund
 lichkeit angesehen vnd gefragt / wie alt er seye? Wie er ihme geant
 wortet / ein vnd funffzig Jahr / fragt Franciscus weiter : Wie es
 doch möglich / daß er vor tausend / fünffhundert Jahren habe könten
 ein Kauffman seyn? Weilen er vor ein vnd funffzig Jahren noch
 nit geboren / es seye dann Sach / daß ehe vnd zuvor er auff die Welt
 geboren / Kauffmannschafft getriben habe. Tzunder sihe vnd
 spüre ich wol / spricht Xaverius weiter / daß bey euch vnlaugbar / die
 Japonessische Landschafft sey vor sechshundert Jahren bewohnet
 worden / wie reimet sich aber / daß du vor tausend / fünffhundert Jah
 ren zu Finoram / welche damalen ein purlautere Wildnus war / ha
 best Kauffmannschafft getriben?

Aber lieber sihe / spricht der Bony / wie weit besser vns die ver
 gangne Sachen / als euch die gegenwärtige bekandt seyen : Sollest
 derohalben wissen / (weils je noch nit waisst) daß die Welt / oder
 das Menschliche Geschlecht kein Principium oder Anfang jemalen
 gehabt / vnd auch kein End haben werde / daher die Seelen der Men
 schen / so wol der Weiber / als der Männer / weils vnsterblich / auß
 einem Leib in den andern wandern / nach Ordnung vnd Zusammen
 fügung desmonds / mit der Sonnen vnd Himmlischen Gestirns /
 welche schöne zarte Glidmaß in den Leibern formiert vnd machet /
 darumben die Seelen / welche ein gute Gedächtnus haben / (wie die
 meinige ist) erinnern sich leichtlich aller Sachen / was sie in ihren
 Lebenszeiten gethan / da sie andere Leiber lebendig machten : Die aber
 ein Sach bald vergessen / vnd ein blöde Gedächtnus haben / als wie
 die deinige / nit also. Xaverio aber / als der in Philosophischen
 vnd Theologischen Schrifften überaus wol erfahren / ist gar nit
 schwer gewesen / solche Platonische vnd Pythagorische Traum vnd
 Gedicht / mit statlichen vnd vernunfftigen Beweifungen vnd Argu
 menten zuwiderlegen. Das also am allerersten klärlich erwiften
 vnd

vnd dargethan / daß die Welt nit Ewig seye / sondern in einer gewissen Zeit erschaffen worden / dieweil sie ihren Ursprung nit von ihr selbst haben / noch dem Erschaffer gleich im Alter seyn könnte. Die Welt aber vnd alle Menschen / sambt allen Creaturen so auff Erden / seyen von Gott / der ein Anfänger aller Dingen / erschaffen / welches / wie ers nachlängs vnd statlich erwisen / hat er leichtlich können zuverstehen geben / daß auch die Seelen einen Ursprung haben / vnd gar nit vor den Leibern / deren Form sie seyen / erschaffen / sondern den Leibern von Gott eingossen worden / damit sie durch die äußerliche Sinn der Leiber / allerley Künsten zubegreifen geschickt vnd tauglich wurden. Dann wer sey so blind / der nit sehe / daß dergestalt die Seelen wider ihren Willen / mit großem Nachtheil vnd Schaden in andere sterbliche Leiber kommen müßten / vnd sich also gezwungner Weiß in die Gefängnis vnd Mühseltigkeiten der Leiber begeben? Zugeschweigen / daß die Vernunft selbst klärlich bezeugt / Gott als der gerechteste Richter / habe den Menschen nach diesem Leben / ihrem Verdienst oder Verbrechen gemäß / einwewers die ewige Belohnung / oder ewige Straff verordnet. Allein auß der Ursache / weil sie in ihren Lebenszeiten solche nit vollkommen gebüßt oder bezahlt haben.

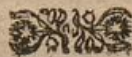
Wie nun Xaverius dieses mit Augenscheinlichen Beweysungen / vnd mit darzu tauglichen Gleichnissen vnd Exempeln erklärt / ware zwar der König sambt andern Fürsten vnd Herren seiner Meinung / vnd bezeugten mit frölichem Zusprechen / daß sein Lehr der rechten Vernunft durchaus gemäß seye. Der König aber / ob er schon nach öffentlicher Erkennung überwunden / jedoch auß Hofart vnd Halsstarrigkeit widersetze er sich / damit man nit (wiewol er auch auß eigenem Urtheil / in seinem Herzen schon überwissen) dafür halten solle / als wann er seinem Widersacher weichen vnd nachgeben müssen / verlasset also die angefangene Disputation / von Erschaffung der Welt / vnd der Seelen / vnd fahet an mit grimmigem Zorn vnd verbittertem Gemüt Xaverium anzuklagen / als der die Unzucht wider die Natur / für das abscheulichste Laster hielte. Seytemaln jederman genugsam bewußt / daß solches der Japonier Gefas vergunnet vnd zulasset / aber die Todtschlag / Ehebruch vnd Diebstal / mit allem Ernst abstraffet. Auff welches Xaverius / nach deme er genugsam dargethan / daß dieses abscheuliche Laster wider die Natur der rechten Vernunft / Fortpflanzung Menschliches Geschlechts vnd allen guten Sitten / fürnehmlich widerstrebe / hat

Die Welt
ist nit Ewig
sonder in
gewisser Zeit
von Gott
erschaffen.

er geantwortet / man solle sich ab diesem mit nichten verwunderen / dann weilten der Japonier Gesatzgeber eben durch dieses Laster verblendet / habens sein Häßlichkeit nit gesehen / oder wann sie es schon gespüret / durch kein wideriges Gesatz andern wollen verbieten / weils gemeldet / daß jederman erlaubte seyn solle. Gesetze aber kein Japonisch Gesatz verbiete dieses Laster / jedoch verbiete solches gänglich das Gesatz der Natur / welches den Menschen angeboren / vnd die rechte Vernunft selbst / (wanns nit gar durch die Bosheit verderbet vnd verfinstert worden) vnd dessen sey ein gewisses Anzeigen / daß zu solchen Lastern fürnehmlich finstere vnd verborgene Winkel gesucht werden / vnd von keinem Menschen gesehen werden wollen / auch ihr Bishische Unzucht / wie leichtlich in dergleichen schändlichen Sachen zugeschehen pfleget / von andern vnserwisen bleibe.

Unscham-
barkeit des
Wongens.

Allbereit ward des Ficarondoni Halsstarrigkeit / wie jederman gesehen / überwunden / vnd mußte der Wahrheit weichen / aber jedoch / weil er nichts mehr darwider möchte fürbringen / stenge er an mit verdriesslichem Geschrey / so wol gang hoffärtiger / als hartnäckiger Weiß zustreiten. Aber sein übermäßiger Stolz ware dem König so wol als den Fürsten sehr überlästig vnd verdriesslich / darumben sie einhelliglich ihme zugesprochen / wann er nur von Zanckens wegen erscheinen / solle er sich in das Amangucianische Königreich versügen / daselbsten / weilten alles vnfrölich / werde er genug zukriegen haben. Sie aber trachten nur nach Ruhe vnd Friden / wann er Disputierens halben ankommen / wolle er sich des übermäßigen Zorns / vnd seiner stolzen Hartnäckigkeit enthalten / auch diesem frembden Priester / mit welchem er disputierte / sein nachfolgen / gewißlich solle er ab seinen bescheidenen vnd züchtigen Reden im Disputieren ein Exempel nehmen. Als bald fahet der Wong an / wie er dann gar zornig mit grober Unbescheidenheit / aller lobend vnd wütend / dem König vnd beywesenden Fürsten / zu fluchen vnd übel zu wünschen / darüber der König billich erzürnet / vnd den Wongen als bald auß dem Königlichen Pallast zuverstoffen befolchen / mit höchster Verheuerung / wann er nicht des Priesters Ehren daran verschonete / wolte er Befelch geben / daß man ihne mit dem Strang hinrichten solte.



Das vierzehende Capitel.

Von Xaverij Tapfferkeit im Streitt wider
die Bongen.

Die so grosse Schmach vnd Unehre / welche dem
ganzen Bongen-Orden (wie sie vermeinten) angethan
vnd zugefügt / hat dise desfo baldter zur Auffruhr bewege.
Derowegen in der Königlichen Statt mit allem Fleiß allenthalben
in ihren Abgöttischen Tempeln die Fenster-Läden beschloffen / das ge-
meine Volk sambr den Fürsten-Personen von ihrem vermeinten
Gottsdienst abgeschafft / vnd liesse sich allbereit ansehen / als wolte
der gemeine Böfel ein Auffruhr anfahren. Aber der König hat
durch sein Klugheit / so wol der Bongen / als des gemeinen Volcks
Ungestümigkeit leichtlich gestillet.

Klugheit
des Königs

Darzwischen weil die Portugeser so wol des gemeinen Volcks
Zumult / als der Bongen Rachgierigkeit gefürchtet / ehleten sie ge-
schwind dem Portu oder Meerhasen zu / vnd ermahneten Xaverium /
dem Ubel oder Unglück zuentweichen / vnd sich vor der vor Augen
schwebenden Gefahr zu salviern. Dieweil er aber die Verlassen-
schafft der neuen Christen / zu seiner Entschuldigung fürgewendet /
hat er ihr Begehren abgeschlagen: Wie nun die Portugeser Francis-
ci halber sehr ängstlich vnd sorgfältig / daß nit ein so gewaltiger Mann
in den Gewalt der Barbaren komme / hat sie für rachsamtlich ange-
sehen / daß Sama selbst wider in die Statt käme / in Meinung Xa-
verium auß der Statt zubringen / ehe vnd zuvor ihme ein Schad
zugefügt wurde / beflücht also seinen Leuten / die Ancker aufzuwerf-
fen / vnd mit der Galeen / die schon angefangen aufzufahren / einem
Stillstand zuhalten / bis der Schiff-Herr / sambr Xaverio widerkeh-
reten. Derohalben wie Sama ehlands in einem kleinen Renn-
Schifflein wider in die Königliche Statt geführt worden / findet er
Franciscum in einem schlechten Hüttlein bey einem neuen Christen /
vnd zeigt ihme alsbald der Portugeser Befelch an / vnderstehet sich
auch mit vilen erheblichen Ursachen ihn zum einwilligen zubewegen
vnd zuerbitten. Er wölle der vor Augen schwebender vnd wider
ihn / von den Bongen angestellter Gefahr entgehen.

D 9 2

Er

Großmü-
tigkeit Ka-
verii.

Er aber / als der nit allein in Widerwertig : vnd Gefährlich-
keiten vnerschrocken / sondern auch den Todt vmb Christi willen zu-
leiden / ganz begierig : D wie glücklich / sprach er / ist diser Mensch/
deme das widerfehret / was ihr so fast fürchtet / ich weiß zwar wol /
daß ich so grosser Ehren vnwürdig / wann aber Gott mich / als ei-
nen vnwürdigen mit solcher Genad wolte würdigen / schlage ichs
nit auß. Derowegen weil ihr mich so treulich gewarnt vnd er-
mahnet / daß ich mein Leben durch die Flucht solte saluen vnd erhal-
ten / thue ich mich gegen euch der erzeugten Liebe zum höchsten bedan-
cken / eurem Begehren aber / kan vnd sol ich nit statt thun / vmb daß
kein grösserer Schad denen / so erst Christen worden / mag zugefügt
werden / als wanns von ihrem Geistlichen Vatter verlassen / dem
Grimmen vnd Horn der Bongen vnderwürffig bliben. Was möch-
te den Bongen gewünschters zustehen vnd widerfahren / als daß ich
ihren Drohungen Platz geb / der ihre falsche Lehr vnd Beweisungen
zerstossen vnd vmbgekehrt / ich wil keins wegs gestatten noch zulaf-
sen / daß mein forchtsame Weiß den Feinden Christi füreräglich oder
ersprießlich seye / seytemalen wir mit solchen zuschaffen haben / wel-
chen vnser zu Gott vngezweiffelte Zuversicht / ein Forcht einjaget/
vnser Forcht aber sie beherzet vnd truzig machet / so dir dann mein
endlicher Will vnd Vorhaben nit vnbeußt / so lehre wider zu dei-
nen Gesellen / welche auff dich warten / vnd pflege dem was dir we-
gen ihrer Kauffs Waaren zulasten obgelegen / ich wil beynebens
dem abwarten was ich meinem gütigen vnd barmherzigen Gott zu
lasten verbunden / welcher vmb mein vnd aller Menschen Seligkeit
wollen / den bittern Todt außgestanden / vnd zwar den Todt des Creu-
zes. Solches hat er mit wainenden Augen / vnd so großem Eysen/
wie auch Andacht des Gemüts erzehlet / daß Sama gar nichts dar-
wider sagen dürffen / sonder mit forchtsamen vnd erschrocknem Ge-
müt sich wider in das Schiff begeben / wie er den Portugesern / was
sich verlossen / wider angezeigt / sagt er ferner / er müsse seinem Ver-
sprechen gemäß ihre Kauffmanns Waaren gen Canton der Chineser
Port liferen / derowegen wölle er ihnen das Schiff zu solchem Vor-
haben ihres Befallens zugebrauchen vergunnen / dann er habe sich
entschlossen / wider in die Statt zu gehen / darmit er eintweders Ka-
verium beschirme / oder mit ihme sturbe. Es hat die fromme Gott-
selige Portugeser des Obristen Schiff Herrns so fürtreffliche
Treu fast bewegt vnd beherzet gemacht. Dann nach deme sie sein be-
ständiges Vorhaben gerühmt / haben sie sich Hauffenweiß anerbote-
ren /

Portugeser
geben sich
mit Kaverio
in die Ge-
fahr.

ten / gleiche Lebens-Gefahr mit ihme aufzustehen / wenden also be-
hend ihre Schiff omb / vnd fahren dem Port wider zu / in Meinung
der Sachen Ausgang zuerwarten. A. Dife Botschafft hat zu-
mal Xaverium vnd die neue Christen erfreuet / die Bongen aber gar
traurig vnd kleinmütig gemachte / welche wie sie sonst gegen den
forschensamen frech / also seyn sie gegen den Mannmüthigen forcht-
sam vnd zaghafte.

Die Bonge
seynd er-
schrocken
gegen den
Künen /
kün gegen
den Forcht-
samen.

A. In diser grossen Ungelegenheit vnd Gefahr hat sich der heilige
Xaverius sehr bewaffnet befunden / mit einem schönen Spruch / welchen
Ignatius allen den seinigen / so in weitgelegnen Ländern Christum pre-
digten / gleichsam zu einem Pfand ihrer Beständigkeit mitgegeben.
Nemblichen ; den vnserigen / so sich auff die Bekehrung der Völcker auß
Gehorsam begeben / seye nichts also zusörchten / als einem jeden sein eigne
Forcht selbst. Bartholus l. 3. cit.

Das funffzehende Capitel.

Von deß Xaverij neuen Sig / wider den Obristen
Bongen vnd Bögen-Pfaffen.

Weil nun die Bongen mit ihrem öffentlichen Wü-
ten vnd Zoben nichts möchten aufrichten / gebrauchen sie
sich ihrer alten verschlagenen Weiß / kommen gar offte
zum König / mit Ernstlichem Anhalten / er wölle Befelch geben / daß
der angefangene Streit von der Religion Ficarondoni mit Francis-
co wider angestellt / vnd vnverlängert fortgesetzt werde / welches
zwar der König vngern / leyelichen aber mit gewissen Bedingungen
vnd Umständen zugelassen hat : Als nemblich daß man erstens
bescheidenlich / ohne grosses Geschrey vnd Zorn miteinander dispu-
tieren vnd handeln solle : Nachmals / daß vnparteyische Schid-
Männer in strittigen Sachen / vnd nicht auß der Bongen Orden
verordnet werden / welcher Ambt vnd Befelch seyn sol / vrtheilen
vnd erkennen / was zuzulassen vnd zubestätigen sey / auch die Argu-
ment nach der rechten Vernunft anordnen. Drittens / daß man
nach vollendter Disputation / bey Erkennnus der vnparteyischen
Urtheilsprechern vnd der Zuhörer verbleiben solle : Was auch der
mehrereheil auß ihnen für recht erkennen vnd außsprechen werde /

Geding im
Disputiren
zuhalten.

sol man dasselbig für gewiß vnd ungezweiffelt halten vnd annehmen. Legelich daß die Vongzen weder durch sich selbst / oder auß Anstiftung jemandis / so des heiligen Tauuffs begehren wurde / nicht abhalten noch verhindern sollen. Dife Fürschlåg haben die Vongzen niche weniger gurgeheissen / als / weil sie es nit außschlagen mögen / angenommen.

Derowegen ist Ficarondonus folgenden Tags / mit mehr als drey tausend Vongzen ins Königs Pallast ankommen / hatts einer wol für ein ganges Kriegs-Heer schätzen können / der König aber hat auß ihnen allen nur vier Vongzen fürgelassen / vnd die Gefahr des Tumults oder Auffruhrs / auch die Schand vnd Unehre der Vongzen fürgewendet / vmb daß es ihnen spött. vnd verkleinerlich seyn wurde / wann man wissen solte / daß ihrer drey tausend mit einem einigen frembden Priester solten disputirt haben. A So hat auch an der Portugesischen Fleiß nichts gemanglet / seytemalen / wie sie die neue angestellte Zusammenkunft vnd Disputation vernommen / seynds mit grossem Eysen der Statt wider zugefahren / aber mit weit stattlicher vnd köstlicher Bekleidung dann zuvor / vnd zwar ihr herrliches Ansehen / vnd grosse Ehrenbietung / so sie Kaverio erzeiget / hat den Vongzen nicht ein wenig Herzleyd angethan.

Wie man nun an den Ort der Zusammenkunft kommen / fraget der König Ficarondonum / was er doch für Ursach habe fürzuwenden / daß man die neue Religion / so auß einer frembden Welt hergebracht worden / nit dürffe in der Königlischen Statt öffentlich lehren oder predigen ? welchem er ganz sittsamb (dann er durch vorgehende Straff etwas sanftmütigers worden) hat geantwortet / die Ursach sey kürzlich dise / dieweil ihren alten Götter-Diensten / dem gemeinen Nutzen / der Vongzen Geschlecht / so den Göttern in so grosser Ehr vnd Reinißkeit allzeit gedienet / nichts mehr zuwider oder gehässiger seye. Gewißlich aber seyen diser Sachen bey den Japonischen Königen stattliche Zeugnisse vnd Urkunden noch vorhanden / also daß ein grosse Schand wäre / ihrer Seelen Heil zubegehren / nit wie ihre Eltern vnd Vorfahren / vor so vil hundert Jahren / anders wohero ihrer Seelen Heil vnd Wolsahrt wöllen suchen.

Auff welches / wie der König Francisco befohlen / zu antworten / hat er demütig begehrt / man wolle in guter Ordnung / vnd nach rechter Vernunft die Disputation anstellen / darumben er den König gebeten / weil die Vongzen vnerfordert / ihne zuüberwinden vnd zuschanden zumachen ankommen / wanns ihme nit zuwider / daß Ficarondonus

Der Portu-
geser Wol-
gewogen-
heit gegen
Kaverio.

vondonus außdruckenlich nennete/ was er vnd seine Wie-Consortien auß den Strucken/ die er ihnen fürbringe / verneinen oder widersprechen wurden/ihme erlaube vnd frey seyn solle/auff jeders insonderheit Antwort zugeben/benebens auch an König begehret/allerley Unfriden fürzukommen/ was er selbst/ sambt dem mehrern Theil der Zuhörer von strittigen Sachen erkennen wurden/dasselbe gewiß vnsehlbar vnd vnveränderlich bleiben solte. Welches der König Francisco bewilliget/ vnd solchem nachzukommen befohlen / auch die Bongen nit haben abgeschlagen.

Fraget also Ficarondonus von Francisco/ auß was Ursachen/ er als ein fremdder Priester / der Japonier allerheiligsten Göttern übel redete? Antwortet Xaverius/weil ichs so hoher vnd Götlicher Ehre / vnwürdig achte / vnd die rechte Vernunft solche Ehr allein dem zueignet/ der auß seiner Natur vnd Wesen/ewig vnd vnsterblich ist/welcher auch ein Erschaffer vnd Herr ist/ Himmels vnd der Erden/seyemalen die Menschen / Gottes vnendliche Krafft vnd Gewalt nit begreifen könten/ derowegen dise wenige Sachen / welche wir mit leiblichen Augen sehen/als die Bewögunng deß Himmels vnd Gestirns / die gewisse vnd vnveränderliche Zeiten deß Getreyds vnd der lieben Früchten/ auch die Abwechslung vnd Veränderung aller anderer Sachen/schreyen vnd bekennen / zwar öffentlich / daß der/ welcher über dise Welt/ so Er erschaffen/ herrschet vnd regiert/ der einig/rechte/wahre/lebendige Gott seye. Dann Xaca, Amida Giron, vnd andere vergleichen/ so ihr für ewre Götter haltet/ wie auch eure Historien bezeugen/ seyen reiche/ ansehnliche / sterbliche Menschen gewesen. Disen ersten Fürtrag vnd Eingang Xaverij haben die Richter ihnen lassen wolgefallen / derohalben wie der Bongs solchem allem widersprechen wollen / schaffet ihne der König zu andern Sachen fortzuschreiben/ seyemalen von den verordneten vnparcheyischen Richtern solches allbereits entscheiden / bey dero Urthel man verbleiben müsse.

Fraget also der Bongs Franciscum weiter/ warumb er doch der Bongen Wechsel Brieff für vnrecht vnd vngültig halte / mit welchen den Verstorbenen ihr Geld versichert werde/ ja die Abgestorbene durch ihre Hülff vnd Beystand bey den Göttern gähling reich werden / sonst in höchster Armut leben müßten? Auff solches antwortet Xaverius / die Reichthumben vnd Schäg der Abgestorbenen / so in Himmel kommen / stehen nit in der Bongen Wechsel Brieffen/ sondern im Verdienst rechteschaffner guter Wercken/ die

Der Bongen Wechsel-Brieff.

rechte gute Werck aber seyen dise/ welche auß rechter Vernunfft vnd wahrer Religion herstiessen/ vnd dem ewigen einigen Gott/welcher einem jeden nach seinem Verdienst belohnet / lieb vnd angenemb seynd. Es seye aber kein andere/wahre vnd rechte Religion / dann allein die Christliche/ als in dero man dem wahren Gott in Heiligkeit vnd Andacht diener: werde aber darumben Christlich genennet/ weils von Christo Gottes Sohn herkombr vnd gegeben wird/ dann wie Christus für die Menschen ist Mensch worden/ hat er dise herrliche Lehr von Himmel herab gebracht/ mit fürtrefflichen Wunderzeichen befestiget/ vnd die Menschen mit Himmlischen Gebotten/ vnderwisen/ ist endlichen für das Heil der sterblichen Menschen gestorben/ vnd ihre Sünd mit Seinem kostbarlichen Blut abgewaschen/ dahero allein den Menschen/ so den heiligen Tauff empfangen / vnd die Gebott Christi bis an ihr Ende fleißig halten vnd vollbringen/ haben einen freyen Zugang zum Himmel vnd vsterblichem Leben/ auch ewigwährenden Freuden. So ist auch der Christen Religion nit so geizig/ noch so gebunden wie der Bongen / dann sie schliesset weder die Armen noch die Weibs Personen vom Himmel auß / wann sie nur Christlich vnd Gottselig leben / welches doch die Bongen einweders auß Geiz oder Aberglauben nit thun/ sonder den Armen vnd Weibern den Weeg zum Himmel abstrecken / vnd abspannen. Auß welchem leichtlich erscheinet / daß der Bongen Orden vnd Leben mehr zu ihrem eignen Nutzen vnd Wohlfahrt/ als zu wahrer Religion angestellt/ auch ihnen ihr eigener Gewinn mehr angelegen seye / als die Ehr Gottes? vnd das Heil der Menschen. B. Dann weil Gott ein Herr des Himmels vnd der Erden / die Weiber so wol als die Männer: auch die Armen wie die Reichen vnd Gewaltigen erschaffen/ was müste doch die Ursach seyn/ daß er nicht eben dieselbe/ wanns ehrlich vnd Gottselig gelebt / zugleich ohne einigen Unterschid wolte heilig vnd selig machen?

Auß solches wie der König/ sambr den Urtheilsprechern/ ihnen Francisci Meinung sehr fast lieffen gefallen / vnd ihme beyfiele/ haben die Bongen einen herglichen Schmergen empfunden / vnd seynd schamroth worden / auch ganz zornig / von der Disputation, als die nach des Königs vnd der Herren Beyfziger Urtheil vnd Erkandnuß überwunden/ abgetreten.

Und dis ist diser Disputation Außgang gewesen/ aber dannoch ware ihr Hochmuth vnd Hartnäckigkeit nicht gedemmet oder überwunden/ dann nachmals andere Bongen/ an Lehr vnd Wolredensheit.

Die Bonge
schliessen
Weiber
vnd Arme
vom Him-
mel auß.

heit fürtrefflich / damit man nicht vermeinte / als seyens überwunden / ein neue Disputation mit Xaverio haben angestellt / derohalber wann er dem Volck geprediget / haben sie ihm vil vnd mancherley Fragen auffgebotten / welches Gespräch schier über fünf Tag gewärt / darbey der König allezeit sich finden lassen / damit er einweder auß dem Gespräch einen Nutzen schöpffete / oder Xaverium / deme er sicher Glat zugesagt / durch sein Gegenwart beschützte. Welcher fürwar / weil er gesehen / daß die Bongen mehr auß Halsstarrigkeit / als Wahrheit / Francisci herliche vnd vernünfftige Antworten angeschnauffet / hat er einen Unwillen empfangen / vnd sich als einen fast enferigen Patronen der Wahrheit sehen lassen. Hat also das vnmenschliche Geschrey vnd tumultuieren der Bongen / wider Franciscum verhindert / mit vermelden / wann einer ein Religion / so der rechten Vernunft gemäß / will recht lernen erkennen / müsse er mit nichten / wie sie / ab der Vernunft ein Abscheuhen haben / stehet also auff / vnd nimbe Franciscum bey der Hand / welchen die Fürsten vnd Herren begleitet haben / bis in sein Herberg. Diß ist aber nicht mehr Xaverio vnd der Christlichen Religion / löblich vnd Glorwürdig / als der Bongen Orden / schändlich vnd verächtlich gewesen / hat auch dise neue empfangne Schmach / gleich einen andern Meyd / in ihren Nachgirigen Herzen erwecket / haben also offentlich angefangen zu wüten / vnd mit häßlichem Geschrey / dem König alles Übels zu wünschen / als daß er vom Blitz vnd Donner erschlagen vnd vmbkommen solte / dieweil er ein frembde vnd schändliche Sect / ihrer alten Religion / die von so vilen Königen bestättiget worden / fürzuge / vnd der Bongen ganz löblichen Orden / Stand ringer schätzte / als einen faulen / vnbekandten / vnd verworffnen Menschen.

Abermalige Disputation mit andern Bongen.

Der König begleitet Xaverium bis in sein Herberg.

Der Bongen wüten vnd rasen.

A Unverantwortlich ist / daß die Bongen bey 3000. starck sich zur Disputation einbefunden / mit einer so grossen Heers. Kraft kombt man zu einem Treffen / nit von der Religion sich zu vnderreden. Da waren aber auch die Portugeser nit wenig zu loben / in dem sie dem heiligen Mann mit ihren schönen vnd Feyrtäglichen Kleidern / mit guldinen Ketten / vnd Silberstücken / in welchen sie auffgezogen / vnd sonderlich mit tieffster Reuerenz. in dem sie Xaverium nit anderst / als kneyend / vnd mit entdecktem Haupt anredeten / ein grosses Ansehen gemacht / vnd gleichsamb ein Gestaltsambkeit einer kleinen Hoffhaltung representiret / allwo sie Xaverium für ihren Herrn vnd Geistlichen Fürsten erkennen / vnd ehrten.

B Xaverius behauptet in dieser Disputation vornemblich drey Puncten wider die Bongen. Erstlich / daß derjenige wahrer Gott seye / vnd seyn müsse / der die rechte Eigenschaften Gottes hätte / dise aber habea keinig

Pp

der

der Christen G.Dtt. Zum anderen Kacca vnd Amida könten nit für einen G.Dtt erkennen werden/ weilien sie nit allzeit gewesen/ weilien sie Menschen waren/ weilien sie sterblich. Zum dritten/ die Vongzen sagten/ daß weder Weiber noch Arme in Himmel kommen; Da sprach Kaverius entgegen/ wann Arm/ oder ein Weib seyn/ ein Sünd ist/ so ist das nit ihr Schuld/ sonder G.Dttes/ der sie zu Weibern/ oder Armen erschaffen hat. Auß welchem dann klärlich zuersehen/ daß die Vongzen nit recht daran seynd. Barth. 1. 3. A. 112.

Das sechzehende Capitel.

Kaverius machet die König zu Amanguz vnd Bungo zu Christen.

Wie nun Franciscus ab gegenwärtiger wol verreicher Sachen sich erfreuet/ (wie dann G.Dtt die Fröliche mit den Traurigen Sachen vermischet) wurde ihme Kund gerhan/ was von seinem verreisen zu Amanguz für mancherley Sachen sūrgangen vnd geschehen / allbereit stenge an Cosmus Zurriamus durch seinen Fleiß/ nit weniger glücklich die Vongzen zu schanden zumachen/ als die neuen Christen zu vnderweisen/ gählingen aber enstehet ein Aufruhr vnder den Burgern / dardurch alles ist verhindert worden. Ein fastreicher vnd mächtiger Herz/ wie er seinen König vnversehens mit einem starcken Kriegs- Heer überfallen/ vertribe er ihne auß seinem Reich / vnd weilien ihm nicht vnbeuust/ daß man ihme nach dem Leben stelleret/ damit er nit lebendig in seines wolbekandten Feinds Gewalt käme / hat er sich selbs entleibet/ darzwischen wäre in der Statt ein grosser Tumult / vnd gieng alles über vnd über/ in dem der Kriegsleuth Greulichkeit vnd böser Mutwill/ keines Strands oder Alters verschonet / ja auch die Häuser so gar in Brandt steckete. Bey so großem Mezgen vnd Brennen/ hätten die gehässigen Vongzen die Christen vnd ihre Lehrmeister/ zweifels ohne auch überfallen/ wann die sonderbare Götliche Fürsorgung ihnen nit Schutz vnd Schirm gehalten. Aber wie des Königs Ableiben erschallen vnd lautbar worden/ ist nach so traurigem Kriegswesen / vnversehens ein frölicher Friden darauff erfolgt: Dann wie die fürnehmste Fürsten vnd Herren im Königreich / die Burger schafft gestillet/ übergebens das Königreich durch Abgesandten des Königs zu Bungen leiblichen Brudern / haltet also Kaverius

rius für rathfamb / bey dem König zu Amanguz für die neuen Christen jubitten / derowegen verfüget er sich zum Bungtschen König / bittend / sein Königliche Würde wöllen die Priester seiner Societet, vnd die Christen zu Amanguz wonhafft / seinem Brüdern zu Gnaden befelchen / welchem der König alles Fleiß / wie begehrt worden / nachkommen / also daß der neue König zu Amanguz Francisco alles nach Längs bewilliget vnd zugesagt. Ist auch seinem versprechen vnd zusagen fleißig nachkommen. Ja der König auß Bungo / damit er seinen Worten Krafft gebe / hat alsbald / was er seinen Brüdern gerathen / selbs in seinem Königreich zu Werck gericht / sich gegen den neuen Christen gütig erzeiget / vnd ein gewisse Wohnung für deß Francisci Gesellen / so zu Bungo ankommen werden / verordnet / aber jedoch daß er selbs die Christliche Religion / welche ihme so annehmlich / ja auch beschüzete / nit annamb / verhinderte ihne die Forcht / daß er nit durch einen Tumult deß gemeinen Volcks / seines Königreichs möchte entsetzt werden.

König in Bungo verordnet ein Wohnung der Societet.

Wie dann Franciscus gesehen daß seine Ermahnungen zum Christenthumb bey dem König läer abgehen / vnd er die Zeit vergebens zubracht / auch die rechte Zeit nicht verhanden / hat er sein Vorhaben verändert / vnd sich auff andere Sachen begeben. Als aber in Francisci hinweg scheiden / der König die Portugeser / so ihne begleiteten / mit wainenden Augen angeschaut / spricht er : ich mißgünnig euch einen solchen Gesellen vnd Mitgeserzten / dann weil ich seiner muß beraubt seyn / kan ich mich deß Wainens nit enthalten / sonderlich weiln ich zufürchten / ich sehe ihne zum letztenmal. Hier auff Xaverius / nach dem er dem König / wegen erzeigter Gnaden vnd Wohlthaten / auffs höchst in tieffester Demut Dank gesagt / geantwortet : Er wölle / wann Gott ihme sein Leben verleyhe / gewißlichen bald widerumben zu ihme kommen / welches Versprechen deß Königs Traurigkeit vnd Waiuen gestillet.

Der König entlasset Franciscum mit wainenden Augen.

Gleich darauff thut er ein Ermahnung vom Christlichen Glauben / vnd erinnert ihne erlicher Sachen / die ihme zu seiner Seelen Heil vnd Seligkeit am nützlichsten gewesen / als daß er gedencke an sein Sterb. Sündle / vnd wievil schwere Sünden (wanus in Lebzeiten nit abgelegt vnd gebüßet worden) seinem Todt werden nachfolgen. Er solle aber gewißlich darsür halten / daß alle die jenige / welche nit Christen seynd / vnd in ihrem Unglauben sterben / ohne einigen Zweifel in der Höll die ewige Pein vnd Straff leiden : Welche aber den Christlichen Glauben im Herzen behalten / vnd

Unterweisung von Xaverio dem König hinderlassen.

offentlich in den Wercken erzeigen / die genießen im Himmel mit allen Außerwöhltten die Ewigwährend Freud vnd Seligkeit. Diese Ermahnung Francisci ist dem König dermassen zu Herzen gangen/ daß er zum Andernmal im Zuhören hefftig angefangen zu wainen. Aber wie Xaverius vom König ein freundliches Urlaub genommen/ seynd sie leßlich gar traurig voneinander geschieden. Gleichfals wie er den neuen Christen freundlich zugesprochen / vnd sie getröster/ er wölle bald wider zu ihnen kommen / oder gewißlich einen andern Seelsorger an sein Statt verordnen / ist er voller Hoffnung vnd Zuversicht auß der Statt gangen / seyenmalen er den König / vnd ein gute Anzahl des Volcks / so zum Christlichen Glauben wol ff. c. o. auz vnd geneigt / hinder ihme verlassen. A

Starcke
Hoffnung
der Auff-
nemmen-
den Reli-
gion/te.

Gewißlich hätte er ein gute Hoffnung / es wurde eines so gewaltigen Königs Gunst in solchen Orten dem Christlichen Glauben fast erspriesslich vnd befürderlich seyn / wie dann auch geschehen/ dann von der Zeit / als der König zu Bungo mit den Portugesern Freundschaft gemacht / vnd die Christliche Religion in seinen Schuz vnd Schirm auffgenommen / hat er jederzeit Trauen vnd Glauben gehalten / den Gesellen so Franciscus dahin verordnet / hat er in seinem Königreich ein bequeme vnd sügliche Wohnung eingeraumt / vnd ihnen zu andern benachbarten Potentaten vnd Herren gute Befürderung vnd Parenten geben / daß sie an mehr Orten / nit ohne sondern grossen Fruchten vnd Nutzen einen Zugang bekommen. Zu deme hat er die Fortpflanzung des heiligen Evangelii / vnd des Francisci Mitgesellen in seinen Schuz vnd Schirm an: vnd auffgenommen / so wol mit überauß grossem Nutzen der Japonischen Landschaft / als seiner selbs eigen Wolfahrt / seyremaln durch Gunst vnd Favor eines Heydnischen Königs / die Christliche Religion nachmals fast zugenommen.

Der Ge-
tauffte Kö-
nig laßt sich
Franci-
scum nen-
nen.

Er hat aber nit allein durch Christi Mildigkeit / der zu seiner Zeit nichts vnbelohnet lasset / seines Vatters Königreich mit vier andern frembden Königreichen gemehret / sondern auch nach dreyszig Jahren / wie Xaverius seliglich gestorben / gähling ein Christ worden. Es hat auch dises nit ein wenig zu des verstorbenen Francisci Verdienst vnd Lob gedienet / dann als man den König nach Christlicher Ordnung tauffete / hat er einwiders auß Ehrwürdigkeit gegen Francisco / dessen er sich erinnert / oder auch ihme nach Gott / dise so grosse Gnad des heiligen Tauffs / schuldig seyn / offenlich bekannt / vnd vor allen andern den Namen Francisci angenommen.

Dises

Dieses hochverständigen Königs herrlichen Exempel haben gemeiniglich die Fürsten/ vnd auch etliche ansehnliche Herren nachgefolget/ welche er so wol in der Andacht vnd Gottseligkeit/ als an Hoch- vnd Würdigkeit übertruffen/ diser König hat auch ein Legaten an Papst Gregorium diß Namens den 13. zu vnsern Zeiten nit vnlängst/ damit wirs sehen möchten/nach Rom abgefertigt. Dann vier Fürstliche Jüngling/ theils von Japonischen Königen/ theils anderen Fürsten vnd Herren abgesandt/ haben den Römischen Bischoff/ als ihren Obristen Hirten/ vnd aller Völcker gemeinen Geistlichen Vätern nach Catholischem Gebrauch/ erkannt vnd angenommen/ so hat auch in ihrer Ankunfft auß der frembden Welt/ vnd Widerkehr in ihr Vaterland/ nit allein Rom selbst/ sondern auch ganz Welschland vnd Hispanien ihnen höchste Ehr vnd Freude fest erzeiget vnd angestellt/ seyenmaln sie allenthalben vnerhörter Weiß (also warens allen hohes vnd nidere Stands ein liebliches Spectacel) mit überaus großem Zulauff des Volcks/ mit Verwunderung vnd Freude/Festen/ Glückwünschung vnd andern dergleichen Freudenzeichen überall dermassen empfangen worden/ daß mit ihnen gleichsam die Gedächtnus Xaverii/ welcher der erst in Japon das heilig Evangelium geprediget/ triumphierte.

Zur selben Zeit aber war Xaverius deswegen ängstig vnd sorgfältig/ weil er bey dem Japonischen Adel/ (welcher zu beyderseits bey dem gemeinen Volck ein großes Ansehen/ hätte) durchaus nichts könnte aufrichten/ vmb daß die statliche Herren vnd Potentaten/ die heilsame Ermahnungen nit wolten annehmen. Die Verhinderungen dieses Handels waren Erstens/ daß ansehnliche Gewerb vnd Kauffmannschafft der Chineser/ von welchen die Japonier ihr Religion empfangen/ deren sich die Vongzen/ so wol zu Bungo als Amanguz/ wann sie überwunden vnd zuschanden gemacht worden/ gebraucheten/ vnd mit diser gemeiner Aufred herfür kamen: Wann die Christliche Religion recht vnd warhafft/ warumben sie dieselbe nit in China liessen probiren? Nachmals war ver hinderlich des Königs zu Vungen Exempel/ welcher bey jederman/ wegen seines hohen Verstands vnd grosser Geschicklichkeit/ in großem Ansehen/ vnd doch den Christlichen Glauben/ vnd den H. Lauff nit angenommen/nach empfangen/welches bey dem gemeinen Vöfel das Ansehen hätte/ als wann ers selbst für vnrecht hielte/ vnd verwurffe. Weil er dann Franciscus gespürt/ daß vor Aufreitung der Chineser Aberglauben die Japonier zum Christlichen Glauben

Warumb
er ihm in
China zu
reisen vor
genommen.

ben nicht könten gebracht werden / hat er ihme fürgenommen / die Hauptvestung ganz beherzt anzugreifen / dann er in guter Hoffnung / wann sich die Chineser Christo ergeben / vnd vnderworfen / daß die Japonier alsbald ihrem Exempel gutwillig wurden nachfolgen.

A. In dem vnerhofften / vnd vnborgesehnen Strudel zu Amanguz ist in Kürze zumercken / daß die Vongzen wider selben König einen Magnaten / so ein guter Soldat war / auffgewiglet / er solle kommen / vnd den König mit Macht in der Still überfallen / er habe dieses Unheil wol verdient / seyntemal er den Vongzen auß Europa eintweyers Unersehlaiff gegeben / oder villeicht gar ihren Glauben angenommen / neben dem / so feye er auch dem Volck vnd jederman mit vnerträglichen Burden des Tributis sehr beschwerlich / vnd dessenthalben verhaßt / man solle einmal der Tyranny ein End machen. Selbigem Magnati war das ein gewünschter Handel / kombt vnersehens mit einem grossen Hauffen für Amanguz; der König / wie er das vernommen / vnd vermerckt / daß es ihn angehe / hat er gleich seinen Sohn mit eigener Hand vmbgebracht / vnd ihme selber den Bauch auffgeschnitten / auch einem auß seinem vertrautesten Diener besolchen / damit nichts von ihnen in die Hand der Feind käme / die todte Leiber zu Aschen zuverbrennen / wie auch geschehen. In diesem Tumult hat ein ansehnliche Frau / so den Christen wolgetrogen / zweent auß vnsern Patribus in ihrem Haus verborgen / welche sonst ohne Zweifel in selben vn Sinnigen Wütten darauff gangen wären. Weiter so ist bald hernach zu einem neuen König ein Bruder des Königs von Bungo erwöhlet worden / welches ohne Zweifel auß Schickung Gottes geschehen / dann Kaverius / ehe vnd zuvor er von Bungo in Indiam / vnd von dannen in Chinam sein Kaiß anstellere / hat den König von Bungo dahin vermocht / daß er seinem Herr Bruder dem neuen König zu Amanguz / so wol die Neuglaubige / als die zween vnserige Patres in den Königlichem Schut vnd Schirm befehlen wolte; welches auch mit dem besten Nachdruck vom König zu Bungo geschehen. Auß welchem dann die Göttliche Vorsichtigkeit in Erhaltung vnd Fortpflanzung des Catholischen Glaubens selbiger Orten klar zusehen ist; so hat sich auch die Verblendung vnd Thorheit der Vongzen in dem starck an Tag gegeben / daß sie des entleibten Königs Brudern den Szepter in die Hand gespilet / den sie wüßten / daß er den Glaubigen wegen des Königs von Bungo nit abhold sein könte. Bartholus

l. 3. Afix.

